BA 12

UNIVERSITÄT ZÜRICH

UNIVERSITÄT ZÜRICH
ARCHIV

REKTORATSREDE

gehalten von
Prof. Dr. Edwin Rühli
anlässlich der 157. Stiftungsfeier
der Universität Zürich
am 28. April 1990

UNTERNEHMUNG UND GESELLSCHAFT

JAHRESBERICHT 1989/90

UNIVERSITÄT
ZÜRICH

REKTORATSREDE

gehalten von
Prof. Dr. Edwin Rühli
anlässlich der 157. Stiftungsfeier
der Universität Zürich
am 28. April 1990

UNTERNEHMUNG UND GESELLSCHAFT

JAHRESBERICHT 1989/90

Inhaltsverzeichnis

Rektoratsrede

gehalten von Prof. Dr. Edwin Rühli 5

Das akademische Jahr

1. Allgemeiner Rück- und Ausblick des Rektors 17

2. Aus den Ressorts des Prorektoren

a) Prorektorat Planung, Finanzen und Bauten 22
b) Prorektorat Lehre und Forschung 24

3. Organe der Universität

a) Akademischer Senat 26
b) Senatsausschuss 26
c) Dekanate:
Theologische Fakultät 29
Rechts- und staatswissenschaftl. Fakultät 30
Medizinische Fakultät 32
Veterinär-medizinische Fakultät 35
Philosophische Fakultät I 35
Philosophische Fakultät II 38

4. Kommissionen

a) Planungskommission 41
b) Immatrikulationskommission 42
c) Mensakommission 43
d) Disziplinarausschuss 43
e) Universitätsgeschichte 44
f) Kommission für interdisziplinäre Veranstaltungen (KIV) 44
g) Forschungskommission 45
h) Ethische Kommission für Tierversuche und Versuchstierhaltung ... 45
i) Betreuungskommission für Bundesstipendiaten 46
k) Informatikkommission 47
l) Psychologische Studentenberatungsstelle beider Hochschulen 48

5. Lehre, Forschung, Dienstleistungen

a) Dozenten 50
b) Assistenten 65
c) Studierende 67
d) Dies academicus 76
e) Veranstaltungen und Kongresse 76
f) Universitäts-Museen
Anthropologisches Institut 79
Archäologische Sammlung 79
Botanischer Garten 82

Medizinhistorisches Museum 83
Paläontologisches Museum 85
Völkerkundemuseum 85
Zoologisches Museum 88

6. Zürcher Universitätsverwaltung

a) Universitätssekretär 91
b) Verwaltung 94

7. Rechenschaftsberichte

a) Forschungskommission 103
b) Stiftung für wissenschaftliche Forschung 114
c) Jubiläumsspende für die Universität 118
d) Julius-Klaus-Stiftung 119
e) Weitere Stiftungen, Fonds, Studienbeiträge 120
f) Krankenkasse beider Hochschulen 122
g) Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der Professoren 123
h) Zürcher Hochschulverein 123
i) Zentralbibliothek 124
k) Hauptbibliothek Irchel 125
l) Beratungsstelle für behinderte Studenten 127

8. Vergabungen 128

Persönliches

1. Oberbehörden 130
2. Ehrendoktoren 131
3. Ständige Ehrengäste 134

Nekrologe 135

Rektoratsrede gehalten von
Prof. Dr. Edwin Rühli
anlässlich der 157. Stiftungsfeier
der Universität Zürich
am 28. April 1990

Unternehmung und Gesellschaft

Der Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaft, Milton Friedman, hat über das Verhältnis der privaten Unternehmung zur Gesellschaft die folgenden herausfordernden Worte geschrieben:

«Es gibt wenige Entwicklungstendenzen, die so gründlich das Fundament unserer freien Gesellschaft untergraben können, wie die Annahme einer andern sozialen Verantwortung durch Unternehmer, als die, für die Aktionäre ihrer Unternehmung so viel Gewinn wie möglich zu erwirtschaften.»[1]

Leistungserbringung unter dem Singularziel der Gewinnmaximierung also; darin und **nur** darin besteht nach Friedman die Verantwortung des Unternehmers in einer freien Gesellschaft.

Würde diese Aussage von einem orthodoxen Kapitalisten und ökonomischen Fundamentalisten des 19. Jahrhunderts stammen, so könnte man mit einem müden Lächeln darüber hinweggehen. Von einem anerkannten Wirtschaftswissenschafter unserer Zeit formuliert, zwingt sie indessen zur kritischen Reflexion.

Das Zitat von Friedman basiert auf der neoklassischen ökonomischen Theorie. Wirtschaften heisst hierbei, mit knappen Gütern grundsätzlich unbegrenzte Bedürfnisse befriedigen. Daraus ergibt sich die Vernunftregel, die Ressourcen so einzusetzen, dass ein Maximum an bedarfsgerechter Versorgung erreicht werden kann. Gemäss der neoklassischen Theorie garantiert der Preismechanismus bei vollständiger Konkurrenz am besten, dass den gesellschaftlichen Wünschen entsprechend produziert und eine Wohlstandserweiterung bei sparsamer Mittelallokation erreicht wird. Im Rahmen dieser Marktkräfte sowie minimaler staatlicher Vorschriften und Aktivitäten kann der Bürger seinen Konsumentscheid frei fällen und der

Unternehmer seine Leistungserbringung frei vollziehen. Alle Marktteilnehmer erzielen dabei einen Nutzen, oder aber sie nehmen aus freiem Entschluss am Marktgeschehen nicht teil. Unbestechliche Massgrösse für das nachfragegerechte und ressourcenschonende Verhalten der Unternehmungen und damit systemkonforme Lenkungsgrösse ist der Gewinn. Er kann ausschliesslich mit Gütern und Leistungen erwirtschaftet werden, die der frei entscheidende Konsument auf dem Markt honoriert und die kostengünstig produziert werden. Nur durch fortgesetzte Innovationen kann das einzelne Unternehmen unter Konkurrenzdruck seinen Gewinn sichern und damit seine Existenz behaupten. Und diese Innovationen sind entweder nutzenfördernd oder ressourcenschonend. Rechtliche und soziale Normen sowie Naturgesetze sind dabei mehr oder weniger lästige Nebenbedingungen.

Das Gewinnstreben der Unternehmungen garantiert in dieser Sichtweise insbesondere auch ihren bestmöglichen Beitrag zur Wohlfahrt der ganzen Gesellschaft. Jede Abweichung davon führt zwangsläufig zu ökonomischem Fehlverhalten, das sich unausweichlich in bedarfsfremder Güterproduktion, in der Verschleuderung von Ressourcen, in der Behinderung von Innovationen, in der Zementierung überkommener Strukturen oder in Beschäftigungsrückgang äussert. Und nach allem, was wir in der jüngsten Vergangenheit in den zentralgeleiteten Planwirtschaften Osteuropas an wirtschaftlichen und schliesslich an gesellschaftlichen Fehlleistungen erkennen mussten, wird man die eingangs zitierten Worte Friedmans nicht geringschätzen wollen. Die in diesen Planwirtschaften im Namen einer besseren Gesellschaft vorgenommenen Korrekturen an den Marktmechanismen haben sich in augenfälliger Weise zum Schaden eben dieser Gesellschaft ausgewirkt.

Und dennoch: Die wissenschaftliche Kritik an der neoklassischen ökonomischen Theorie ist beachtlich, und das betriebliche Alltagsleben in der realen Marktwirtschaft erscheint viel differenzierter als im theoretischen Modell. Beginnen wir mit der praktischen Evidenz: Eine stattliche Zahl empirischer Erhebungen bestätigt, dass das tatsächliche und auch das von der Gesellschaft erwartete Verhalten der Unternehmer von der rigiden Gewinnmaximierung abweicht und ganz eindeutig weitere gesellschaftliche Verantwortlichkeitskomponenten umfasst. Gerade in der hochentwickelten Industriegesellschaft nehmen im Bewusstsein der Öffentlichkeit die nichtökonomischen Ziele der Unternehmungen einen immer bedeutenderen Stellenwert ein. Mitunter steht man sogar unter dem Eindruck, das Unternehmen müsse in jedem Falle und unentgeltlich eine allerdings nicht näher definierte durchschnittliche Sozialleistungsmenge erbringen und dabei sogar gesellschaftliche Funktionen übernehmen, die ehedem der Familie, der Sippe oder der Kirche vorbehalten waren. Auch der ausgeprägte Wunsch der heutigen Mitarbeiter nach unternehmerischen Visionen, nach Leitbildern, ja sogar nach wegweisenden Führerpersönlichkeiten kann ebensogut als vermehrter Einbezug des Unternehmens in die Bewältigung

ihrer persönlichen Existenzängste interpretiert werden wie als konsequentes Streben nach ökonomischer Effizienz.

Auf die Frage, welches Handeln man sich in erster Linie von der Wirtschaft wünsche, damit die dringendsten Probleme unserer Zeit gelöst werden können, antworteten neulich bei einer Erhebung in der Bundesrepublik Deutschland die Befragten mit der folgenden Rangordnung an Erwartungen:

Verstärktes Verantwortungsbewusstsein gegenüber
1. der Umwelt
2. den Arbeitnehmern
3. den Verbrauchern
4. den marktwirtschaftlichen Prinzipien (Gewinnorientierung)
5. den sozialen und kulturellen Bedürfnissen der Allgemeinheit.

Wenngleich solche Erhebungen aus wissenschaftlicher Sicht zu hinterfragen und immer auch erklärungsbedürftig sind, so bleibt doch der deutliche Hinweis, dass sich die Unternehmungen in der Realität mit einer Erwartungshaltung konfrontiert sehen, die auch – und in der aktuellen Situation sogar primär – aussermarktliche, ausserökonomische Elemente umfasst. Ganz in diesem Sinne schreibt das amerikanische Committee for Economic Development:

«In der heutigen Zeit ist es klar geworden, dass sich die Vertragsbedingungen zwischen Gesellschaft und Unternehmung grundsätzlich und in sehr bedeutsamer Weise ändern. An die Adresse der Unternehmerschaft richten sich höhere Anforderungen als je zuvor, Verantwortung gegenüber der Gesellschaft zu übernehmen und einer breiteren Palette menschlicher Werte zu dienen. In der Tat wird von den Unternehmungen erwartet, dass sie mehr zur Qualität des amerikanischen Lebens beitragen als nur gerade eine grosse Menge von Gütern und Dienstleistungen zu produzieren.»[2]

Diese Formulierung mag hier als eigentliche Gegenthese zur Aussage von Friedman gelten.

Dass sich die Unternehmungen tatsächlich diesen Forderungen entsprechend verhalten, wird durch Erhebungen über die Zielvorstellungen der Führungskräfte erhärtet, aus welchen klar hervorgeht, dass zwar vorrangig Erfolgs- und Wettbewerbsziele angestrebt werden, dass aber immer auch anderen gesellschaftlichen Erwartungen nachgelebt wird. Die Geschäftsleitungen sind sich durchaus bewusst, dass von ihnen auch eine Integrationsleistung bezüglich der ganzen Gesellschaft erwartet wird, und gemäss einer Studie in Amerika wenden Führungskräfte mitunter bis zu 50% ihrer Zeit für diese Belange auf.

Es ist nun aber keineswegs so, dass die ökonomische Theorie in der neoklassischen Position verharrt wäre und die skizzierten Tatsachen des realen Wirtschaftslebens nicht in ihre Überlegungen einbezogen hätte. Zuerst einmal ist diese Theorie selbst hinterfragt worden, und es wurde dabei klargestellt, dass den Aussagen, etwa eines Friedman, gewichtige Annahmen zugrunde liegen wie:

- vollständige Konkurrenz
- streng ökonomisch rationales Handeln der Menschen
- Transparenz des wirtschaftlichen Geschehens
- zeitverzugslose Anpassungsprozesse im ganzen Wirtschaftssystem
- Internalisierung aller Kosten- und Nutzenkomponenten, d.h. keine externen Effekte.

Unterlegt sind diese Annahmen zudem mit der Vorstellung, die Wirtschaft sei in ein funktionstüchtiges demokratisches Gesellschaftssystem eingebettet, das fehlerfrei und augenblicklich die gesellschaftlich gewünschten Rahmenbedingungen für das unternehmerische Handeln erkennen, für alle Bürger verbindlich ausdrücken und auch durchsetzen könne. Niemand kann sich unter diesen Annahmen einen Vorteil erhaschen, ohne den Interessenkonflikt mit allen Beteiligten marktwirtschaftlich und demokratisch austragen zu müssen.

Da nun diese idealtypischen Voraussetzungen im realen Leben nie gegeben sind, treten auch mit Bezug auf die Unternehmungen unausgeglichene Anforderungen und Erwartungen, Akzeptanzprobleme und asymmetrische Informations- und Machtstrukturen auf. Die Tatsache beispielsweise, dass einige Umweltgüter keinen eigentlichen Preis haben, führt zu einer Nutzung, die aus dem Blickwinkel des einzelnen Unternehmens zwar durchaus verständlich, ja sogar rational ist, die aber aus gesellschaftlicher Sicht ebenso klar als Vergeudung erscheint. Die Divergenz zwischen ökonomisch rationalem Verhalten des einzelnen Unternehmens und gesellschaftlicher Erwartung tritt klar zutage; der verfälschte Preis ist ihre Ursache. In eben solchen Unausgeglichenheiten und Unvollkommenheiten sowohl des Wirtschafts- wie des Gesellschaftssystems liegen letztlich die aussermarktlichen Ansprüche der Gesellschaft an das Unternehmen begründet. Und sie sind die Ursache dafür, dass das Unternehmen unter realen Bedingungen sich niemals unbeschadet auf die einzige gesellschaftliche Veranwortung der Einkommensmaximierung der Eigentümer zurückziehen kann.

Die Wirtschaftswissenschaften haben aber nicht nur in dieser Weise die Positionen der klassischen Theorie hinterfragt, sie haben auch neue Ansätze entwickelt, welche den realen Gegebenheiten vermehrt Rechnung tragen, die gesellschaftlichen Aspekte als Teil des Erklärungszusammenhanges berücksichtigen und der wissenschaftlichen Analyse damit neue Realitätsdimensionen eröffnen.

Auf der Grundlage konkreten Marktversagens hat sich beispielsweise eine wohlfahrtsökonomische Wettbewerbstheorie entwickelt, welche die staatlichen Interventionen zur Korrektur von allfälligen Unvollkommenheiten im Verhalten der Unternehmungen berücksichtigt und nach Lösungen strebt, welche der Gesellschaft als Ganzes am besten dienen. Wie gross die methodischen und die konzeptionellen Schwierigkeiten einer solchen Theorie sein müssen, wird sogleich klar, wenn man sich die Frage stellt, wie denn auf der Basis der divergierenden, diffusen und instabilen Wertvorstellungen der Individuen das Gemeinwohl allgemeingültig zu definieren wäre,

und wer legitimiert sei, dieses zu bestimmen und zu verfechten. Der Glaube etwa an die Unfehlbarkeit staatlicher Institutionen hält sich – nochmals mit einem Seitenblick auf die jüngsten Geschehnisse in Osteuropa – in Grenzen. Soll das angebliche Marktversagen noch durch ein Staatsversagen potenziert werden?

Einen Schritt weiter führen die Ansätze der Neuen Politischen Ökonomie, welche die marktlichen wie die aussermarktlichen Beziehungen zwischen den Partnern des funktionsteiligen, aber doch immer auch interdependenten gesellschaftlichen Institutionsgefüges in die Theoriebildung und die empirische Forschung einbezieht. Einen besonderen Stellenwert nehmen dabei die gegenseitigen Abhängigkeiten von Wirtschaft und Politik ein. Sie werden nicht nur als lästige Störgrössen ökonomischer Analyse, sondern als wichtige Bestandteile derselben akzeptiert. Die theoretische Reflexion erfasst diese Praxisfelder explizit.

Im Sinne dieser allgemeinen Entwicklungen der Wirtschaftswissenschaft haben sich auch die Erklärungsmuster des unternehmerischen Verhaltens, so wie sie etwa im Rahmen der Betriebswirtschaftslehre untersucht werden, gewandelt. Herausragend ist dabei der Ansatz von Simon, ebenfalls Nobelpreisträger, der das Verhalten der Unternehmungen auf der Grundlage eines Koalitionsmodelles erklärt. Weder bestimmen die Marktbeziehungen allein, mechanisch und endgültig den Wirtschaftsplan des Unternehmens noch kann der souveräne, einseitig eigentumsinteressierte «Patron» selbstherrlich verfügen. Vielmehr resultiert das konkrete Unternehmungsgeschehen, in der Sicht von Simon, aus komplexen Verhandlungsprozessen zwischen betriebsinternen und externen Individuen und Gruppen des marktlichen und aussermarktlichen Bereiches. In neueren Untersuchungen hat insbesondere Mintzberg gezeigt, dass sich interessante und typische Koalitionen zwischen betriebsinternen Gruppen und aussenstehenden Interessengemeinschaften herausbilden, die das Unternehmungsverhalten nachhaltig beeinflussen. Hierbei können die Koalitionsbildungen im Zeitablauf wechseln und bald mehr von rein ökonomischen, bald mehr von anderen gesellschaftlichen Einflussfaktoren bestimmt werden. Die Unvollkommenheiten der Verhältnisse in den Unternehmungen, auf den Märkten und in der Gesellschaft ermöglichen es aber dem Unternehmen, im Rahmen solcher Koalitionsverhandlungen immer in einem gewissen Umfange von der reinen Gewinnmaximierung abzuweichen, d.h. eine ökonomisch suboptimale Strategie zu wählen, welche Konzessionen an Gesellschaftsanliegen macht, ohne dass gerade das Fallbeil des marktwirtschaftlichen Eliminationsprozesses heruntersaust.

Mit Bezug auf das Verhältnis zwischen Unternehmung und Gesellschaft hat natürlich der Wandel in der Auffassung über die Stellung des Menschen im Betrieb und über das Menschenbild schlechthin zu grossen Veränderungen geführt. Die Einsicht hat sich immer konsequenter durchgesetzt, dass der Mensch im Betrieb nicht nur, ja nicht einmal in erster Linie, Produktionsfaktor ist, sondern vielmehr ein Wesen mit eigenen Werten und Erwar-

tungen, das gleichzeitig in sehr verschiedenen gesellschaftlichen Institutionen lebt, dort Erfahrungen aus den andern Bereichen einbringt sowie Prägungen mitnimmt. Die Vorgesetzten und Mitarbeiter bringen die Gesellschaft in das Unternehmen und das Unternehmen in die Gesellschaft. Es gibt keinen «economic man», sondern immer nur den «societal man». Dieser Vorstellung entsprechend haben sich das Arbeitsrecht, die sozialpartnerschaftlichen Vereinbarungen und auch die modernen Methoden der kooperativen Menschenführung im Unternehmen entwickelt. Das rein oder zumindest das kurzsichtige ökonomische Denken wird dadurch deutlich relativiert.

Das heute in der Betriebswirtschaftslehre im Vordergrund stehende Konstrukt zur Erklärung der Verhältnisse von Unternehmung und Gesellschaft ist das sogenannte Stakeholder- bzw. Anspruchsgruppen-Konzept. Es hat sich in Amerika aus einer breit geführten wissenschaftlichen Diskussion zum Thema «Business and Society» herauskristallisiert. Leider ist im deutschen Sprachbereich diese Diskussion etwas blockiert durch die von politischen und ideologischen Positionen stark besetzte Mitbestimmungsdiskussion. Stakeholders bzw. Anspruchspartner sind Individuen, Gruppen oder Institutionen, welche das Verhalten der Unternehmung beeinflussen können oder aber vom Unternehmen beeinflusst werden. Neben den Betriebsangehörigen fallen alle Marktpartner, Gewerkschaften, Unternehmerverbände, Branchenvereinigungen, staatlichen bzw. öffentlichen Hoheitsträger, Medien und Gruppierungen aller Art darunter. Nicht mehr das eng ökonomische Beziehungsgefüge, sondern ein weitgefasstes Betroffenheitsdenken tritt hier ins Zentrum: Wer sich vom Handeln einer Unternehmung betroffen fühlt, wird als faktisch legitimiert erachtet, Einfluss auf das Betriebsgeschehen zu nehmen. Dabei können sich die verschiedenen Anspruchsgruppen in sehr unterschiedlichem Ausmasse durchsetzen. Als Kuriosum soll nicht unerwähnt bleiben, dass gemäss empirischen Untersuchungen die Frauenorganisationen leider noch immer am unteren Ende der Einflussskala anzutreffen sind. Ein gewisser Trost mag es für sie sein, dass sie dort, zusammen mit den religiösen Organisationen und den Universitäten, wenigstens in guter Gesellschaft sind.

Der Unternehmer erscheint bei diesem Konzept nicht mehr nur als Vollstrecker zwingender ökonomischer Gesetzmässigkeiten oder als Erfinder neuer Faktorkombinationen, sondern als zwar marktorientierter, aber immer auch gesellschaftsbewusster Seiltänzer, dem es gelingen muss, die oft widersprüchlichen Anforderungen der Anspruchspartner auszugleichen, um sowohl bezüglich des wirtschaftlichen Erfolges wie der gesellschaftlichen Akzeptanz eine Gleichgewichtslage zu finden.

Zweifellos ist das Stakeholder-Konzept ein vielversprechender theoretischer Ansatz zur Erklärung der realen Beziehungen zwischen Unternehmung und Gesellschaft. Auf der pragmatischen Ebene, bei der konkreten Bewältigung gesellschaftlicher Anliegen im Unternehmen also, ergeben sich indessen ganz erhebliche Probleme.

Beginnen wir mit der eben angesprochenen Rolle des Unternehmers. Er wird zu einem eminent gesellschaftlichen Aktor, zu einem Treuhänder oder Schiedsrichter im Ausgleich zwischen divergierenden und diffusen ökonomischen, sozialen und ökologischen Interessen. Ist er dazu überhaupt befugt, sei es unter dem Blickwinkel seiner Fähigkeiten, sei es unter dem Aspekt der formalen Legitimation?

Was zuerst die Fähigkeiten betrifft, so erscheint vieles als machbar. Personelle und institutionelle Lösungen bieten sich an: Die «Societal Responsiveness» des Unternehmens lässt sich gezielt fördern. Die Verantwortlichen in den Betrieben können bezüglich der gesellschaftlichen Auswirkungen ihres Tuns vermehrt sensibilisiert, geschult und auch unter Beachtung ihrer sozialen Kompetenz ausgewählt werden. Weiter lassen sich die Geschäftsleitungen, wie die Praxis zeigt, sinnvoll durch Personen ergänzen, welche für die «Public Affairs» zuständig sind, und es können Fachkräfte mit der betrieblichen Sozialpolitik oder dem ökologischen Controlling beauftragt werden. Das sind betriebsinterne gesellschaftsorientierte Strukturdifferenzierungen, die nichts mit der Einsitznahme von externen «Politfunktionären» in die Geschäftsleitungen zu tun haben. Noch sind aber diese organisatorischen Reaktionsprozesse auf die gesellschaftlichen Anliegen wissenschaftlich wenig aufgearbeitet worden.

Heikler ist die Frage der formalen Legitimation: Die erwähnte Treuhänder- oder Schlichtungsfunktion des Unternehmers im gesellschaftlichen Anspruchswirrwar verleiht ihm zwangsläufig eine übergeordnete Position, rückt ihn also in die Nähe hoheitlicher, staatlicher Instanzen, sieht in ihm geradezu eine gesellschaftspolitische Ordnungsmacht. Im Rechtsstaat westlicher Prägung ist indessen hoheitliches Handeln nur durch demokratische Wahl- und Entscheidungsprozesse legitimiert. Dies trifft für die Unternehmungsleitungen, welche primär eigentumslegitimiert sind, nicht im gleichen Sinne zu. Hier sind andere, etwa im Wirtschaftssystem liegende Legitimationsquellen zu erschliessen. Worin bestehen nun aber diese Legitimationsgrundlagen, und wie wird die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortlichkeit durch die Unternehmen kontrolliert? Fragen, die einstweilen noch kontrovers beantwortet werden und insbesondere auch im Rahmen der Unternehmungsethik, die zur Zeit einen eigentlichen Aufschwung erlebt, zur Diskussion stehen.

Aber auch ein Legitimationsproblem im umgekehrten Sinne darf hier nicht unerwähnt bleiben. Welche Individuen oder Gruppen sind in concreto legitimiert, Ansprüche an ein bestimmtes Unternehmen zu stellen? Wer entscheidet über die behauptete Betroffenheit, und wer vertritt diese Interessen allenfalls repräsentativ? Und kann nicht auf diesem Wege der demokratische Prozess der Willensbildung in Staat und Gesellschaft unterlaufen werden, indem Partikularinteressen, die im demokratischen Verfahren erfolglos geblieben sind, sich nachher punktuell auf der Ebene der einzelnen Unternehmung doch durchsetzen? Mitunter wäre es vielleicht nicht schlecht, wenn man die Stakeholders wieder vermehrt auf den normalen

demokratischen Weg verweisen, der pluralistischen Interessenaustragung in der Gesellschaft aussetzen und ihnen nicht immer den abgekürzten Pfad zum einzelnen Unternehmen offerieren würde.

Ein weiterer Fragenkreis betrifft die praktische Handhabung der aussermarktlichen Beziehungen. Die **reaktive** Komponente, das Sichanpassen der Unternehmungen an die gesellschaftlichen Gegebenheiten und Wandlungen, erscheint wiederum grundsätzlich machbar. Soweit die Gesellschaft der Unternehmung Rechtsnormen vorgibt, sind diese ohnehin zwingend zu beachten, gleichgültig, ob es sich um Starkstromvorschriften, Bilanzierungsgrundsätze oder Luftreinhalteverordnungen handelt. Hüben und drüben sorgen die Aufsichtsorgane dafür; ökonomisch suboptimale Mittelallokationen zugunsten gesellschaftlicher Ansprüche sind hier also längst institutionalisiert.

Schwieriger wird es bei Erwartungshaltungen, die keinen rechtsgültigen Ausdruck finden, sondern allenfalls unverfestigte soziale Normen darstellen. Hier kann man feststellen, dass immer häufiger Verhaltenscodices aufgestellt werden, eine Art «soft-law», von welchen man nicht so genau weiss, was die wirkliche Verbindlichkeit ist und wer sich daran halten sollte. Interessant ist immerhin, dass gemäss amerikanischen Untersuchungen über die Effizienz unterschiedlicher strategischer Reaktionsmuster von Unternehmungen auf gesellschaftliche Herausforderungen jene Unternehmen, welche auch solchen weichen Normen Rechnung tragen, wirtschaftlich offenbar erfolgreicher sind als andere, die sie missachten. Warum also in den Unternehmungen nicht die bisherige Markt- durch eine Gesellschaftsforschung erweitern und die daraus resultierenden Einsichten bei der Strategieerarbeitung antizipativ berücksichtigen? Und warum bei Investitionsvorhaben oder Entwicklungsprojekten neben den bisher üblichen Wirtschaftlichkeitsrechnungen nicht auch eine Umwelt- oder gar Gesellschaftsverträglichkeitsprüfung vornehmen, wenn dies spätere Schwierigkeiten und längerfristige wirtschaftliche Einbussen verhindern kann?

Kontroverser erscheint die **aktive**, ausgreifende Komponente des gesellschaftsbewussten unternehmerischen Handelns, die darauf abzielt, die Gesellschaft so zu verändern (oder auch zu bewahren), dass sie den individuellen Unternehmungsinteressen am besten entspricht. Die Palette der Einflussmöglichkeiten reicht dabei von der harmlosen gesellschaftsorientierten Kommunikation über die Neutralisierung von Anspruchsträgern durch Einbindung in die betrieblichen Entscheidungsprozesse bis zur gezielten Beeinflussung von politischen und staatlichen Machtträgern aller Art. Mit der populären Forderung, die Geschäftsleitungen sollen gesellschaftsbewusst handeln, wird ihnen eben auch eine faktische Legitimation zugespielt, diese Gesellschaft aus ihrer besonderen Position heraus und mit den Unternehmungspotentialen aktiv zu beeinflussen. Kann man im Ernst erwarten, dass eine Unternehmung auf die Chance verzichtet, einen Rechtssetzungsprozess so zu beeinflussen, dass ihm der Zugang zu bisher aus rechtlichen Gründen verschlossenen Märkten ermöglicht wird? In einem

gewissen Sinne ist dieses Phänomen nicht neu, wenn man bedenkt, wie aktiv die Rolle der Wirtschaftsverbände aller Schattierungen bei der pluralistischen Willensbildung in Politik und Staat schon bisher war. Und doch scheint in dieser Beziehung in unserem Lande ein bedeutender Wandel im Gange zu sein. Während man bislang vor allem in der amerikanischen Geschäftswelt von firmenspezifischem Lobbying und von einzelbetrieblicher Ausübung von Political Power sprach, greift dieses Denken auch bei uns vermehrt Platz. Wenn wir nämlich auf die Volksabstimmungen der letzten Jahre blicken, so sind Urnengänge zu identifizieren, die im Kern der Interessenlage eines **einzelnen** Unternehmens entstammen und von diesem auch massgeblich initiiert worden sind. Die in der breiten Öffentlichkeit so sehr gewünschte vermehrte Beachtung gesellschaftlicher Aspekte durch die Unternehmungen verdient in einem andern Sinne ihrerseits wirklich Beachtung. Und vielleicht erhält die Mahnung Friedmans, die Unternehmen sollen sich auf das Wirtschaften beschränken, hier einen besonderen Sinn.

Doch nun zur kardinalen inhaltlichen Frage, vor welcher jede Unternehmungsleitung steht: Inwieweit sollen neben den rein ökonomischen auch weitere gesellschaftliche Ziele verfolgt und gesellschaftskonforme Strategien gewählt werden? Verschiedene Situationen sind denkbar, und die Theoriebildung über das strategische Verhalten von Unternehmungen angesichts gesellschaftlicher Herausforderungen ist noch keineswegs abgeschlossen. In jedem Falle aber muss gelten, dass die Unternehmung originär eine wirtschaftliche, nicht eine karitative Funktion in der Gesellschaft erfüllt und dass im marktwirtschaftlichen System das Gewinnstreben unabdingbare Voraussetzung für ihr Überleben ist.

Die vertiefte Analyse auch der unvollkommenen realen Welt zeigt nun aber, dass ökonomische und andere gesellschaftliche Ziele, wenn man sich von ideologischem Eifer befreit, oft nicht in einem Antinomieverhältnis zueinander stehen. So ist ökonomischer Mitteleinsatz grundsätzlich auch ökologisch wünschenswert. Und manches Unternehmen, das aufgrund von Umweltschutzvorschriften seine innerbetrieblichen Luft-, Wasser- oder Energiekreisläufe analysieren musste, hat nachträglich festgestellt, dass eine ökologisch **und** ökonomisch bessere Lösung gefunden werden konnte. Das ökologische Denken wird hier zum durchaus erwünschten Stachel für längst fällige Anpassungsleistungen bei den Produkten und Verfahren. Ähnliches lässt sich in anderen gesellschaftlichen Bereichen feststellen. So kann vielleicht ein Unternehmen, das fortschrittliche Arbeitsbedingungen offeriert oder interessante Ausbildungsmöglichkeiten bietet, für sich die besten Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkte gewinnen und zugleich die Zufriedenheit der Mitarbeiter fördern. Es ist demnach eine Aufgabe der Führungskräfte in den Unternehmungen, solche Harmonien zwischen ökonomischen und weiteren gesellschaftlichen Zielen zu suchen und zu nutzen. Wenn es zudem der Gesellschaft gelingt, marktwirtschaftlich abgestützte Anreize zu schaffen, so werden diese Führungskräfte am schnellsten und konsequentesten gesellschaftskonforme Strategien entwickeln. Noch wird

die Wirtschaft zu oft durch falsche Signale fehlgesteuert, noch sind nicht alle wünschbaren gesellschaftlichen Entwicklungen in den marktwirtschaftlichen Mechanismus eingebaut worden, zu oft noch behilft man sich mit einem Flickwerk von Verboten und Regulierungen, wo allein ausgebaute Marktmechanismen zu echten Problemlösungen führen würden.

Gleiches kann für das Spannungsverhältnis zwischen kurz- und langfristigen Erfolgszielen gelten. So ist es durchaus auch ökonomisch rational, auf kurzfristige resolute Gewinnmaximierung zugunsten gesellschaftlicher Anliegen zu verzichten, wenn dies längerfristige Erfolgschancen eröffnet. Wird allerdings, wie dies oft vermutet wird, das Kurzfristdenken übermässig bevorzugt, so wären vermehrt marktwirtschaftliche Anreize zu schaffen, welche den langfristigen Erfolgspfad gegen kurzfristige Sorglosigkeit und Leichtsinn schützen.

Es wäre indessen ein Irrtum zu glauben, diese Harmonie zwischen Unternehmens- und Gesellschaftszielen bestehe immer und in jedem Falle. Und damit stossen wir auf den harten Kern des Problems. Soll ein Unternehmer Gesellschaftspflege betreiben, wenn dies indiskutabel und unwiderruflich zulasten des ökonomischen Erfolges geht? Nein, würde hier Friedman sagen. Mit Mass und situativ angemessen, wäre unsere Antwort. Jedes Unternehmen kann bei guter Ertragslage etwa Sozialfälle mittragen, Umweltschutzvorschriften mehr als nur minimal erfüllen und vielleicht sogar Wissenschaftssponsoring betreiben. Hier sind Spielräume für ein unternehmerisches Handeln, das weder eng ökonomisch begründbar ist, noch durch Normen verlangt wird, sondern freiwillig, ausschliesslich aufgrund von gesellschaftsbewusstem Raisonnement vorgenommen werden kann. In wirtschaftlich harten Zeiten müssen aber solche Aktivitäten in aller Regel zugunsten der ökonomischen Sachzwänge und der Existenzsicherung des Betriebes zurücktreten. In dieser Extremsituation darf man im Unternehmen nicht eine Wohltätigkeitsinstitution suchen oder, wie dies neulich ein Unternehmer formulierte, den Tiger nicht zum Vegetarier machen.

Damit ist aber nicht nur gesagt, dass der Unternehmer oft mehr als eine rein ökonomische Verantwortung tragen kann und heute auch trägt. Es bedeutet auch, dass man ihm den Ermessensentscheid, wie weit er dabei gehen kann, zubilligen muss. Und schliesslich darf man nicht überrascht sein, dass er die gesellschaftliche Funktion, die man ihm zugewiesen hat, in seiner Art aktiv und professionell erfüllt, auch wenn dies zuweilen eine Einflussnahme auf die Gesellschaft einschliesst. Je grösser die ausserökonomischen Erwartungen sind, die an die Unternehmungen herangetragen werden, um so nachhaltiger werden die Einflüsse des Unternehmers auf die Gesellschaft und um so gravierender werden die Einbussen an wirtschaftlicher Funktionstüchtigkeit in den Unternehmungen sein. Und wieder wird man an dieser Stelle an die mahnenden Worte von Friedman denken, die ursprüngliche Verantwortlichkeitszuordnung an die Unternehmungen nicht leichtfertig abzuändern.

Gesamthaft betrachtet erweist sich das gegenseitige Verhältnis von Unternehmung und Gesellschaft nicht nur als eine überaus aktuelle Herausforderung für die Wirtschaftswissenschaften, indem es der ökonomischen Theoriebildung neue Aufgaben stellt und die empirische Forschung anregt. Es ist auch ein Problem für andere Sozial- und Gesellschaftswissenschaften. Und schliesslich ist es noch vielmehr eine Herausforderung für die Unternehmungspolitik in der Praxis, für die Wirtschaftspolitik, ja für die Gesellschaftspolitik schlechthin. Nachdem uns in den letzten Monaten das Versagen der zentralgeleiteten Kommandowirtschaften und die damit verbundenen schweren gesellschaftlichen Schäden klar vor Augen geführt wurden, muss es in Theorie und Praxis darum gehen, eine politisch zwar nachregulierte, aber in ihrer inneren Logik intakte und in ihrer gesellschaftlichen Funktion geklärte Marktwirtschaft fortzuentwickeln; letztlich zum Wohle der Gesellschaft.

Literatur

[1] Originaltext:
"Few trends could so thoroughly undermine the very foundations of our free society as the acceptance by corporate officials of a social responsibility other than to make as much money for their stockholders as possible."
Friedman, M.: Capitalism and Freedom, Chicago 1962, S. 133

[2] Originaltext:
"Today it is clear that the terms of the contract between society and business are, in fact, changing in substantial and important ways. Business is being asked to assume broader responsibilities to society than ever before and to serve a wider range of human values. Business enterprises, in effect, are being asked to contribute more to the quality of American life than just supplying quantities of goods and services."
Committee for Economic Development (CED): Social Responsibilities of Business Corporations: A Statement of National Policy, New York 1971, S. 16

1. Allgemeiner Rück- und Ausblick des Rektors

Ein Wandel unter den Führungsaufgaben des Universitätsrektors ist unverkennbar. Diesem obliegen nicht mehr nur die innere Leitung der Universität und die Vertretung der Universität gegenüber den Oberbehörden und der Öffentlichkeit, er wird zunehmend gleichsam Handlungsbeauftragter einer im gesellschaftlichen Kräftefeld aktiven Unternehmung. Das vergangene Jahr machte dies einmal mehr deutlich, hatte sich der Rektor doch mit bedeutenden Fragen zu befassen, welche von *ausseruniversitären Entwicklungen* verursacht bzw. diktiert worden waren. Dazu gehörten der europäische Integrationsprozess, die sogenannte Weiterbildungsoffensive des Bundes, die Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Wirtschaft, die Frauenbewegung und die Planung der Universitätsentwicklung für die Jahre 1990–1995.

Im Rahmen der Schweizerischen Hochschulrektorenkonferenz wurden die bildungspolitischen Konventionen des Europarates und der Unesco, welche namentlich auf eine Erleichterung des *grenzüberschreitenden Austausches* von Studierenden und Forschern zielen, studiert. Für die Schweiz selbst wurde eine Konvention über die *Mobilität* der Studierenden zwischen den Hochschulen ausgearbeitet. Das Kernproblem für die Universität Zürich bleibt bei all diesen Vereinbarungen die Vergleichbarkeit der Zulassungs-, Studien- und Prüfungsbedingungen. Vorbehalte müssen dort angebracht werden, wo diese nicht gewährleistet ist oder wo ungenügende Zulassungsvoraussetzungen unbesehen durch Hochschulexamen saniert werden sollen. Ähnliches gilt auch, wenn von politischer Seite eine *Öffnung der Universität* für weitere Benützer gefordert wird. Gegenwärtig befasst sich der Senatsausschuss mit der Frage der Modalitäten einer allfälligen Zulassung von Absolventen Höherer Technischer Lehranstalten (HTL) und Höherer Wirtschafts- und Verwaltungsschulen (HWV).

Der Beitritt der Schweiz zum europäischen Ausbildungs- und Austauschprogramm *COMETT II* am 11. Dezember 1989 bedeutet auch für die Universität Zürich eine Herausforderung. Noch steht allerdings nicht fest, ob die knappen Fristen eine Teilnahme bereits in der ersten Phase erlauben. Auch die Beteiligung der Universität an den grossen *europäischen Forschungsprogrammen* soll aktiv gefördert werden. Der Senat liess sich am 19. Januar 1990 durch einen Vertreter des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft über die Möglichkeiten orientieren. Innerhalb des Rektorates wurde der Planungsstab mit den notwendigen Koordinationsaufgaben betraut.

Sind schon zahlreiche europäische Ausbildungs- und Forschungsprojekte stark auf die Zusammenarbeit zwischen *Hochschulen und Wirtschaft* angelegt, so bedarf dieser Bereich namentlich für die lokale, regionale und

nationale Ebene der besonderen Pflege. Daher wurde im Rektorat eine Stabsstelle Wirtschaftskontakte/Wissenstransfer geschaffen und diese vorläufig durch Mittel der Privatwirtschaft finanziert.

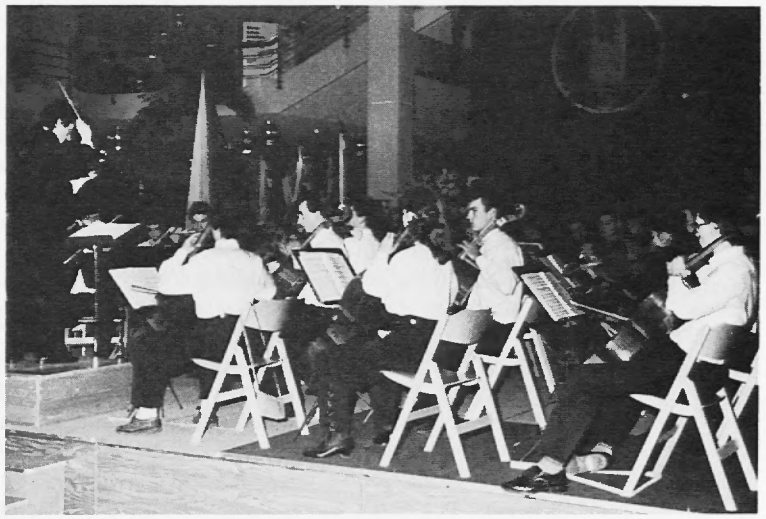
Im Zusammenhang mit einer Botschaft des Bundesrates über «Sondermassnahmen zugunsten der beruflichen und akademischen *Weiterbildung* und zur Förderung neuer Technologien im Fertigungsbereich (CIM)» vom 28. Juni 1989 sowie der in Aussicht stehenden Einrichtung eines kantonalen Fonds für Weiterbildung wird die Universität das Weiterbildungsangebot verstärken und neu strukturieren. Während zur Zeit die parlamentarischen Genehmigungsverfahren im Gange sind, werden an der Universität die erforderlichen strukturellen und inhaltlichen Vorbereitungen getroffen.

Um den Anliegen der Frauen im Rahmen der Planung 1990–1995 das notwendige Gewicht zu verleihen, setzte der Rektor eine Ad-hoc-Kommission *«Frauenförderung* an der Universität Zürich» ein. Schon im vergangenen Jahr deutete sich eine sichtbare Verstärkung des Frauenanteils im Dozentenkörper an.

Die *Entwicklungsplanung für die Jahre 1990–1995* liess sowohl auf der Stufe der gesamten Universität wie der einzelnen Fakultäten erkennen, wie sehr die Universität durch grundlegende Trends der gesellschaftlichen Veränderungen beeinflusst, aber auch herausgefordert wird. Die grosse Lücke, die sich in den letzten Jahren zwischen Anforderungen und Mitteln aufgetan hat und den Ruf nach Sondermassnahmen aufkommen liess, ist die Folge von Entwicklungen im universitären *Umfeld*, denen sich die Hochschule nicht entziehen kann. Nicht zufällig standen im Wintersemester 1989/90 in den Ringveranstaltungen der beiden Zürcher Hochschulen die Themen «Ethik der Wissenschaften» und «Die Wissenschaft und ihre gesellschaftlichen Träger» zur Diskussion. Die Antrittsvorlesungen der neuen Dozenten gelten ebenfalls oft Themen von höchster gesellschaftlicher Aktualität. Zu erwähnen ist auch die grosse Nachfrage nach dem seit dem Wintersemester 1989/90 angebotenen berufsbegleitenden Nachdiplomstudiengang in Umweltlehre. Die Zahl der Bewerber, welche die Aufnahmebedingungen erfüllten, überstieg die Zahl der ursprünglich vorgesehenen 24 Kursplätze um das Dreifache. Schliesslich wurden 30 Kandidaten aufgenommen.

Die *Studentenzahl* ist auf 20690 gestiegen (+2,7% gegenüber dem Vorjahr); sie erreicht damit beinahe die Zahl von 21000, welche nach den geltenden Prognosen als obere Grenze der Entwicklung erwartet wurde. Den stärksten Zuwachs erfuhr die Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, die nunmehr 6086 (+6,1%) Studierende zählt. Als Folge unterschiedlicher Zugangszahlen in den vergangenen Jahren weichen die Veränderungen der Studienanfänger- bzw. der Gesamtstudentenzahlen gegenwärtig beträchtlich voneinander ab («Basiseffekt»). Die Zahl der Studienanfänger der ganzen Universität bildete sich um –2,9% auf 2211 zurück. In der Rechtswissenschaft erhöhte sich die Studienanfängerzahl um +16,7% (der Gesamtbestand um +1,5%), in der Wirtschaftswissenschaft um +6,0%

Die Geehrten am Dies academicus 1989: v.l.n.r.: Paul Braendli (Ehrendoktor), Ernst Hafter (Ehrendoktor), Rosmarie Michel (Ehrengast), Rektor Hans Heinrich Schmid, Urs Freudiger (Ehrengast).



Festakt am Dies.

Mit einer Pressekonferenz wurde am 20. April 1989 das neue Ethikzentrum der Universität vorgestellt. Das Gebäude befindet sich an der Zollikerstrasse 117 beim Botanischen Garten.

(Gesamtbestand um +11,6%). An den anderen Fakultäten gingen die Studienanfängerzahlen mehrheitlich zurück, am sichtbarsten in der Zahnmedizin (– 23,4%) und an der Philosophischen Fakultät I (– 15,0%). Eine Trendumkehr kann daraus allerdings noch nicht abgelesen werden, wie die unterschiedlichen Veränderungsquoten der jüngsten Vergangenheit zeigen. Der Frauenanteil ist bei der Gesamtzahl der Studierenden auf 42,6% gestiegen, an der Philosophischen Fakultät I sogar auf 56%.

Der Kantonsrat hat am 20. November 1989 die *Mitwirkungsrechte* von Privatdozenten, Assistenten und Studierenden im Berufungsverfahren als genügend erachtet und die Überweisung eines Postulates, das Änderungen gefordert hatte, abgelehnt. Hängig sind noch eine Einzelinitiative über die Mitwirkungsrechte und ein am 6. März 1989 überwiesenes Postulat, das Gesetzesänderungen im Hinblick auf eine Beschleunigung des *Berufungsverfahrens* verlangt.

Das Volk soll über eine Änderung des *Unterrichtsgesetzes* entscheiden: Erleichtert werden soll die Bildung neuer Fakultäten. Ferner wird für die vollamtlichen Professoren eine Bewilligungspflicht für die Übernahme von Nebentätigkeiten und öffentlichen Ämtern eingeführt und für Nebentätigkeiten zudem die Abgabepflicht sowie die Abtretung allfälliger Erfindungen geregelt. Gleichzeitig soll auch der genannte Weiterbildungsfonds geschaffen werden, der es erlauben wird, die Einnahmen aus Weiterbildungsveranstaltungen zweckgebunden zu verwenden.

Mitte März übernahm der bisherige Delegierte für naturwissenschaftliche und medizinische Fragen, Prof. Dr. C. C. Kuenzle, das *Prorektorat Planung, Finanzen und Bauten*. Prorektor Prof. Dr. E. Rühli, der dieses Ressort seit 17 Jahren aufgebaut und ihm vorgestanden hat (anfänglich als «Präsident des Planungsausschusses»), hatte sich entschlossen, sein Amt in andere Hände zu geben. Die Universtität Zürich schuldet dem scheidenden Prorektor sehr grossen Dank. Einerseits hat Prorektor Rühli mit seiner jahrelangen geduldigen und umsichtigen Arbeit die Grundlagen für eine zukunftsgerichtete Führungsarbeit an der Universität Zürich gelegt, anderseits gelang es ihm, sowohl bei den Oberbehörden wie bei den Universitätsangehörigen das Vertrauen dafür aufzubauen, dass die neuen, heute allgemein als unabdingbar erachteten Leitungsinstrumente zum Wohle von Lehre und Forschung und zum Nutzen der Gesellschaft eingesetzt werden.

2. Aus den Ressorts der Prorektoren

a) Prorektorat Planung, Finanzen und Bauten

Die Arbeiten des Prorektorates hatten sich auf die Erstellung des Entwicklungsplans der Universität Zürich 1990–1995 zu konzentrieren. Zu Beginn des Berichtszeitraums waren die Vorbereitungen dazu bereits abgeschlossen, die Vorgespräche mit den Fakultäten und den Oberbehörden durchgeführt und die Richtlinien erlassen. Es folgte im Sommersemester die Planung der Fakultäten, der im gesamten Ablauf das grösste Gewicht beigemessen wird. Wie bei früheren Planungen fanden die besonderen Gesichtspunkte der haupt- und nebenamtlichen Dozenten, der Assistenten und der Studierenden wiederum eine angemessene Berücksichtigung. Erneut bildete auch die Informatik einen Schwerpunkt, allerdings nicht als Fachwissenschaft, sondern als methodisches Instrument und Infrastruktur, derer die wissenschaftliche Arbeit immer mehr bedarf. Neu wurden auch die Anliegen der Frauen durch eine besondere Kommission bearbeitet und in einem eigenen Abschnitt dargestellt. Bereits zur Tradition ist die enge Zusammenarbeit mit der ETHZ geworden.

Mit diesem fünften Entwicklungsplan hat sich die Universität deutlich von der ausschliesslich den Eckwerten verpflichteten Art der Planung früherer Jahre abgewandt und aufgezeigt, welches die Konsequenzen des Auseinanderklaffens von Aufgaben und Mitteln sind. Der Nachholbedarf, welcher sich in den vergangenen Jahren aufgestaut und in verschiedenen Bereichen zu Lehr- und Forschungsverhältnissen geführt hat, die nicht mehr länger zu verantworten sind, sowie die auf die Universität zukommenden neuen Aufgaben haben zur Folge, dass die regulären Mittel in den kommenden Jahren nicht mehr zu genügen vermögen und dass der Bedarf einer sich im Sinne ihres Auftrages dynamisch entwickelnden Universität nur durch Sondermassnahmen gedeckt werden kann.

Von drei Seiten bestehen gegenwärtig starke Impulse für eine Öffnung der Universität nach aussen und besonders auch zur Wirtschaft. Die Dynamik der wissenschaftlichen Entwicklung erfordert zunehmend eine personelle, finanzielle und infrastrukturelle Ausstattung der Universität, welche die Finanzkraft der staatlichen Hochschulträger zunehmend übersteigt. Gerade in den sich rasch entwickelnden kostenschweren naturwissenschaftlichen und medizinischen Entwicklungsrichtungen wird die Unterstützung durch private Geldgeber immer mehr zur Notwendigkeit. Auf der anderen Seite basiert die wirtschaftliche Entwicklung stets unausweichlicher auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und technischem Know-how. Die Wirtschaft ist also auf eine grössere Nähe zu den Hochschulen angewiesen, um im Interesse ihrer Konkurrenzfähigkeit ohne Zeitverzug über neuestes Wissen und Know-how verfügen zu können. Drittens

wirken starke politische Kräfte auf eine Einigung Europas hin und fördern dabei ebenfalls die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Wirtschaft in zukunftsträchtigen Ausbildungs- und Forschungsbereichen.

Die an der Universität Zürich von der Privatwirtschaft vorübergehend finanzierte Stelle für Wirtschaftskontakte/Wissenstransfer konnte ihre Arbeit inzwischen aufnehmen. Im Vordergrund stehen gegenwärtig der Aufbau einer leistungsfähigen Infrastruktur (Forschungsdatenbank) sowie die Initiierung von Pilotprojekten, welche die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen Universität und Wirtschaft zum Nutzen beider Seiten und unter Wahrung der Unabhängigkeit von Lehre und Forschung anschaulich machen sollen.

Auch zum Technopark Zürich sollen Verbindungen geknüpft werden. Aufgrund einer vorläufigen Umfrage unter den Universitätsinstituten hat das Rektorat den Oberbehörden verschiedene Vorschläge zur Raumbenutzung im Technopark Zürich unterbreitet und um einen entsprechenden Grundsatzentscheid ersucht. Da in der Zwischenzeit überraschend neue bauliche Weichenstellungen von beträchtlicher Tragweite vorgenommen wurden, musste dieser Entscheid vorerst in den Hintergrund treten. Mit zunehmendem Baufortschritt im Technopark erhält dieser nun aber Dringlichkeit.

Je mehr das Jahr 1992 näherrückt, desto mehr konkretisieren sich auch im Bereich der Wissenschaft die Möglichkeiten (und auch die Notwendigkeit) zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Das Angebot ist geradezu verwirrend. Für Schweizer Interessenten bestehen zudem teilweise sehr einschränkende Teilnahmebedingungen. Neben den Mitgliedschaften in verschiedenen Fachorganisationen nimmt die Schweiz an den Programmen FUSION und EUREKA und an den Tätigkeiten der COST teil. Was den Bereich Ausbildung und Mobilität betrifft, stehen SCIENCE und COMETT II auch der Schweiz offen. Um die Angehörigen der Universität Zürich vermehrt zur Teilnahme an Europaprojekten zu ermuntern, ist der Planungsstab nun damit beauftragt worden, die umfangreiche Papierflut auf diesem Gebiet zu sichten und den zuständigen Benützern oder Interessenten rechtzeitig die geeigneten Informationen zukommen zu lassen.

Der Stellenbestand der Universität betrug Ende 1989 insgesamt 3036 Stellen. Die regulären Stellenschaffungen, ein Sonderkontingent sowie Verschiebungen brachten einen Zuwachs von über 20 Stellen. Dazu kamen interne Umwandlungen. Die Zahl der Professuren (einschliesslich der nebenamtlichen Extraordinariaten) erhöhte sich um 8 auf 394. Nach den bisherigen Plänen sollen auch im Jahre 1990 rund 20 neue Stellen geschaffen werden.

Bei den Institutskrediten erhöhte sich das Budget von 42,2 Mio. Franken im Jahre 1989 auf 48,3 Mio. Franken im Jahre 1990. Die ordentlichen Kredite überstiegen dabei erstmals die Grenze von 30 Mio. Franken. Durch den zunehmenden Erneuerungsbedarf im technisch-apparativen Bereich und die Informatikbedürfnisse spannt sich die Situation bei den Institutskre-

diten immer stärker an. Der für das Jahr 1991 bereits angemeldete Bedarf an Grossgeräten übertrifft den mutmasslichen Rahmen um 20 Mio. Franken. Für die geisteswissenschaftlichen Bibliotheken stehen auch in den Jahren 1990 und 1991 zusätzliche Jahrestranchen von je rund 800 000 Franken aus dem im Vorjahr zugesprochenen Sonderkredit zur Verfügung.

Im Umkreis des Kollegiengebäudes gelangten grössere Umbauten und Renovationen zum Abschluss. Im früheren Physiologiegebäude (Rämistrasse 69) fand das Soziologische Institut neue Räume. Im Nordtrakt des Kollegiengebäudes, an der Künstlergasse 16, konnten bereits die ersten Abteilungen einziehen. Bedeutende Planungsentscheide galten der langfristigen baulichen Universitätsentwicklung. So bewilligte der Regierungsrat das Raumprogramm für eine vierte Ausbauetappe auf dem Irchelareal und Belegungskonzepte für die Bereiche Gloriastrasse/Häldeliweg und Zahnärztliches Institut. Für die Entwicklung der Veterinärmedizinischen Fakultät wurde ein Richtplan ausgearbeitet. Um auch den Raumbedarf der Geisteswissenschaften wirksam decken zu können, wurden im Rahmen der Entwicklungsplanung 1990–1995 langfristige Entwicklungsvarianten für das alte Hochschulquartier aufgezeigt.

Mit dem Dies academicus 1990 beschliesst der Prorektor eine rund zwanzigjährige Tätigkeit im Dienste der Gesamtuniversität, um sich wieder ausschliesslich seinen angestammten Aufgaben in Lehre und Forschung zu widmen. Allen, die seine Arbeit mit Rat und Tat begleitet und unterstützt haben, sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen.

b) Prorektorat Lehre und Forschung

Das Prorektorat für Lehre und Forschung nimmt im Laufe eines Jahres zu vielen, ganz verschiedenen Fragen Stellung und behandelt Geschäfte von gesamtuniversitärem Interesse. Die nachstehend erwähnten Tätigkeiten gehören zu den ständigen Aufgaben des Prorektorats.

Die Zahl der fest eingeschriebenen Teilnehmer an der *Senioren-Universität* stieg im Berichtsjahr auf über 2000 Personen. Bei den zweimal wöchentlich stattfindenden Vorträgen verzeichnen weiterhin vor allem die medizinischen Themen sehr hohe Besucherzahlen. Vier Sonderveranstaltungen und zwei Konzerte bereicherten wiederum das Veranstaltungsangebot.

Die *Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik* bot den an beiden Hochschulen Lehrenden in 31 Kursen die Möglichkeit, ihre didaktische Kompetenz zu erhöhen. Die Kursevaluationen zeigten einmal mehr, dass die hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung einem Bedürfnis entspricht und von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr geschätzt wird.

Die erste Tranche des Sonderkredits für geisteswissenschaftliche *Bibliotheken* konnte in Zusammenarbeit mit den betroffenen Instituten und

Seminarien fristgerecht bezogen und verarbeitet werden. Die Freigabe der zweiten Tranche ist beantragt und wird auf Mitte des Jahres 1990 erwartet.

Im März 1989 fand im Rahmen der externen Lehrerfortbildung eine *Weiterbildungswoche für Mittelschullehrer* an der Universität Zürich statt. Die in die drei Blöcke «Neue Entwicklungen und Erkenntnisse», «Didaktik» und «Nahtstellenproblematik» aufgeteilten Kurse stiessen auf durchweg positives Echo. Besonders die Zusammenarbeit in den Fachgruppen fand grosses Interesse. Vielfach wurde denn auch der Wunsch geäussert, in Zukunft diese Art fachlicher Weiterbildung an der «eigenen» Universität vermehrt zu fördern. Bestrebungen dazu sind dank der Initiative eines Fachvereins bereits im Gange.

Die *Kommission Gymnasium – Universität* kam im Berichtsjahr zu einer Sitzung zusammen. Dabei standen das von der Schweizerischen Hochschulrektorenkonferenz in Auftrag gegebene «Anschlussprogramm Mathematik» und die Basler «Thesen zum Gymnasialunterricht in Naturwissenschaften» zur Diskussion.

Der *Forschungsausschuss* hat in zwei Sitzungen lokale Perspektiven der Universitätsentwicklung und den Entwicklungsplan der Universität für die Jahre 1990–95 besprochen.

Die *Stiftung Stiefel-Zangger* zur Förderung des akademischen Nachwuchses gewährte im Berichtsjahr drei Stipendien; die *Privatdozenten-Stiftung* unterstützte die Drucklegung einer Publikation.

Das vom Kanton Zürich subventionierte Zimmer im *Schweizerhaus* der Pariser Cité Universitaire bot drei Studentinnen und Studenten eine günstige Wohngelegenheit für einen längeren und zwei kürzere Studienaufenthalte.

Die Abklärungen zur *Informatisierung der Geisteswissenschaftlichen Instituts- und Seminarbibliotheken* haben Mitte September zu einem Rektoratsbeschluss geführt, der eine koordinierte Einführung von Informatikmitteln im Hinblick auf den Aufbau eines Verbundes zwischen den verschiedenen Bibliotheken fordert und unterstützt. Es besteht die Möglichkeit, GLIS-Daten der Zentralbibliothek ins System DOBIS-LIBIS der Hauptbibliothek Irchel zu transferieren. Damit steht den Instituten der Weg über beide Systeme offen. Die Verbundredaktion liegt für GLIS bei der Zentralbibliothek und für DOBIS-LIBIS bei der Hauptbibliothek Irchel. Der On-line-Zugang zu anderen vergleichbaren Bibliothekskatalogen wird gefördert und die Erfahrungen anderer Bibliothekssysteme werden ausgewertet.

3. Organe der Universität

a) Akademischer Senat

Der Akademische Senat wählte in seiner ordentlichen Jahresversammlung vom 19. Januar 1990 die beiden Prorektoren für die Amtsdauer 1990/1992. Der bisherige Prorektor für Lehre und Forschung, Prof. Dr. Marc-René Jung, wurde in seinem Amt bestätigt; als Nachfolger des nach 6 Jahren als Prorektor für Planung, Finanzen und Bauten zurücktretenden Prof. Dr. Edwin Rühli wurde neu Prof. Dr. Clive Kuenzle (bisher Vertreter der Dozenten in der Hochschulkommission) gewählt. Als Aktuar des Akademischen Senates wurde Prof. Dr. Ulrich Klöti (Ordinarius für Politische Wissenschaft) gewählt. Prof. Dr. Robert J. Huber (Ordinarius für physikalische Chemie) wird in der kommenden Amtsperiode die Interessen der Dozenten in der Hochschulkommission vertreten.

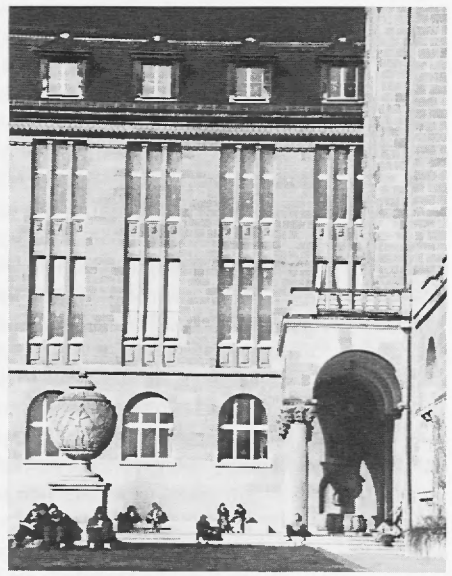
Ferner wählte der Akademische Senat weitere Dozentenvertreter in zahlreiche Organe und Kommissionen und liess sich über den Stand wesentlicher Universitätsgeschäfte durch den Rektor und die Prorektoren informieren.

b) Senatsausschuss

Im akademischen Jahr 1989/90 trat der Senatsausschuss der Universität siebenmal zusammen und besorgte laufende Geschäfte gesamtuniversitärer Natur, vorbehältlich der Zuständigkeit der Fakultäten, Institute und Seminarien und soweit nicht der Rektor zuständig ist. Der Senatsausschuss behandelte eine Revision des Reglementes für die kantonalen Maturitätsprüfungen; die Behandlung des Geschäftes war notwendig geworden einerseits aufgrund von Unklarheiten und Mängeln des bestehenden Reglementes, anderseits aber, um das kantonale Reglement anzupassen an die bereits revidierte Verordnung über die Eidgenössischen Maturitätsprüfungen.

Der Senatsausschuss diskutierte das Verfahren betreffend die Anträge auf Ernennung der Privatdozenten zu Titularprofessoren und verabschiedete Richtlinien für die Schaffung und Besetzung von Assistenzprofessuren; mit den neu formulierten Richtlinien soll die Assistenzprofessur wieder als Nachwuchsstelle konzipiert werden.

An 35 Studierende aller Fakultäten wurden Semesterprämien für vorzügliche Arbeiten in Seminarien und Laboratorien in der Höhe von je Fr. 600.– verteilt. Die breite Palette der prämiierten Arbeiten reicht vom Vergleich der geistlichen Übung bei Martin Luther und Ignatius von Loyola über die Interpretation von Art. 4 Abs. 1 der Bundesverfassung durch das Bundesgericht, den Zeitdiebstahl, den Datendiebstahl und Datenschutz, die Prüfung spontan erworbener Absehfähigkeit bei gehörlosen Kindern im Alter von einem bis fünf Jahren, das Verhältnis von Religion und Psychologie aus der Sicht der Gemeindemitglieder bis zur intravitalen Messung der transkutanen Sauerstoffdiffusionsstrecke beim Gesunden, dem Problem der sozialen und räumlichen Mobilität sowie einer Wertbestimmung des Waldes.



Der Eingang Künstlergasse zum Hauptgebäude der Universität Zürich Zentrum.

Die Mitglieder des Senatsausschusses wurden orientiert über kurz- und mittelfristige Bauvorhaben und die Raumplanung in den 90er Jahren, insbesondere auch die geplanten Bauvorhaben auf dem Areal der Universität Irchel.

Erneut befasste sich der Senatsausschuss mit dem berufsbegleitenden Nachdiplomstudium in Umweltlehre und verabschiedete einen Reglementsentwurf über allgemeine Bestimmungen (Lehrangebot durch alle Fakultäten, Träger des Studienganges), Studienverlauf (berufsbegleitend, 2jährig), Aufgaben der Aufsichtskommission (Lehrplangestaltung, Auswahl der Kandidaten), wissenschaftlicher Beirat sowie allgemeine Organisations- und Zulassungsfragen.

Gleichzeitig delegierte der Senatsausschuss einen Vertreter der Universität in die von der Schweizerischen Hochschulkonferenz neugeschaffene permanente Kommission Ökologie/Umweltwissenschaften. Eingehend diskutierte auch der Senatsausschuss den neuen Entwicklungsplan der Universität Zürich für die Jahre 1991–1995, worin von seiten der Universität die anfallenden Aufgaben und neuen Anforderungen sowie die Problematik

angesichts der Diskrepanz zwischen Anforderungen und Mitteln aufgezeigt wird. Der Plan dient neben den universitätsinternen Organen den kantonalen und eidgenössischen Behörden in den kommenden Jahren als Entscheidungsgrundlage für das weitere Vorgehen. Im Rahmen des Entwicklungsplanes setzte der Senatsausschuss eine Kommission zur Bearbeitung des Aspektes «Frauenförderung an der Universität Zürich» ein mit dem Auftrag, die über die Fachbereiche hinausgehenden Probleme zu diskutieren und über die Gesamtstruktur der Universität zu reflektieren. Diese Kommission soll auch inskünftig als permanentes beratendes Organ dem Rektorat zur Verfügung stehen.

Im Zusammenhang mit dem vom Kantonsrat im Herbst 1988 überwiesenen Postulat Heinimann/Homberger/Schellenberg betreffend die prüfungsfreie Zulassung von Absolventen der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen (HWV) und der Höheren technischen Lehranstalten (Ingenieurschulen HTL) zum Studium an der Universität Zürich wird eine Senatsausschusskommission eingesetzt zur Erarbeitung einer Stellungnahme durch die Universität zu Handen der Erziehungsdirektion.

Eingehend befasste sich der Senatsausschuss mit dem Text des Konventionsentwurfes der Schweizerischen Hochschulrektorenkonferenz über die Mobilität der Studierenden in der Schweiz und begrüsste grundsätzlich das Bestreben, die Mobilität der Studierenden in der Schweiz zu fördern respektive zu erleichtern. Der Senatsausschuss war sich einig, dass die Schweizerischen Hochschulen gemeinsam – auch im Hinblick auf die Bestrebungen im europäischen Raum – die landesinternen Schwierigkeiten bei der Regelung der Mobilität der Studierenden angehen sollen und bei den Mobilitätsbestrebungen vor allem die Gaststudenten sowie die Transparenz über die Zulassungsbedingungen an den Hochschulen zu fördern seien. Die Tendenz zur Aktivierung der Mobilität dürfe aber nicht zu einer Nivellierung nach unten führen, und die Studierenden der Universität Zürich sollen im Vergleich zu den Studierenden anderer Hochschulen nicht benachteiligt werden. Die Konvention wurde im Dezember 1990 von den schweizerischen Rektoren unterzeichnet.

Durch die Bezahlung der Kollegiengeldpauschale von Fr. 200.– im Semester leisten die Studierenden einen Beitrag an die beträchtlichen Aufwendungen des Kantons für Unterricht und Forschung an der Universität. Doktoranden bezahlen bisher im Semester eine reduzierte Pauschale von Fr. 75.–. Der Senatsausschuss beantragt den Oberbehörden, als Massnahme zur möglichen Verkleinerung der Langzeitstudierenden an der Universität, die reduzierte Kollegiengeldpauschale abzuschaffen und inskünftig von allen immatrikulierten Studierenden die einheitliche volle Pauschale zu verlangen. Diese Änderung soll ab Wintersemester 1990/91 in Kraft treten.

Die Studierenden der Universität haben die Möglichkeit, semesterweise einen freiwilligen Beitrag an die Stiftung «Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten in Zürich» (Fr. 2.–) sowie die Stiftung «Solidaritätsfonds für ausländische Studierende in Zürich» (Fr. 3.–) zu leisten. Aufgrund der neuen

Asylverordnung ist der Hauptzweck der Stiftung Hilfsaktion weggefallen (die Stipendierung von Flüchtlingen richtet sich inskünftig nach dem Recht des Kantons, dem sie zugewiesen worden sind), die Oberbehörden haben einem Übertrag des Vermögens zugunsten des Solidaritätsfonds (unter gleichzeitiger vorübergehender Einstellung der Aktivitäten der Hilfsaktion) zugestimmt. Der Senatsausschuss hat beschlossen, einen gemeinsamen Antrag der beiden Stiftungen zu unterstützen und inskünftig von den Studierenden einen freiwilligen Beitrag von Fr. 5.– zugunsten des Solidaritätsfonds zu erheben (Wirkung ab Sommersemester 1990).

Bereits in früheren Jahren hat sich der Senatsausschuss intensiv mit dem Postulat von Kantonsrat Winkelmann betreffend Altersforschung im Kanton Zürich auseinandergesetzt und eine Stellungnahme zu Handen der Oberbehörden abgegeben. Der Senatsausschuss hat – vor der Schaffung einer interfakultären Arbeitsgemeinschaft für Altersfragen – sich nochmals eingehend mit den Forschungs- und sozialpolitischen Anforderungen und Aufgaben dieser universitären Arbeitsgemeinschaft befasst und einer Arbeitsgruppe Aufträge im Hinblick auf die inneruniversitäre Altersforschung erteilt. Im weiteren befasste er sich mit zahlreichen Einzel- und Wahlgeschäften und nahm Stellung zu Raumgesuchen zur Benützung der Universität.

c) Dekanate

Theologische Fakultät

Die Zahl der Studierenden an der Theologischen Fakultät lag im Wintersemester 1989/90 bei 377.

Im Sommersemester 1989 konnte der Lehrstuhl für alttestamentliche Wissenschaft mit Herrn Prof. Dr. Hermann Spieckermann, bisher Privatdozent in Göttingen, neu besetzt werden. Für den seit langem vakanten Lehrstuhl für neutestamentliche Wissenschaft und für den durch den Rücktritt von Herrn Kollege Büsser frei gewordenen Lehrstuhl für Kirchengeschichte sind Herr Prof. Dr. Jean Zumstein, bisher Neuenburg, und Herr Prof. Dr. Alfred Schindler, bisher Bern, zu neuen Ordinarien gewählt worden. Sie werden ihr Amt im Herbst 1990 antreten. Seit Beginn des Wintersemesters liest Herr Dr. Emidio Campi als Privatdozent für Kirchengeschichte.

Ein Antrag zur Neubesetzung des im Herbst 1990 durch den Rücktritt von Herrn Kollege Bernet frei werdenden Lehrstuhls für Praktische Theologie wurde von der Fakultät am Ende des Sommersemesters 1989 verabschiedet und an die Erziehungsdirektion weitergeleitet.

Der Ausbau des Theologischen Seminars im Dachgeschoss wird im Frühjahr 1990 abgeschlossen sein. Der neue Hörsaal steht auf Beginn des Sommersemesters 1990 zur Verfügung. Die PC-Arbeitsplätze für Studie-

rende dienen der Textverarbeitung, z. B. Seminararbeiten, ebenso Bibliotheksabfragen, Datenbanken usw. Sie entsprechen in ihrer Anlage der Situation, die ein Pfarrer an seinem Arbeitsplatz im Pfarramt vorfindet. Auch die Aussenrenovation des Grossmünstergebäudes kann demnächst abgeschlossen werden.

Die Automation der Bibliothek begann mit Dobis libis als Pilotprojekt am 1. Januar 1989 und wurde inzwischen zu einer festen Institution, die sich bewährt hat. Mit dem namhaften Bibliotheks-Sonderkredit für Geisteswissenschaften konnten an der ganzen Fakultät Lücken in den Seminar- und Institutsbibliotheken geschlossen werden.

Prof. Dr. W. Mostert, Dekan

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Juristische Abteilung

Die Juristische Abteilung hat mit grosser Mehrheit beschlossen, die Struktur des heutigen Studiums grundlegend zu überprüfen und eine Studienreform einzuleiten mit dem Hauptziel, die Möglichkeiten der persönlichen Betreuung der Studierenden entscheidend zu verbessern. Diskussionsschwerpunkte werden das Verhältnis von Wissensvermittlung und Vermittlung kritischen Denkens, von Unterricht und Selbststudium sowie von theoretischen und praktischen Ansätzen sein; ausserdem die Bestimmung des Stellenwertes der verschiedenen Lehrveranstaltungstypen wie Vorlesungen, Übungen, Seminare, Kolloquien, Fallbesprechungen, sowie der Einsatz von Lehrmitteln. Einbezogen werden auch Überlegungen zur Prüfungsordnung, insbesondere zu Umfang, Inhalt und Durchführung der Prüfungen sowie zur Frage, ob allenfalls gewisse Fächer vor dem Lizentiat abgeschlossen werden könnten. Um auch die studentischen Anliegen möglichst optimal berücksichtigen zu können, hat die Juristische Abteilung eine Umfrage unter den Studierenden mit bestandener Zwischenprüfung durchgeführt (die Ergebnisse sind noch nicht ausgewertet).

Am Dies academicus 1989 wurde die Würde eines Doktors der Rechtswissenschaft ehrenhalber verliehen an Herrn lic. iur. Paul Braendli, Bürger der Stadt Zürich, Präsident des Europäischen Patentamtes in München, in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Schaffung eines europäischen Patentsystems, das er durch sein rechtspolitisches Wirken inhaltlich mitgestaltete, in der Fachwelt durch wissenschaftliche Beiträge erläuterte und durch seine Tätigkeit als Behördenchef zu grossem praktischem Erfolge führte, wodurch er die traditionelle Führungsrolle der Schweiz auf dem Gebiete des internationalen Immaterialgüterrechts im Geiste europäischer Zusammenarbeit festigte.

Dozenten

Habilitationen:	2
Beförderungen:	0
Berufungen:	3
Rücktritte:	1

Studentenzahlen

Sommersemester 1989		
Studenten:	2912	(Abnahme 1,7 %)
Studienanfänger:	17	(gleich)
Erstsemestrige:	40	(Abnahme 25,9 %)
Wintersemester 1989/90		
Studenten:	3180	(Zunahme 1,5 %)
Studienanfänger:	395	(Zunahme 17,6 %)
Erstsemestrige:	479	(Zunahme 13,5 %)

Prof. Dr. Peter Forstmoser, Abteilungsvorsteher

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung

Im Wintersemester 1989/1990 haben 2906 Studierende Ökonomie studiert, gut dreihundert mehr als vor Jahresfrist. In ihrem Beitrag zum Entwicklungsplan der Universität für die Jahre 1990–95 hat die Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung die Konsequenzen herausgearbeitet, die das anhaltende Wachstum der Studentenzahlen bei immer noch wenig verändertem Lehrkörper haben muss. Es verengt sich der Spielraum, der im Unterricht für die Einführung in wissenschaftliches Arbeiten verbleibt, es leidet die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Forschung wird behindert, die ständige Umsetzung wissenschaftlicher Entwicklung in die Praxis der Lehre und die fortwährende Analyse des Wirtschaftslebens und aktueller Wirtschaftspolitik lassen sich nur schwer noch leisten. Es droht deshalb die Gefahr, dass sich der Schwerpunkt der Forschung aus der Universität in private Institutionen verschiebt und so die Einheit universitärer Lehre und Forschung zerfällt.

Immerhin kam es im Berichtsjahr zur Besetzung eines neuen Lehrstuhles für Wirtschaftsinformatik, zur Ernennung eines Betriebswirtes zum Assistenzprofessor, zur Beförderung eines ausserordentlichen zum ordentlichen Professor, und ein Privatdozent der Volkswirtschaftslehre wurde zum Titularprofessor ernannt. Zum Abschluss gelangte auch ein Habilitationsverfahren. Ein Ordinarius der Wirtschaftsinformatik übernahm die Leitung der Forschungsabteilung eines Privatunternehmens, ohne aus dem Lehrkörper auszuscheiden; die Berufung eines Nachfolgers steht bevor. Die getroffene Lösung verspricht für die Abteilung einen Gewinn an Lehrkapazität und an

Einsichten in praxisnahe Forschung. – Den Neuwahlen, Ernennungen und Beförderungen stehen freilich zwei Rücktritte altershalber gegenüber, die beide den Bereich der Volkswirtschaftslehre, insbesondere der Theorie der Wirtschaftsordnungen und der Analyse sozialistischer Wirtschaftssysteme betreffen. Die Abteilung hat den Verlust von spezifischer Fachkompetenz in einem Augenblick der Geschichte zu beklagen, in dem sie mehr als je von Bedeutung wäre.

Auf Beginn des Wintersemesters 1989/90 trat eine neue Promotionsordnung in Kraft. Diese regelt unter anderem die Vorprüfung neu, erhebt acht Prüfungsgebiete zu obligatorischen Vorprüfungsfächern und macht den Eintritt ins Hauptstudium mithin davon abhängig, dass sich die Studierenden am Ende des dritten Semesters über die Beherrschung eines breiten Grundwissens und hinreichender theoretischer und methodischer Grundlagen ausweisen. Die neue Regelung soll den Studienerfolg auf der Stufe des Hauptstudiums sicherstellen und die Selektionswirkung der Vorprüfung nicht verschärfen, aber zweckmässiger gestalten.

Die Management-Weiterbildung an der Universität Zürich, die im vergangenen Jahr ihre Lehrtätigkeit nun schon in einem dritten Unterrichtszyklus entfaltet hat, erfreut sich wachsender Beachtung durch die Wirtschaftspraxis und findet bei ihren Absolventen gute Resonanz.

Prof. Dr. H. Siegenthaler, Dekan

Medizinische Fakultät

Zur Förderung des akademischen Schweizernachwuchses wird ab 1990 eine vierjährige Zusatzausbildung in Naturwissenschaft für eine kleine Zahl ausgewählter Kandidaten mit abgeschlossenem Medizinstudium angeboten (Dr.-phil.-II-Abschluss für Ärzte, in Zusammenarbeit mit der Phil.-II-Fakultät). Ein entsprechendes Reglement wurde von der Fakultät verabschiedet, und die finanzielle Basis für Stipendien ist für einige Jahre sichergestellt. Ein erster Kandidat wird im Frühjahr 1990 ins Programm aufgenommen werden.

Die Institutionalisierung der Neuroinformatik wurde zielbewusst weiter bearbeitet, vor allem durch Einsetzen eines kleinen gemischten Expertengremiums (Vertreter der Medizinischen, der Phil.-II-Fakultät und der ETH) zur Erarbeitung der Planungsgrundlagen zuhanden der Oberbehörde. Neuroinformatik und Hirnforschung werden voraussichtlich im Irchel IV definitiv angesiedelt.

Ein weiteres «grenzüberschreitendes» Projekt der Medizinischen Fakultät betrifft die Realisation der Klinischen und Molekularen Radiobiologie (bisher Strahlenbiologie-Institut). Verhandlungen zwischen Erziehungsdirektion und Schulrat (und PSI, Paul-Scherrer-Institut) unter Mitbeteiligung von Rektorat und Dekanat sind im Gange zur Erarbeitung entsprechender Vereinbarungen für die mit erster Priorität zu realisierende Klinische Radiobiologie. Diese wird schwerpunktmässig im PSI und im Universitätsspital tätig sein. Die Realisation der Molekularen Radiobiologie soll später erfolgen.

Die Fakultät war im vergangenen Jahr weiterhin stark beansprucht durch eine Vielzahl (total 27) wichtiger Nachfolgegeschäfte, die in Angriff genommen, weitergeführt resp. abgeschlossen und an die Oberbehörde weitergeleitet wurden. Trotz zeitgerechtem Einsetzen von Nachfolgekommissionen (drei Jahre bei Instituts- resp. Klinikdirektoren) gelang eine termingerechte Nachfolgeregelung aus unterschiedlichen Gründen nur in wenigen Fällen, was zu längeren Interimslösungen in den Direktionen resp. teilweise zur Verlängerung der Amtszeit von zu ersetzenden Lehrstuhlinhabern führte. Diese Entwicklung, die sich voraussichtlich fortsetzen wird, hat negative Auswirkungen auf Erhaltung und Gestaltung optimaler Voraussetzungen für Lehre, Forschung und Nachwuchsförderung und gibt Anlass zu Besorgnis.

Das hier angesprochene Problem ist multifaktoriell und vielschichtig. Vor allem im klinischen akademischen Sektor des deutschsprachigen Einzugsbereichs besteht eine Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage für Spitzenkandidaten. In dieser Situation wirken sich die zunehmenden Restriktionen der Autonomie (z. B. Unterordnung in Departementsstrukturen, zunehmende administrative Belastungen, Personalbeschränkung, weniger grosszügige Pensionsregelung) kontraproduktiv aus, und die Attraktivität für Chefarztpositionen im klinischen Bereich, vor allem für Kandidaten mit Forschungsinteressen, nimmt ab. Das hohe internationale Prestige eines Lehrstuhls an der Medizinischen Fakultät in Zürich dürfte durch diese Entwicklung in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Fakultät sieht sich vermehrt konfrontiert mit Fragen der Ethik, wie beispielsweise verschiedene parlamentarische Vorstösse über Gen-, Biotechnologie, in Fortpflanzungsmedizin, Transplantationschirurgie sowie gegen Tierversuche auf kantonaler und eidgenössischer Ebene belegen. Es wurde eine Fakultätskommission für ethische Fragen geschaffen, die sich in enger Zusammenarbeit mit anderen entsprechenden Universitätsgremien darum bemüht, ethische Fragen in der Medizin, in Lehre, Forschung und im Gesundheitssektor gebührend zu berücksichtigen.

Aufgrund parlamentarischer Vorstösse befasste sich die Fakultät erneut mit der Berücksichtigung der «Erfahrungsmedizin» im Medizinunterricht und leitete entsprechende Vorschläge an die Oberbehörde weiter. Lehrveranstaltungen der Medizinischen Fakultät im Wintersemester 1988/89 bzw. 1989/90 über Möglichkeiten und Grenzen alternativer Heilverfahren stiessen aber bei den Medizinstudenten auf minimales Interesse.

Die Anzahl der Studenten bewegte sich 1989/90 in vergleichbarem Rahmen wie bisher, und die optimale Grösse für klinische Jahrgänge von 220 wird weiterhin beträchtlich überschritten. – Beispielsweise betrug die Anzahl der Studienanfänger für Humanmedizin im WS 1989/90 mit 235 wesentlich mehr als aufgrund der Studentenprognosen im Entwicklungsplan 1990–95 (mit 190) vorgegeben wird. Eine grössere Zahl von Studien-

anfängern musste auch 1989/90 an andere Schweizer Universitäten umgeleitet werden; viele dieser Studenten beabsichtigen, für die klinischen Semester nach Zürich zurückzukehren.

Ausser dem Lehrangebot für Medizinstudenten unterhält die Medizinische Fakultät seit Jahren ein sehr breites Angebot an Lehrveranstaltungen für die Weiter- und Fortbildung (vor Lancierung der Weiterbildungsinitiative des Bundes). Im weiteren ist die Medizinische Fakultät intensiv beteiligt am internationalen Informationsaustausch und an persönlichen Forscherkontakten durch Organisation von Gastvorlesungen sowie durch Beteiligung von Fakultätsmitgliedern an nationalen und internationalen Kongressen. Die Medizinische Fakultät ist dankbar, dass sie in diesen Bemühungen grosszügig unterstützt wird von Rektorat und Oberbehörde (v. a. Gastvorlesungen, Urlaubsgesuche). Eine Vielzahl internationaler und nationaler Ehrungen von Mitgliedern der Fakultät und des akademischen Lehrkörpers dokumentiert das hohe Ansehen unserer Fakultät.

Die Medizinische Fakultät verabschiedete den Bericht der Kommission für audiovisuellen Unterricht und stellte Antrag an die Oberbehörde zur Schaffung und Besetzung der Stelle eines Mediendidaktikers, der als fachtechnischer Experte in der TV-Abteilung der Universität wirken soll.

Vom 9.–11. November 1989 organisierte die Medizinische Fakultät im Rahmen des 25-Jahr-Jubiläums der G. F.-Goetz-Stiftung eine Sonderveranstaltung über «Basic Aspects and Perspectives of Neuroinformatics», die unter anderem dank der Beteiligung von zahlreichen internationalen Experten einen hochinteressanten aktuellen Ein- und Überblick dieses modernen interdisziplinären Fachbereichs vermittelte.

Umfangreiche Um- und Neubauten im Bereich Universitätsspital (v. a. Hörsaaltrakt Ost, Neubau Nordtrakt II) schreiten zügig voran. Ein Raumplanungsprogramm für den Laborneubau Häldeliweg/Gloriastrasse und im Areal Gloriastrasse 30/32 (nach Auszug der Pharmakologie auf den Irchel III) wurde fertiggestellt. Hier sollen bessere Platzverhältnisse realisiert werden für verschiedene kliniknahe Spezialfachbereiche wie Medizinische Mikrobiologie, Virologie, Immunologie, Klinische Immunologie, Klinische Pharmakologie und Onkologie.

Die Abschlussfeier für die Absolventen des Medizinstudiums fand im festlichen Rahmen des grossen Tonhallesaals unter starker Publikumsbeteiligung statt. Die Festansprache hielt der Schriftsteller Adolf Muschg.

Am Dies erhielt der Zürcher Dr. Ernst Hafter den Doktor der Medizin ehrenhalber in Anerkennung seiner langjährigen grossen Verdienste um die Förderung der Aus- und Fortbildung in Gastroenterologie in Zürich und weit über die Grenzen der Schweiz hinaus.

Prof. Dr. R. Ammann, Dekan

Veterinärmedizinische Fakultät

Das von der Fakultät beantragte und vom Erziehungsrat genehmigte obligatorische Praktikum der Studierenden bei praktizierenden Tierärzten wurde erfolgreich eingeführt. Nach den üblichen Anfangsschwierigkeiten funktionierte es zur Zufriedenheit aller Beteiligten.

Die Studentenzahlen haben sich vorläufig auf einem reduzierten Niveau stabilisiert, so dass wir ohne Auferlegung eines Wartejahres auskommen. Der Trend des Prozentsatzanteils der Frauen hat sich verstärkt, und erstmals übersteigt die Anzahl der weiblichen (29) die Anzahl der männlichen Studienanfänger (11) deutlich. Sollte diese Tendenz bestehen bleiben, so würde sich in naher Zukunft ein Mangel an Tierärzten und Tierärztinnen entwickeln, wenn nicht ernsthaft Anstrengungen gegen einen beruflichen Ausstieg und für einen Wiedereinstieg von Tierärztinnen unternommen werden. Auf Universitätsebene sind Kinderhorte zu gründen, um den Tierärztinnen die Wiederaufnahme der Arbeit zu erleichtern.

Die Strickhofscheune zur Unterbringung landwirtschaftlicher Nutztiere für Forschungsprojekte konnte anlässlich einer kleinen Feier den Benützern übergeben werden. Der Rohbau für das neue Schlachtlokal wurde fertiggestellt; die Aufrichtefeier erfolgte in Anwesenheit von Vertretern der Regierung und der Fakultät.

Ein Computernetz zwischen den verschiedenen Kliniken und der Verwaltung des Tierspitals befindet sich kurz vor der Fertigstellung. Die Produktion konnte teilweise aufgenommen werden.

Die auf kantonaler und eidgenössischer Ebene eingereichten Tierschutzinitiativen haben bei einigen Forschern grosse Besorgnis ausgelöst. Eine eventuelle Annahme dieser Initiativen würde dazu führen, dass etliche Aufgaben der tierärztlichen Diagnostik und Forschung nicht mehr erfüllt werden könnten. Ferner würde die Ausbildung von Tierärzten und Tierärztinnen durch die Vorschriften der Initiativen deutlich beeinträchtigt.

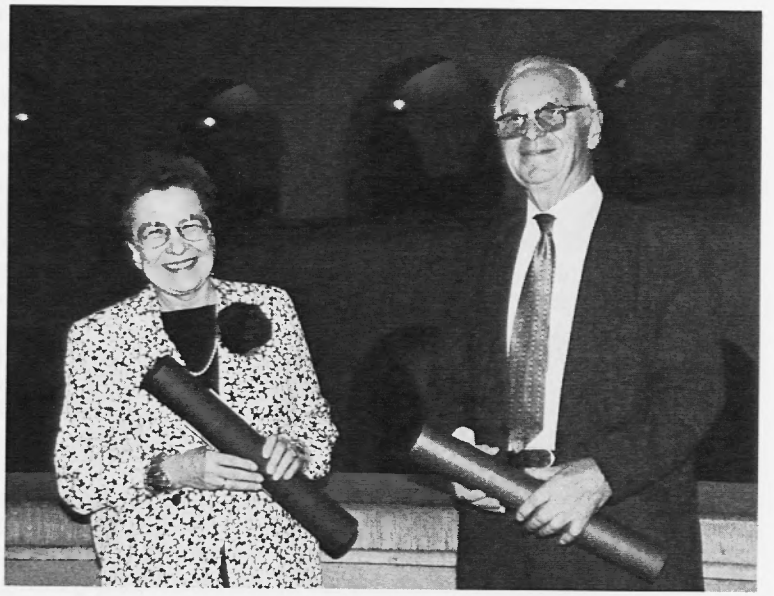
Die internationalen Entwicklungen (EG, EWR) haben eine Eigendynamik hervorgerufen, welche die Tierärzte und die Ausbildungsstätten zwingen, Ausbildungs- und Weiterbildungsprogramme laufend zu überprüfen und Anpassungen vorzusehen, damit Schweizer Tierärzte in Zukunft durch die EG-Bestimmungen nicht benachteiligt werden.

Prof. Dr. P. F. Suter, Dekan

Philosophische Fakultät I

Der Andrang sowohl zu den sozial- als auch den geisteswissenschaftlichen Fächern der Philosophischen Fakultät I hält an. In Psychologie, Soziologie, Ethnologie, Pädagogik, Germanistik und Geschichte sind die Verhältnisse besonders prekär, gilt es doch, immer mehr Studenten mit einem nur wenig erweiterten Lehrkörper zu betreuen. Als Planungsziel für die kommenden fünf Jahre hat sich die Fakultät vorgenommen, an all ihren Instituten und

	Lizentiatsarbeiten	Doktorarbeiten	Zusatzprüfungen
Philosophie	12	5	
Psychologie	92	17	5
Psychopathologie	19	3	
Pädagogik	22	9	
Sonderpädagogik	7	1	
Soziologie	13	2	
Publizistikwissenschaft	3	1	
Allgemeine Sprachwissenschaft	1		
Sinologie	4		
Japanologie	1		
Griechisch	2	1	
Lateinisch	6		
Vergl. Geschichte d. germ. Sprachen	1		
Deutsch	62	14	
Englisch	39	4	
Französisch	33	1	1
Italienisch	18	6	
Spanisch	2		
Slavische Philologie	2		
Nordische Philologie	2		
Literaturkritik	4		
Vergleichende Literaturgeschichte	1	1	
Europäische Volksliteratur	1		
Urgeschichte	1		
Allgemeine Geschichte	59	26	
Militärgeschichte		1	
Schweizergeschichte	1		
Osteuropäische Geschichte	1		
Historisch-Biblische Theologie		1	
Politische Wissenschaft	2	1	
Volkskunde			1
Ethnologie	14	1	
Musikethnologie	1		
Klassische Archäologie	1	2	
Kunstgeschichte	25	5	1
Kunst aussereuropäischer Völker (Ostasien)	1		
Musikwissenschaft	7	1	
Ägyptologie	1		
Abschlüsse 1989	463	103	8



Am 16. November erhielten die deutsche Bundesministerin Frau Prof. Ursula Lehr und der Bonner Psychologe Prof. Hans Thomae den Egnér-Preis 1989 für Psychologie.

Cosima Tschopp, die Preisträgerin 1989 des Christian-Padrutt-Preises.

Seminarien für Lehre und Forschung Arbeitsbedingungen zu schaffen, wie sie an anderen Schulen oder an anderen der Universität vergleichbaren Forschungsstätten eine Selbstverständlichkeit sind.

Im Wintersemester 1989/90 konnte der Lehrbetrieb am Seminar für Filmwissenschaft aufgenommen werden. Das Seminar ist in provisorischen Räumen untergebracht, hat aber bereits eine starke Resonanz gefunden.

Dank der Berufung eines neuen Romanistikprofessors kann einem weiteren neuen Gebiet, nämlich den Literaturen Mittel- und Südamerikas, in Lehre und Forschung die ihm gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auch mit der Neubesetzung des Lehrstuhls für Allgemeine Sprachwissenschaft wurden neue Gebiete erschlossen: Nachdem dank der Lehrtätigkeit eines Privatdozenten seit dem vorigen Jahr afrikanische Sprachen behandelt werden, wird nun die Lehrstuhlinhaberin vermehrt auch asiatische Sprachen, z. B. Nepalesisch, berücksichtigen. Auch von der Wiederaufnahme des Lehrbetriebs im Fach Indologie (im WS 1989/90) verspricht sich die Fakultät neue Impulse und die Öffnung neuer Horizonte.

Der feste Lehrkörper der Fakultät bestand im WS 1989/90 aus 95 Professoren. Daneben wirkten 70 Privatdozenten und 376 Lehrbeauftragte.

Vakant sind Professuren in Kunstgeschichte, Ethik, Italienischer Literaturwissenschaft, Politischer Wissenschaft, Pädagogik, Englischer Sprachwissenschaft, Geschichte des Mittelalters, Sozialpsychologie.

Es fanden Habilitationen statt in Japanologie, Psychologie, Indischer Philologie, Philosophie, Italienischer Literatur, Englischer Literatur, Slavischer Literaturwissenschaft, Niederlandistik, Romanischer Literaturwissenschaft.

Ein Professor und eine Privatdozentin haben einen Ruf an eine andere Universität erhalten und sind zurückgetreten.

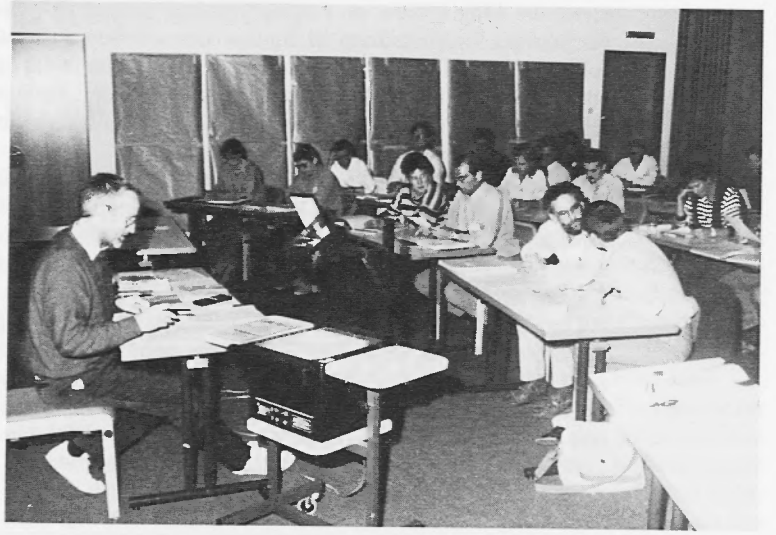
Die Anzahl der Studenten betrug im WS 1989/90 8708, was einer Zunahme von 1,4% im Vergleich zum Vorjahr und einem Anteil von 42,09% an der Gesamtzahl der Studenten der Universität entspricht.

Die Zahl der Lizentiatsabschlüsse stieg von 390 im Vorjahr auf 463, diejenige der Doktorexamina von 102 auf 103. Dazu kommen 8 Zusatzprüfungen (im Vorjahr 10).

Prof. Dr. L. Keller, Dekan

Philosophische Fakultät II

Im Verlaufe des Sommersemesters wurde der Entwicklungsplan der Fakultät für die Periode 1990/95 ausgearbeitet. Nicht die Gründung von neuen Instituten oder der Ausbau bestehender Institute steht dabei im Vordergrund, sondern die Förderung der multidisziplinären Zusammenarbeit über traditionelle Instituts- und Disziplingrenzen hinaus. Dies geschieht durch die Ausscheidung von interdisziplinären Projektbereichen, in denen Forschungsvorhaben und diesbezügliche Lehraufgaben koordiniert werden. Projektbereiche sollen in folgenden drei Sonderforschungs-Schwerpunkten



Die ersten 32 Absolventen des neuen Nachdiplomstudiums Umweltlehre trafen sich Ende Oktober 1989 zu einer einführenden Seminarwoche auf dem Kerenzerberg.

geschaffen werden: Computergestützte Naturwissenschaften, Ökologie und Evolutionsbiologie, Molekulare Biologie und Biotechnik.

Zur Realisierung sind institutsübergreifende Projektgruppen und Organe zu bilden und zu testen. Die Fakultät erhofft sich durch diese Neuerungen einerseits eine grössere Beweglichkeit und damit kürzere Reaktionszeit bei neuauftretenden Herausforderungen, als dies mit der gegenwärtigen, relativ starren Institutsorganisation möglich ist. Anderseits lassen sich damit interdisziplinäre Lehr- und Forschungsaktivitäten besser koordinieren. Derartige Projektbereiche würden die Institute natürlich nicht ersetzen, sondern dank ihrer raschen Realisierbarkeit und anpassungsfähigen Organisationsform optimal ergänzen. Sie könnten sich zu Kristallisationspunkten und Katalysatoren für interdisziplinäre Forschung und Lehre entwickeln. Die bis anhin zwar sehr positive, aber doch eher zaghafte Entwicklung von Lehre und Forschung im Umweltbereich zeigt deutlich die Notwendigkeit zur Etablierung derartiger neuer Organisationsformen, da diesen Bereichen sonst die Gefahr der Marginalisierung droht.

Der interfakultäre Nachdiplomstudiengang in Umweltlehre, bei welchem unsere Fakultät federführend ist, hat im Herbst 1989 begonnen. Er ist berufsbegleitend und dauert zwei Jahre. Nach dem überwältigendem Echo mit 156 Anmeldungen wurde die Teilnehmerzahl des ersten Jahrganges von 24 auf 32 Teilnehmer erhöht.

In Zusammenarbeit mit der medizinischen Fakultät wurde auf Herbst 1989 ein neues Ausbildungsprogramm für Ärzte und Ärztinnen lanciert. Es

bietet die Möglichkeit, an unserer Fakultät ein zum Doktorat führendes, vierjähriges Zweitstudium in Naturwissenschaften aufzunehmen. Dieses soll zur Vorbereitung einer akademischen Laufbahn in der experimentellen oder klinischen Medizin dienen und den steigenden Bedarf der medizinischen Fakultäten der Schweiz an naturwissenschaftlich gründlich geschulten Ärzten fördern.

Die unbefriedigende Situation bei den Lehraufträgen hielt auch 1989 an. Es besteht immer noch ein ausgesprochener Engpass an verfügbaren, bezahlten Lehrauftragsstunden. Für 1990 zeichnet sich jedoch, dank dem Entgegenkommen der Oberbehörden und universitätsintemen Umverteilungen, eine deutliche Verbesserung ab.

Die Studentenzahl hat für das Wintersemester 1989/90 gegenüber dem Vorjahr um 84 (3,8 %) auf 2267 zugenommen. Wie untenstehende Tabelle zeigt, änderte sich die Zahl der total 207 Abschlüsse im Vergleich zu 1988 (total 210) nur wenig. Bei den Diplomen betrug sie +2 %, bei den Promotionen –9 %.

Aufteilung der Studienabschlüsse nach Fachrichtungen

	Diplome	Promotionen
Mathematik	13	7
Informatik	–	4
Physik	11	5
Chemie	13	14
Biochemie	14	5
Petrographie und Mineralogie	–	1
Geologie	1	–
Geographie	37	3
Botanik	17	7
Mikrobiologie	5	1
Zoologie	26	9
Molekularbiologie	11	2
Anthropologie	–	1
Total 1989	148	59
Total 1988	145	65

Prof. Dr. Hans R. Hohl, Dekan

4. Kommissionen

a) Planungskommission

Präsident: Prorektor Prof. Dr. E. Rühli

Die Vorbereitung der Planung 1990–1995 bot eine günstige Gelegenheit, sich aus erster Hand über die beiden grossen Perspektivstudien des Schweizerischen Wissenschaftsrates «Hochschulplatz» und «Forschungsplatz Schweiz» zu informieren. Zu ihrer Sommersitzung lud die Planungskommission die vormalige Rektorin der Universität Zürich und heute amtierende Präsidentin des Schweizerischen Wissenschaftsrates, Frau Prof. Dr. V. Meyer, zu einer Aussprache ein. Nachdrücklich plädierte Frau Meyer für ein stärkeres Engagement der Hochschulträger, um den beträchtlichen Nachholbedarf der vergangenen Jahre aufholen und neuen Anforderungen gerecht werden zu können. Die Hochschulen selbst haben sich aber ebenfalls um eine Erneuerung zu bemühen, wenn sie den Bedürfnissen des wirtschaftlichen und sozialen Umfeldes entsprechen wollen. Bemerkenswert ist der Aufruf an die Hochschulen, Stätten der humanistischen Besinnung zu sein und die Fähigkeit zur Willensbildung und Selbstregierung zu verstärken.

Die Sitzung im Wintersemester galt der Verabschiedung des Entwicklungsplans der Universität Zürich 1990–1995 zuhanden des Senatsausschusses. Im Vordergrund stand die Auseinandersetzung mit Teil 1 «Hochschul- und Bildungspolitik», zu welchem die Fakultäten, im Gegensatz zu den Fakultätsberichten, nicht direkt Stellung nehmen können. Auf lebhaftes Interesse stiessen, neben Fragen der Studentenprognosen und der mutmasslichen demographischen Entwicklung, Tendenzen, wie sie etwa unter den Stichwörtem Interdisziplinarität, Rekurrenz, Forschungsteams in Erscheinung treten. Sehr beeindruckt zeigte sich die Kommission von den konkreten Folgerungen der Planung, nämlich der Dringlichkeit von Sondermassnahmen, sofern ein dem Auftrag entsprechender dynamischer Lehr- und Forschungsbetrieb gewährleistet werden soll.

Die Kommission verfolgte stets auch den Fortgang der Verhandlungen der Schweizerischen Hochschulplanungskommission, die einen wesentlichen Impuls für die Zürcher Planungsarbeiten bilden. Sie liess sich femer auch über die ersten Arbeiten des neuen Mitarbeiters für Wirtschaftskontakte/Wissenstransfer und über die Optionen für die Beteiligung der Universität am Technopark Zürich orientieren.

Da die letzte Kommissionssitzung ausfiel, bot sich der Kommission keine Gelegenheit mehr, sich von ihrem scheidenden Präsidenten zu verabschieden. Sie holt dies an dieser Stelle nach und dankt Herrn Professor Dr. E. Rühli für die sachkompetente, souveräne Führung während seiner Präsi-

dialjahre seit 1984 und für den nachhaltigen Einfluss, den er als oberster Verantwortlicher für die Zürcher Hochschulplanung während 17 Jahren auf die Planung und die Entwicklung der Universität Zürich ausgeübt hat. Es ist ihm gelungen, die Bedingungen eines freiheitlichen Rahmens für Lehre und Forschung mit den Forderungen von Behörden und Öffentlichkeit nach einer prioritätsorientierten und auf optimalen Mitteleinsatz ausgerichteten Universitätsleitung zu verbinden. Dass die Einführung moderner Führungsinstrumente an der Universität Zürich ohne Schaden für die akademische Freiheit vollzogen werden konnte, verdankt diese in besonderer Weise ihrem langjährigen «Präsidenten des Planungsausschusses» und Prorektor Planung, Finanzen und Bauten.

b) Immatrikulationskommission

Präsident: Prof. Dr. P. Weilenmann

Die Immatrikulationskommission hatte sich in 4 Sitzungen mit Rekursen gegen ablehnende Zulassungsentscheidungen zum Studium an der Universität Zürich zu befassen. Wie immer wurde in allen Fällen aufgrund eines schriftlichen Gutachtens eines Mitglieds der Immatrikulationskommission eingehend diskutiert und eine Empfehlung zuhanden des Rektors erarbeitet.

Ein im Laufe dieses Jahres sorgfältig erarbeitetes Register über die Rekursfälle seit Bestehen der Immatrikulationskommission stellt eine sehr grosse Hilfe bei der Behandlung der neu eingehenden Rekurse dar.

Sehr eingehend beschäftigte sich die Immatrikulationskommission mit dem Entwurf einer Konvention der Schweizerischen Hochschulrektorenkonferenz über die Mobilität der Studierenden. Dieser Entwurf wurde zunächst den Fakultäten zur Vernehmlassung zugeleitet, und diese Vernehmlassungen wurden von der Immatrikulationskommission zusammengefasst und zu einer ausführlichen und sorgfältig begründeten Empfehlung für eine Stellungnahme der Universität Zürich ausgearbeitet. Die Kommission begrüsst grundsätzlich die Beseitigung unnötiger Schranken für einen Hochschul-Wechsel und die Schaffung einer besseren Transparenz für die Studierenden und für die jeweiligen Hochschul-Instanzen. Grosse Sorge bereitet der Kommission jedoch die in einzelnen Punkten des Konventions-Entwurfes aufscheinende Tendenz, den Zugang zum Hochschulstudium durch Verminderung der Anforderungen zu erleichtern. Sollten tatsächlich die Anforderungen für den Hochschulzugang oder für einen späteren Wechsel von einer Hochschule zu einer andern herabgesetzt werden, so wäre eben auch eine Niveausenkung des Studiums zu erwarten. Nach der Meinung der Immatrikulationskommission kann dies aber weder im Interesse der Universität Zürich noch unseres Landes liegen, ganz besonders in einer Zeit nicht, in der wegen der stark gestiegenen Studentenzahl und des teils

fast katastrophal schlechten Verhältnisses von Studenten zu Professoren diese Gefahr der Niveausenkung ohnehin äusserst akut ist.

Die geschilderte Problematik ist überdies im weiteren Zusammenhang der Harmonisierungsbestrebungen innerhalb der Europäischen Gemeinschaft zu sehen. Mit Sicherheit werden wir uns auch damit auseinanderzusetzen haben, und wir werden auch hier versuchen müssen, einen vernünftigen Weg zu finden, der sowohl einen echten Beitrag zur Förderung der Mobilität darstellt als auch der Sorge um ein hohes Niveau des Studiums an unserer Universität Rechnung trägt.

c) Mensakommission

Präsident: Prof. Dr. Heinz Berke

Mit Beginn des Sommersemesters 1989 hat die Präsidentschaft der Mensakommission gewechselt. Dem ausgeschiedenen Präsident Prof. D. Brinkmann sei an dieser Stelle für seine langjährige engagierte Tätigkeit gedankt.

Die Mensakommission als Vermittler zwischen Mensaleitung und Universität bzw. der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich hatte sich mit vielen Detailproblemen des alltäglichen Betriebes in den 2 Mensen und den 5 Cafeterias dieser Universität auseinanderzusetzen. Es standen Fragestellungen der Praxis des Umweltschutzes, insbesondere Kehrichtprobleme, und der Verbraucherfreundlichkeit vor allem im Sinne eines breiten, auch Minderheiten ansprechenden und qualitativ hochstehenden Menüangebots im Vordergrund.

Auf den 2. August 1989 erfolgte aufgrund von 3% Jahresteuerung und 8–10% Lohnanpassungen eine Erhöhung der Mensapreise. Die Studentenzahlen dieser Universität steigen weiter. Die Auswirkungen auf die Mensabetriebe sind unmittelbar zu spüren. Daher wird sich die Mensakommission in Zukunft mit Erweiterungsmöglichkeiten aus dem Bestehenden heraus auseinandersetzen müssen.

d) Disziplinarausschuss

Präsident: Prof. Dr. Alfred Kölz

Der Disziplinarausschuss ist im Berichtsjahr einmal zusammengetreten. Er musste einen Studierenden mit einem Semester bedingtem Ausschluss von Studium und Prüfungen bestrafen, weil dieser unerlaubterweise versucht hatte, im Büro eines Dozenten ein Computerprogramm zu kopieren. Verhält sich dieser Studierende während der nächsten drei Jahren wohl, so kann von einem Vollzug dieser Massnahme abgesehen werden.

e) Universitätsgeschichte

Präsident: Prof. Dr. Peter Weimar

Die Dokumentationsstelle für Universitätsgeschichte unter Leitung von Frau Dr. iur. V. Stadler-Labhart war auch im vergangenen Jahr beliebter und fruchtbarer Arbeitsort von Historikern und Schriftstellern. Die Archivbestände konnten um einige wertvolle Manuskripte und Korrespondenzen vermehrt werden. Die Ausstellung über das Zürcher Frauenstudium wurde mit grossem Erfolg in Göttingen und Kassel gezeigt. Die Veröffentlichung eines kleinen Bandes mit universitätsgeschichtlichen Abhandlungen, die im Laufe der Jahre im «Zürcher Taschenbuch» erschienen sind, wird vorbereitet.

f) Interdisziplinäre Veranstaltungen an der Universität und ETH Zürich (KIV)

Präsident: Prof. Dr. K. Dressler (ETH)

Die Veranstaltungsreihe des Sommersemesters 1989, «Stadt der Zukunft», wurde von P. Zeller, Vertreter der ETH-Studenten in der KIV, vorbereitet und durchgeführt. Im Wintersemester 1989/90 folgte «Ethik der Wissenschaften», betreut von Prof. H. Holzhey und Dr. U.P. Jauch (Uni). Unter der Leitung der Proff. H. Holzhey (Uni) und H. Würgler (ETH) ist für das SS 1990 die Reihe «Forschungsfreiheit: Ein wissenschaftsethisches und forschungspolitisches Problem» vorbereitet worden. Im WS 1990/91 soll «Wissenschaft und Ganzheit» folgen.

Unter dem Titel «Zürcher Hochschulforum» werden die Vortragsreihen der KIV jeweils im Verlag der Fachvereine (vdf) publiziert. Im Berichtsjahr sind Band 14 (Wieviel Sicherheit braucht der Mensch?, hg. von H. Tschirky und A. Suter, ETH), Band 15 (Ethische Perspektiven: «Wandel der Tugenden», hg. von H.-J. Braun, Uni) und Band 16 (Sind Tierversuche vertretbar?, hg. von C. A. Reinhardt, ETH) erschienen. Die Zahl der pro Band verkauften Exemplare liegt in den letzten Jahren zwischen 300 und 1000; die Herausgabe dieser Sammelbände zu akzeptablen Verkaufspreisen ist nur dank finanzieller Beiträge der beiden Hochschulen möglich. Die Kommission ist überzeugt, dass die Veranstaltungsreihen und die entsprechenden Bücher ein wertvolles Angebot sowohl für die Hochschulangehörigen als auch für eine breite Öffentlichkeit darstellen.

g) Forschungskommission der Universität Zürich

Präsidentin: Prof. Dr. I. Strauch

In fünf Sitzungen hat die Forschungskommission im Jahr 1989 137 (Vorjahr 142) an den Nationalfonds gerichtete Gesuche von selbständigen Forschern z.Hd. des Nationalen Forschungsrates behandelt. Aus Gründen zeitlicher Dringlichkeit wurden 7 (Vorjahr 2) Gesuche im Zusammenhang mit Nationalen Forschungsprogrammen, 16 (Vorjahr 10) Gesuche um Publikationsbeiträge und 3 Gesuche um Kongressbeiträge zwischenterminlich behandelt. Über die 1989 zugesprochenen Forschungskredite im Gesamtbetrag von ca. 28 Mio. Fr. geben die Seiten 103 bis 113 Auskunft.

Für Nachwuchsstipendien wurde der Forschungskommission vom Nationalfonds für 1989 ein Kredit von Fr. 1 930 000.– zugeteilt. Dieser Betrag wurde ergänzt durch Leistungen aus dem sog. Zentralfonds, der der Fachstelle für Stipendien des Nationalfonds in Bern vor allem zur Deckung von Reisekosten für Stipendiaten zur Verfügung steht. Daraus ergab sich die Summe von Fr. 2 053 795.–, welche die Forschungskommission in eigener Kompetenz vergeben konnte. Die Forschungskommission behandelte insgesamt 69 Gesuche, von denen 52 bewilligt und 13 – teils aus Geldmangel – abgelehnt wurden. 4 Gesuche wurden von anderen Kommissionen übernommen.

Um Stipendien der Kategorie «Fortgeschrittene Forscher» bewarben sich 13 Kandidaten. 8 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 682 772.– wurden vom Nationalen Forschungsrat bewilligt. (Im Gegensatz zu der Regelung für Nachwuchsstipendien hat hier die Forschungskommission nur konsultative Funktion.)

h) Ethische Kommission für Tierversuche und Versuchstierhaltung

Präsident: Prof. Dr. P. Thomann

Im Berichtsjahr lag der Schwerpunkt der Tätigkeit der Kommission bei nicht projektgebundenen Erwägungen zu bestimmten Versuchsanordnungen: Monoklonale Antikörper sind hervorragende biologische Reagenzien für viele Aufgaben in Forschung und Diagnostik. Ihre Herstellung erfolgt traditionellerweise in der Bauchhöhlenflüssigkeit von Mäusen. Dies führt zu einer Beeinträchtigung des Befindens der Tiere. Über das Ausmass der Beeinträchtigung gehen die Ansichten auseinander. Die erste Frage in diesem Zusammenhang ist die, ob es besser ist, mehr Tiere für kürzere Zeit in den Versuch zu nehmen, was zu einer kleineren Belastung der Tiere führt,

oder ob Tiere eingespart werden dürfen, indem sie länger im Versuch belassen werden, was allerdings die Gefahr erhöht, dass sie in der späteren Phase leiden. Die zweite Frage ergibt sich aus dem Fortschritt der Zellkulturtechnik, da es gelingt, immer mehr Antikörper in Zellkultur herzustellen. Der letztere Weg braucht noch einiges an Entwicklungsarbeit und ist bedeutend teurer. Es fragt sich nun, um wieviel teurer der Ersatz von Versuchstieren durch In-vitro-Methoden sein darf, respektive ob die Oberbehörden und der Kantonsrat bereit sind, die durch Tierschutzaspekte bedingten Mehrkosten in Zukunft auch zu finanzieren. Die rasch fortschreitende Entwicklung wird eine Antwort auf die zweite Frage in kurzer Zeit erzwingen.

Die Anzahl der Beurteilungen von Tierversuchen hat sich auf dem Vorjahresniveau stabilisiert und muss nicht weiter kommentiert werden.

i) Betreuungskommission für die Studierenden beider Hochschulen (Bundesstipendiaten)

Präsident: Prof. Dr. H.W. Tobler (ETH)

1989 studierten insgesamt 56 Bundesstipendiaten aus allen 5 Kontinenten an den beiden Zürcher Hochschulen; 22 an der Universität Zürich, 32 an der ETH Zürich. Zwei Stipendiaten verfügten über ein Kunststipendium und bildeten sich am Konservatorium Zürich weiter.

Die meisten Bundesstipendiaten, darunter 20 Frauen, sind postgraduate-Studenten; einige wenige sind Postdoktoranden. Die Kommission dankt allen Dozenten und Instituten, welche die wissenschaftliche Betreuung der ausländischen Nachwuchsforscher übernommen haben, die in Zürich ein Vertiefungsjahr, ein Nachdiplomstudium oder ein Doktorat absolvieren. Erfreulicherweise stammten auch im vergangenen Jahr mehrere Bundesstipendiaten aus osteuropäischen Ländern, eine Entwicklung, die sich in naher Zukunft wohl noch verstärken dürfte.

Die soziale Betreuung der Zürcher Bundesstipendiaten obliegt der Studentenbetreuung unter der bewährten Leitung von Frau E. Schniderlin. Die von ihr organisierten vielfältigen kulturellen und geselligen Anlässe stiessen wiederum auf reges Interesse und trugen entscheidend dazu bei, für viele Bundesstipendiaten ihren Zürcher Aufenthalt nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch menschlich zu einem nachhaltigen Erlebnis zu machen.

k) Informatik-Kommission

Präsident: Prof. Dr. K. Bauknecht

Die Informatik-Kommission kam auch im Berichtsjahr ihren Hauptaufgaben, der Beratung des Rektorats in Informatik-Grundsatzfragen, der Beurteilung der durch die Fakultäten, Institute und Seminarien beantragten Informatikmittel sowie der Koordination der eingesetzten Mittel und der Förderung des Erfahrungs- und Informationsaustausches, nach.

Zu den Schwerpunkten der Aktivitäten der Kommission gehörte die Ausarbeitung des Beitrages «Informatisierung der Universität Zürich» zum Entwicklungsplan 1990–1995. Aus einer Vollbefragung aller Institute und Seminarien ging hervor, dass die Universität heute schon in einem erheblichen Umfang Informatikmittel einsetzt und einen ansprechenden Stand der Informatisierung erreicht hat. Ebenso klar hat sich aber auch gezeigt, dass in den folgenden Jahren sehr grosse Aufwendungen sowohl für Neuinvestitionen als auch für Ersatzbeschaffungen notwendig sein werden. Total beläuft sich der angemeldete Finanzbedarf in der Planungsperiode für die Informatisierung der Universität und die Aufwendungen für die Informatik-Forschung und -Lehre auf rund 100 Mio. Franken. Wenn auch bei der Detailbearbeitung noch Kürzungen möglich sein werden und vor allem auch auf weiterhin sinkende Hardwarepreise gehofft werden darf, so ist doch heute schon ganz klar, dass die jetzt zur Verfügung stehenden Mittel für die Informatisierung bei weitem den ausgewiesenen Bedarf nicht dekken können.

Die Kommission befasste sich sodann mit den Budgetanträgen 1991, wobei die beantragten Beträge weit höher als im Jahr 1990 liegen. Die für die Beschaffung von Informatikmitteln durch Eckwerte verfügbaren Beträge werden wiederum sehr stark übertroffen, und es ist klar, dass auch nach rigoroser Überprüfung der Anträge auf ihre Zweckmässigkeit und mögliche Kürzungen wiederum dringende und bestens ausgewiesene Begehren mit den verfügbaren Mitteln nicht gedeckt werden können.

Der Hochleistungsrechner steht im Routinebetrieb und erweist sich als ausserordentlich zweckmässig für eine gewisse Klasse von Aufgabenstellungen. Die Subkommission Hochleistungsrechner und das Rechenzentrum haben sich auch im Berichtsjahr um den Erfahrungsaustausch gekümmert. Die Fachstelle Informatik im Unterricht hat im Auftrag der Subkommission Informatik im Unterricht und des Instituts für Informatik verschiedene gut besuchte Ausbildungskurse organisiert und einzelne Projekte unterstützt.

l) Psychologische Studentenberatungsstelle beider Hochschulen

Präsident: Prof. Dr. J. Willi

Die Kommission wurde auf Vereinbarung der Direktion des Erziehungswesens des Kantons Zürich und der ETH im Januar 1988 aus dem früheren Verein Psychologische Studentenberatungsstelle gegründet. Ihre Aufgaben sind:

1. Unterstützung der Tätigkeit der Psychologischen Studentenberatungsstelle,
2. Mitwirkung bei Vereinbarungen, Planungen und Entscheidungen, welche die psychologische Studentenberatung betreffen,
3. Mitwirkung bei der Erstellung der Pflichtenhefte sowie bei der Anstellung und Entlassung des Leiters der Psychologischen Studentenberatungsstelle und des wissenschaftlichen Personals,
4. Vermittlung von Informationen an die Beteiligten und weitere interessierte Institutionen,
5. Erarbeitung von Vorschlägen zur Verbesserung der Studien- und Lebenssituation der Studierenden,
6. Abnahme des Jahresberichtes und Stellungnahme zum Budget zuhanden der Trägerschaft und der Rektorate.

Der Senatsausschuss wählte in seiner Sitzung vom 19.12.89 für den Rest der Amtsperiode (bis zum 28.2.93) Herrn Prof. J. Willi zum Präsidenten. Er ist gleichzeitig Dozentenvertreter der Universität. Die Kommission setzt sich ferner zusammen aus dem Dozentenvertreter der ETH, Prof. H. Delhees, den Vertretern der Rektoren, Dr. M. Jaeger (Universität) und E. Widmer (ETH), einem Vertreter der Assistenten und zwei Vertretern der Studierenden (davon gegenwärtig eine Frau) sowie dem Leiter der Psychologischen Studentenberatungsstelle, Dr. E. Teuwsen, mit beratender Stimme.

Die erste konstituierende Sitzung vom 11.1.89 wurde interimistisch von Prof. Delhees geleitet. Herr Teuwsen gab einen Überblick über Aufgaben und Ziele der Psychologischen Studentenberatungsstelle. Drei Studentenberaterinnen waren als Gäste anwesend. Die Aufgabe der Kommission wurde anhand der vorgegebenen sechs Punkte diskutiert. Es wurde beschlossen, dem Leiter der Studentenberatungsstelle ein ständiges Gastrecht einzuräumen.

In der von Prof. Willi geleiteten Sitzung vom 1.12.89 waren alle Kommissionsmitglieder anwesend. Der Leiter der Psychologischen Studentenberatungsstelle legte den Jahresbericht vor, der eingehend diskutiert, verdankt und genehmigt wurde. Unter den Ratsuchenden der Beratungsstelle finden sich Studentinnen, Studienanfänger und -anfängerinnen übervertreten. Die Studentenberatungsstelle hat sich schon früher wissenschaftlich mit dem Problem der Studentinnen auseinandergesetzt und ist jetzt daran, eine Studie zur Autonomie und Trennungsdynamik bei Studierenden auszuarbeiten. Um den Frauenanteil in der Kommission zu erhöhen, wurde beschlossen, einer der Studentenberaterinnen permanentes Gastrecht zu geben. Solange keine spezielleren Probleme vorliegen, soll einmal jährlich im November/Dezember eine Sitzung durchgeführt werden.

5. Lehre, Forschung, Dienstleistungen

a) Dozenten

Todesfälle Für Todesfälle von Dozenten sei auf den Nekrolog im Anhang verwiesen.

Rücktritte

Theologische Fakultät

- Prof. Dr. Fritz Büsser, Ordinarius für Kirchen- und Dogmengeschichte, aus Altersgründen

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

- Prof. Dr. Wilhelm Linder, Extraordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für Volkswirtschaft der Schweiz und spezielle Gebiete der Wirtschaftspolitik, aus Altersgründen
- Prof. Dr. Dietrich Schindler, Ordinarius für Völkerrecht, Europarecht, Staats- und Verwaltungsrecht, aus Altersgründen

Medizinische Fakultät

- Prof. Dr. Klaus Ernst, Ordinarius für Klinische Psychiatrie und Ärztlicher Direktor an der Psychiatrischen Universitätsklinik, aus Altersgründen
- Prof. Dr. Hedi Fritz-Niggli, Ordinaria für Strahlenbiologie und Direktorin des Strahlenbiologischen Instituts, aus Altersgründen
- Prof. Dr. Otto Albrecht Haller, Assistenzprofessor für Virologie, Ruf an die Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i.Br.
- Prof. Dr. Walter H. Hitzig, Ordinarius ad personam für Kinderheilkunde mit besonderer Berücksichtigung der pädiatrischen Immunhämatologie, aus Altersgründen
- Prof. Dr. Josef Rickenbacher, Extraordinarius für das Gesamtgebiet der Anatomie, aus Altersgründen

Philosophische Fakultät I

- Prof. Dr. Rudolf Preimesberger, Ordinarius für Kunstgeschichte der Neuzeit, Ruf an die Freie Universität Berlin
- Prof. Dr. Heinrich Tuggener, Ordinarius für Pädagogik, mit besonderer Berücksichtigung der Sozialpädagogik, aus Altersgründen

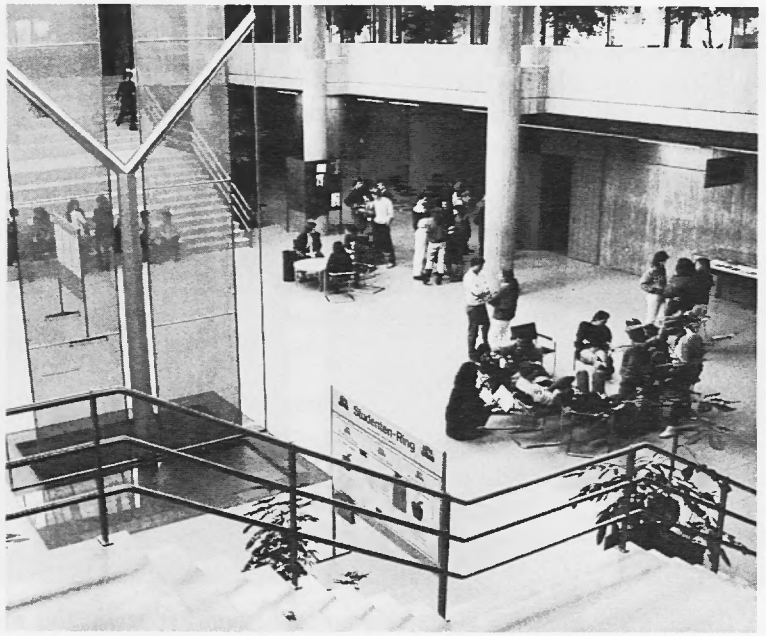
Philosophische Fakultät II

- Prof. Dr. Werner Ballmann, Ordinarius für Mathematik, Ruf als Ordinarius für Mathematik an die Universität Bonn

Als Privatdozenten traten zurück:

Theologische Fakultät

- Prof. Dr. Marius Jenny, Titularprofessor für praktische Theologie
- Dr. Samuel Vollenweider, Privatdozent für Neues Testament



Medizinische Fakultät

- Prof. Dr. Hans Brandenberger, Titularprofessor für Chemische Toxikologie
- Dr. Mostafa Farmand, Privatdozent für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
- Dr. Robert Janzer, Privatdozent für Neuropathologie
- Prof. Dr. Hans-Konrad Knoepfel, Titularprofessor für Psychiatrie, insbesondere Psychotherapie
- Dr. Markus Wolfensberger, Privatdozent für Otorhinolaryngologie

Veterinär-medizinische Fakultät

- Prof. Dr. Hansruedi Ehrsam, Titularprofessor für Geflügelkrankheiten
- Dr. Wolfgang Langhans, Privatdozent für Veterinär-Physiologie

Philosophische Fakultät I

- Dr. Mary Snell-Hornby, Privatdozentin für englische Linguistik und Sprachdidaktik

Philosophische Fakultät II

- Dr. Willy Heinzelmann, Privatdozent für Physikalische Chemie
- Dr. Samuel Rossel, Privatdozent für Zoologie
- Dr. Stanislav Vepřek, Privatdozent für Anorganische Chemie

Berufungen **Theologische Fakultät**

- Privatdozent Dr. Hermann Spieckermann, zum Extraordinarius für Alttestamentliche Wissenschaft und altorientalische Religionsgeschichte

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

- Dr. Klaus R. Dittrich, zum Ordinarius für Informatik
- Prof. Dr. Heinrich Honsell, zum Ordinarius für Schweizerisches und europäisches Privatrecht sowie Römisches Recht
- Prof. Dr. Conrad Meyer, zum Extraordinarius für Betriebswirtschaftslehre
- Prof. Dr. Daniel Thürer, zum Ordinarius für Völkerrecht, Europarecht, Staats- und Verwaltungsrecht
- Privatdozent Dr. Hans-Peter Wehrli, zum Assistenzprofessor für Betriebswirtschaftslehre
- Prof. Dr. Roger Zäch, zum Ordinarius für Privat- und Wirtschaftsrecht

Medizinische Fakultät

- Privatdozent Dr. Walter Bär, zum Ordinarius für Gerichtliche Medizin, Beziehung der Medizin zum Recht und Direktor des Gerichtlich-medizinischen Instituts
- Prof. Dr. Peter Groscurth, zum Extraordinarius für das Gesamtgebiet der Anatomie
- Prof. Dr. Hans Hengartner, zum Extraordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für Experimentelle Pathologie
- Privatdozentin Dr. Brigitte Kaissling, zur Extraordinaria für Anatomie
- Prof. Dr. Elmar Messmer, zum Extraordinarius für Ophthalmologie mit besonderer Berücksichtigung der Netzhaut- und Glaskörperchirurgie
- Privatdozent Dr. Beat Rüttimann, zum Ordinarius für Medizingeschichte und Direktor des Medizinhistorischen Instituts und Medizinhistorischen Museums
- Privatdozent Prof. Dr. Christian Sauter, zum Extraordinarius für Klinische Onkologie
- Privatdozent Dr. Reinhard Seger, zum Extraordinarius für Kinderheilkunde mit besonderer Berücksichtigung der pädiatrischen Immunhämatologie
- Privatdozent Dr. Heinz-Gregor Wieser, zum Extraordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für Neurologie
- Prof. Dr. Jürg Willi, zum Ordinarius für Psychiatrische Poliklinik, Psychotherapie und psychosomatische Krankheiten

Veterinär-medizinische Fakultät

- Prof. Dr. Jörg Andreas Auer, zum Ordinarius für Veterinärchirurgie und Direktor der Veterinärchirurgischen Klinik
- Privatdozent Dr. Ulrich Hübscher, Extraordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für Biochemie

- Privatdozent Dr. Ewald Isenbügel, zum Extraordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für Zoo- und Heimtierkrankheiten

Philosophische Fakultät I

- Prof. Dr. Urs Bitterli, zum vollamtlichen Extraordinarius für Allgemeine Geschichte der Neuzeit
- Dr. Christine N. Brinckmann, zur Ordinaria für Filmwissenschaft
- Prof. Dr. Karen H. Ebert, zur Extraordinaria für Allgemeine Sprachwissenschaft
- Prof. Dr. Bruno Fritzsche, zum Extraordinarius für Neuere Geschichte, besonders Schweizergeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts
- Privatdozent Dr. Walter Herzog, zum Assistenzprofessor für Pädagogik mit besonderer Berücksichtigung der pädagogischen Psychologie
- Privatdozent Prof. Dr. Eduard Klopfenstein, zum Ordinarius für Japanologie
- Prof. Dr. Martin Lienhard, zum Extraordinarius für spanische Literatur, mit Einschluss der südamerikanischen Literatur
- Privatdozent Dr. Paul Michel, zum Extraordinarius für Ältere deutsche Literatur
- Privatdozent Dr. Peter Schreiner, zum Extraordinarius für Indologie

Philosophische Fakultät II

- Prof. Dr. Markus Noll, zum Extraordinarius für Molekularbiologie
- Dr. John Anthony Robinson, zum Ordinarius ad personam für Organische Chemie und Mitglied der Direktion des Organisch-chemischen Instituts

Beförderungen

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

- Prof. Dr. Rudolf Volkart, zum Ordinarius ad personam für Betriebswirtschaftslehre

Philosophische Fakultät II

- Prof. Dr. Andrew D. Barbour, zum Ordinarius ad personam für Mathematik, mit besonderer Berücksichtigung der mathematischen Biologie
- Prof. Dr. Bernd Gutte, zum Ordinarius ad personam für Biochemie
- Prof. Dr. Hans Jarchow, zum Ordinarius ad personam für Mathematik

Ernennungen zu Titularprofessoren

Theologische Fakultät

- Privatdozent Dr. Erich Bryner

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

- Privatdozent Dr. Jürg Hauser
- Privatdozent Dr. Antonin Wagner

Medizinische Fakultät

- Privatdozent Dr. Manuel Frey-Wettstein
- Privatdozent Dr. Otto Hess
- Privatdozent Dr. Kaspar Rhyner
- Privatdozent Dr. Rolf Streuli

Philosophische Fakultät I

- Privatdozent Prof. Dr. Alexander Schwarz
- Privatdozent Dr. Rudolf Schwarzenbach
- Privatdozent Dr. Emil Walter-Busch

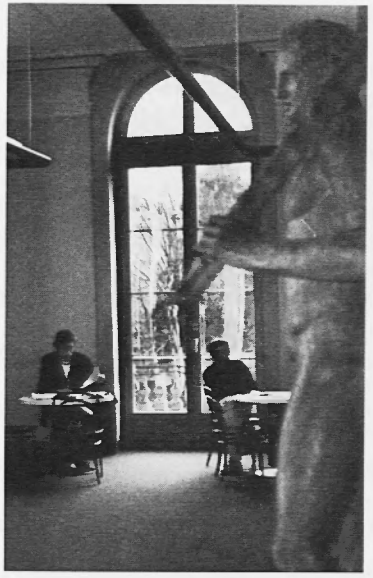
Habilitationen

Theologische Fakultät

- Dr. theol. Emidio Campi, italienischer Staatsangehöriger: Allgemeine Kirchen- und Dogmengeschichte, mit besonderer Berücksichtigung der Reformation

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

- Dr. iur. Christian Meier-Schatz, von Lommiswil SO: Schweizerisches, internationales und europäisches Handels- und Wirtschaftsrecht



- Dr. iur. Anton Schnyder, von Thalwil: Schweizerisches und internationales Privat- und Wirtschaftsrecht
- Dr. phil. André C. Wohlgemuth, von Kloten: Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Organisationspsychologie

Medizinische Fakultät

- Dr. med. Martin Altwegg, von Wädenswil und Guntershausen TG: Medizinische Mikrobiologie
- Dr. med. Walter Bär, von Hütten ZH: Allgemeine Gerichtsmedizin
- Dr. sc. nat. Jürg Blaser, von Langnau i.E.: biomedizinische Technik mit besonderer Berücksichtigung von Pharmakokinetik und Pharmakodynamik
- Dr. med. Urs Boutellier, von Gansingen und Winterthur: Physiologie, speziell Leistungsphysiologie
- Dr. med. Leena Bruckner, von Basel: Dermatologie und Venerologie
- Dr. med. Victoria Chan-Palay, amerikanische Staatsangehörige: Experimentelle Neurologie
- Dr. med. Joachim Chrubasik, deutscher Staatsangehöriger: Anästhesiologie
- Dr. med. Markus Felder, von Entlebuch: Rheumatologie
- Dr. med. Manfred Frey, österreichischer Staatsangehöriger: Allgemeine Plastische Chirurgie
- Dr. med. Urs Haller, von Zofingen AG: Geburtshilfe und Gynäkologie

- Dr. phil. Claus Heizmann, deutscher Staatsangehöriger: Klinische Biochemie
- Dr. med. Winfried Neuhuber, österreichischer Staatsangehöriger: Anatomie, Histologie und Embryologie
- Dr. med. Peter Ott, von Zürich und Aarburg: Otorhinolaryngologie
- Dr. med. René Rüdlinger, von Krummenau: Dermatologie und Venerologie
- Dr. med. Eugen Schönle, von Bern: Pädiatrie, speziell Endokrinologie
- Dr. med. Kurt Schopfer, von Gsteig bei Gstaad BE: Immunbiologie der Infektionskrankheiten
- Dr. med. Gustav von Schulthess Rechberg, von Zürich: Medizinische Radiologie
- Dr. med. Jörg Schüpbach, von Signau i.E.: Virologie mit besonderer Berücksichtigung der Retroviren
- Dr. med. Ludwig von Segesser, von Luzern: Chirurgie, speziell Herz-Gefässchirurgie
- Dr. med. Klaus Vetter, deutscher Staatsangehöriger: Geburtshilfe und Frauenheilkunde
- Dr. med. Markus Wolfensberger, von Zürich: Otorhinolaryngologie

Zahnärztliches Institut

- Dr. med. dent. Carlo Marinello, von Zürich: Zahnmedizin, speziell Kronen- und Brückenprothetik, Teilprothetik und zahnärztliche Materialkunde

Veterinär-medizinische Fakultät

- Dr. med. vet. Rudolf Heckmann, von Zürich: Veterinärmedizinische Neurologie, speziell klinisch-elektrophysiologische Untersuchungsmethoden beim Kleintier
- Dr. med. vet. Gian Winkler, von Zürich und Basel: Experimentelle Medizin

Philosophische Fakultät I

- Dr. phil Peter Ackermann, von Bern: Japanologie
- Dr. phil. Brigitte Boothe-Weidenhammer, deutsche Staatsangehörige: Klinische Psychologie
- Dr. phil. Amos Cohen, von Zürich: Psychologie
- Dr. phil. Annemarie Etter, von Bürglen TG: Indische Philologie
- Dr. Peter Fröhlicher, von Solothurn: Romanische Literaturwissenschaft, insbesondere iberoromanische und französische Literatur
- Dr. phil. Marianne Leuzinger, von Netstal GL: Klinische Psychologie
- Dr. phil. Renato Martinoni, von Minusio TI: Italienische Literatur
- Dr. phil. Hans Osterwalder, von Baden: Englische Literatur
- Dr. phil. German Ritz, von Blitzingen VS: Slawische Literaturwissenschaft
- Dr. phil. Peter Schulthess, von Egg ZH: Philosophie

- Dr. phil. Jelle Stegeman, niederländischer Staatsangehöriger: Niederlandistik

Philosophische Fakultät II

- Dr. phil. Hans Grimmer, von Knonau ZH: Kristallographie
- Dr. phil. Oskar Keller, von Oberbüren SG: Geographie

Medizinische Fakultät und Philosophische Fakultät II

- Dr. chem. ETH Milan Vasak, tschechischer Staatsangehöriger: Biochemie
- Dr. chem. Antonio Baici, italienischer Staatsangehöriger: Biochemie

Antrittsreden

24. April 1989: Prof. Dr. Hans-Jürgen Hansen,
Philosophische Fakultät II: Licht und Chemie

6. Mai 1989: PD Dr. Erich Russi,
Medizinische Fakultät: Der gefährliche Schlaf

8. Mai 1989: Prof. Dr. Regina Ogorek,
Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät: Recht und Politik

8. Mai 1989: PD Dr. Georg Ribi,
Philosophische Fakultät II: Wie stabil sind ökologische Systeme?

20. Mai 1989: PD Dr. Peter Bischoff,
Medizinische Fakultät: Vom Sehen zum Schauen – oder:
Zwischen Realität und optischer Täuschung

22. Mai 1989: PD Dr. Bruce Patterson,
Philosophische Fakultät II: Halbleiterlaser:
kleiner als ein Salzkorn – heller als die Sonne

27. Mai 1989: PD Dr. Joachim Chrubasik,
Medizinische Fakultät: Neue Wege der Schmerzbehandlung

27. Mai 1989: Prof. Dr. Felix Ehrensperger,
Veterinär-medizinische Fakultät: Das erkrankte Immunsystem unter der Lupe

3. Juni 1989: PD Dr. Jakob Eberhard,
Medizinische Fakultät: Trügerische Faszination operativer Therapiekonzepte

5. Juni 1989: PD Dr. Marlis Buchmann,
Philosophische Fakultät I: Kulturpraxis zwischen individueller Beliebigkeit und sozialer Integration: Bedürfnisse kultureller Selbstdarstellung im sozialen Wandel

5. Juni 1989: Prof. Dr. Paul Ward,
Philosophische Fakultät II: Die Evolution von Partnerwahl:
warum bevorzugen Weibchen bestimmte Männchen?

10. Juni 1989: PD Dr. Phillip Hendrickson,
Medizinische Fakultät: Die Kurzsichtigkeit –
ein unvermeidbares Schicksal?

12. Juni 1989: PD Dr. Ferdinand Schanz,
Philosophische Fakultät II: Ursachen und Auswirkungen der Primärproduktion in Gewässern

12. Juni 1989: Prof. Dr. Helmut Schauer,
Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät:
Ist die Softwarekrise überwunden?

17. Juni 1989: PD Dr. Heinz Lüthy,
Medizinische Fakultät: Wie wichtig ist die Materialkunde in der Zahnmedizin?

17. Juni 1989: PD Dr. Rüdiger von der Heydt,
Medizinische Fakultät: Warum wir die Dinge sehen, wie wir sie sehen:
Bildverarbeitung im Gehirn

19. Juni 1989: Prof. Dr. Peter C. Claussen,
Philosophische Fakultät I: Der mittelalterliche Künstler über sich selbst

24. Juni 1989: PD Dr. Markus Felder,
Medizinische Fakultät: Der chronische Schmerzpatient in der Rheumatologie

26. Juni 1989: Prof. Dr. Rüdiger Verfürth,
Philosophische Fakultät II: A posteriori Fehlerabschätzungen bei der numerischen Lösung partieller Differentialgleichungen

26. Juni 1989: PD Dr. Brigitte Boothe Weidenhammer,
Philosophische Fakultät I: Analyse sprachlicher Inszenierungen –
ein Problem der Psychotherapieprozessforschung

1. Juli 1989: PD Dr. Bernd Schimmelpfennig,
Medizinische Fakultät: Fenster nach innen und aussen –
Wissenswertes über die Hornhaut des menschlichen Auges

1. Juli 1989: PD Dr. Rolf Stahel,
Medizinische Fakultät: Krebstherapie mit biologischen Substanzen:
unerfüllbare Erwartungen oder Beginn einer neuen Ära

3. Juli 1989: Prof. Dr. Heinz-Ulrich Reyer,
Philosophische Fakultät II: Kooperation bei Tieren:
Soziales Verhalten als ökologische Notwendigkeit

8. Juli 1989: PD Dr. Gian Winkler,
Veterinär-medizinische Fakultät: Lunge, Umwelt und Infektionsabwehr

8. Juli 1989: PD Dr. Markus Vogt,
Medizinische Fakultät: Ist AIDS heilbar?

10. Juli 1989: Prof. Dr. Alan John Slusarenko,
Philosophische Fakultät II: Vom Kartoffelpflanzen zum Genverpflanzen –
Pflanzenpathologie im Wandel der Zeit

4. November 1989: PD Dr. Jürg Blaser,
Medizinische Fakultät: Antibiotikaforschung ohne Tierversuche?

6. November 1989: PD Dr. Peter Ackermann,
Philosophische Fakultät I: Frühling, Sommer, Herbst und Winter:
Studien zu Japan als ewige Kreisläufe?

11. November 1989: PD Dr. Klaus Vetter,
Medizinische Fakultät: Schwangerschaft und mütterlicher Bluthochdruck

20. November 1989: PD Dr. André C. Wohlgemuth,
Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät: Wodurch unterscheiden sich die erfolgreicheren Unternehmungen von ihren Wettbewerbern?

25. November 1989: PD Dr. Urs Boutellier,
Medizinische Fakultät: Die Herzfrequenz als Indikator der aeroben Leistungsfähigkeit

2. Dezember 1989: PD Dr. Eugen Schönle,
Medizinische Fakultät: Das Kind mit Diabetes mellitus: Zwischen Immunologie und Psychologie

4. Dezember 1989: PD Dr. Emidio Campi,
Theologische Fakultät: Renaissance und Evangelium.
Zur Reformation in Italien

16. Dezember 1989: PD Dr. Manfred Frey,
Medizinische Fakultät: Die funktionelle Muskeltransplantation zur Behandlung irreversibler Gesichtslähmungen

18. Dezember 1989: PD Dr. Hans Grimmer,
Philosophische Fakultät II: Symmetrie in Kunst- und Naturwissenschaft

8. Januar 1990: PD Dr. Ernst Zeller,
Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät: Zum Begriff der «Missbräuchlichkeit» im Schweizerischen Privatrecht

13. Januar 1990: Prof. Dr. Jörg A. Auer,
Veterinär-medizinische Fakultät: Orthopädische Chirurgie beim Pferd im Wandel der Zeit

15. Januar 1990: Prof. Dr. Heinrich Honsell,
Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät:
Die zivilrechtliche Haftung des Arztes

20. Januar 1990: PD Dr. René Rüdlinger,
Medizinische Fakultät: Warzenviren – Viruswarzen

22. Januar 1990: PD Dr. Peter Fröhlicher,
Philosophische Fakultät I: Erzählanalyse und literarische Interpretation

27. Januar 1990: Prof. Dr. Elmar Messmer,
Medizinische Fakultät: Retinoblastom: Von der Enukleation zur pränatalen Diagnostik

29. Januar 1990: PD Dr. Hans Osterwalder,
Philosophische Fakultät I: Väter und Söhne in Hemingways Nick Adams Stories

29. Januar 1990: Prof. Dr. Hermann Spieckermann,
Theologische Fakultät: «Die ganze Erde ist seiner Herrlichkeit voll.» Pantheismus im Alten Testament?

3. Februar 1990: PD Dr. Leena Bruckner-Tuderman,
Medizinische Fakultät: Biochemische Technologien:
Eine Chance für das Verständnis von Erbkrankheiten

10. Februar 1990: PD Dr. Victoria Chan-Palay,
Medizinische Fakultät: Auf der Suche nach Therapiemöglichkeiten der Alzheimerschen Erkrankung

12. Februar 1990: PD Dr. Peter Schulthess,
Medizinische Fakultät I: Wirkt die sokratische Was-ist-Frage hemmend auf philosophische Untersuchungen?

19. Februar 1990: Prof. Dr. Karen H. Ebert,
Philosophische Fakultät I: Der Kiranti-Sprachtyp (Nepal)

19. Februar 1990: PD Dr. Anton K. Schnyder,
Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät: Versicherungsaufsicht im Spannungsfeld zwischen Wettbewerbsfreiheit und Verbraucherschutz

24. Februar 1990: PD Dr. Winfried Neuhuber,
Medizinische Fakultät: Sensorische Neurone als «handelnde Boten»

26. Februar 1990: Prof. Dr. Klaus R. Dittrich,
Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät: «Citius-altius-fortius» in der Informationsverwaltung oder: Warum brauchen wir neue Datenbanksysteme?

26. Februar 1990: Prof. Dr. John A. Robinson,
Philosophische Fakultät II: Chemistry and Molecular Biology of Polyketide Antibiotic Production in Streptomycetes

Ehrungen Dem Rektorat sind folgende Ehrungen bekanntgeworden:

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Heinz Haller, Verleihung des Grossen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Rudolf Ammann, Zusprache des «Premio Görlich»

Prof. Dr. Günter Baumgartner, Ernennung zum Doctor honoris causa der ETH Zürich

Prof. Dr. Albert Böni, Zusprache der Carol-Nachmann-Medaille

PD Dr. Peter Bösiger, Auszeichnung mit dem «Thermology Commendation Award» der American Academy of Thermology

PD Dr. Gion Condrau, Verleihung des Werner Schwidder Award 1989 der International Federation of Psychoanalytic Societies

Prof. Dr. Ugo Fisch, Ernennung zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Neuroradiologie; Ernennung zum Honorary Fellow der American Laryngological, Rhinological and Otological Society, Inc.; Auszeichnung mit dem «The New York Eye and Ear Infirmary Gold Medal Award»; Verleihung des I.F.O.S. Award 1989 der International Federation of Otorhinolaryngological Societies

PD Dr. Christoph Glanzmann, Preis der Dr. Arnold und Susanne Huggenberger-Bischoff Krebsstiftung

Prof. Dr. Christoph Hedinger, Zusprache der Rudolf-Virchow-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Pathologie

Prof. Dr. Philipp U. Heitz, Wahl zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina

Prof. Dr. Hanspeter Krayenbühl, Wahl zum Präsidenten der Europäischen Gesellschaft für Kardiologie

Prof. Dr. Stefan Kubik, Zusprache der Goldmedaille von der Deutschen Gesellschaft für zahnärztliche Implantologie; Auszeichnung mit einem Preis des Kultusministeriums der Volksrepublik Ungarn für seinen Beitrag im Ungarischen Lehrbuch «Topographische Anatomie»

PD Prof. Dr. Roland Kuhn, Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde

PD Dr. Armin Kurtz, Zusprache des Volhard-Preises der Gesellschaft für Nephrologie

Prof. Dr. VIKTOR E. MEYER, Wahl zum Präsidenten der Confédération Européenne des Services d'Urgence de la Main

Prof. Dr. HEINI MURER, Verleihung des Preises der Stiftung Professor Dr. Max Cloëtta

PD Dr. RENÉ RÜDLINGER, Zusprache des Theodor-Nasermann-Stipendiums

Prof. Dr. URS W. SCHNYDER, Ernennung zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie

PD Prof. Dr. KASPAR J. SCHWARZ, Ernennung zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie

Prof. Dr. WALTER SIEGENTHALER, Wahl zum Präsidenten der Gesellschaft für Fortschritte auf dem Gebiete der Inneren Medizin

Prof. Dr. BRUNELLO WÜTHRICH, Ernennung zum «Permanent Member» der Societas Pharmaciae Allergiae Perquirendae

Prof. Dr. MAHMUT GAZI YAŞARGIL, Ernennung zum Ehrenmitglied der American Association of Neurological Surgeons (Cushing Society)

PD Prof. Dr. MILO ZACHMANN, Ernennung zum Ehrenmitglied der Japanese Society for Paediatric Endocrinology

Prof. Dr. GERHARD ZBINDEN, Ernennung zum Ehrenmitglied der American Society of Toxicology

Veterinär-medizinische Fakultät

Prof. Dr. JOHANNES ECKERT, Zusprache des «Premio Görlich»

Philosophische Fakultät I

Prof. Dr. OSKAR BANDLE, Ernennung zum Ehrenmitglied der Schwedischen Literaturgesellschaft in Finnland

Prof. Dr. WALTER BURKERT, Ernennung zum Doctor honoris causa der Universität Freiburg i.Ue.

Prof. Dr. ISO CAMARTIN, Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung

PD Prof. Dr. WOLFGANG LAADE, Auszeichnung mit dem «Sigillo d'oro» des Premio Internazionale di Studi Etnoantropologici «Pitrè-Salomone Marino» 1989

Prof. Dr. HERMANN LÜBBE, Zusprache des Ernst-Robert-Curtius-Preises für Essayistik

Prof. Dr. ARNOLD NIEDERER, Ernennung zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde

Prof. Dr. STEFAN SONDEREGGER, Ernennung zum «filosofie doktor honoris causa» der Universität Uppsala

Prof. Dr. WERNER WEBER, Zusprache der Johann-Jakob-Bodmer-Medaille

Philosophische Fakultät II

Prof. Dr. MARIANN BIENZ, Zusprache des Friedrich-Miescher-Preises

PD Prof. Dr. JOHANN J. BURCKHARDT, Ernennung zum Ehrenmitglied der internationalen Gesellschaft für Symmetrie

Prof. Dr. CHRISTOPHER D.K. COOK, Verleihung der «Medal of the Biological Council» der Botanical Society of the British Isles

Prof. Dr. WALTER M. MEIER, Verleihung der Georg-Agricola-Medaille der Deutschen mineralogischen Gesellschaft

Prof. Dr. STEPHAN MÜLLER, Wahl zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina; Wahl zum «Foreign Associate» der Royal Astronomical Society in London

Prof. Dr. CHARLES WEISSMANN, Wahl zum Foreign Member der National Academy of Sciences (USA)

Dozenten im Wintersemester 1989/90

Fakultäten	Ord.		Extra-Ord.		Ass.-Prof.		Privat-Doz.[1]			Lehr-beauftragte[2]		Total
	m	w	m	w	m	w	m		w	m	w	
Theologie	10	–	1	–	–	–	7	(3)	–	18	4	40
Rechtswissenschaft	23	1	3	–	1	–	17	(8)	–	44	11	100
Wirtschaftswissenschaft	20	1	2	1	1	–	14	(2)	–	67	8	115
Humanmedizin	44	–	40	–	3	–	199	(97)	10 (4)	210	17	525
Zahnmedizin	5	–	3	–	–	–	12	(6)	–	20	4	44
Veterinär-Medizin	13	–	6	–	–	–	17	(3)	–	23	3	62
Philosophie I	69	2	15	–	5	–	53	(24)	13 (5)	265	111	535
Philosophie II	55	2	14	–	4	1	57	(15)	4 (1)	154	9	323
Total	239	6	84	1	14	1	376	(158)	27 (10)	801	167	1744

[1] in Klammern ist die Zahl der Titularprofessoren angegeben; sie ist in der Hauptzahl inbegriffen
[2] inklusive ETH- und Gastdozenten

b) Assistenten

Drei Themen bildeten im Berichtsjahr Schwerpunkte der politischen Arbeit der Vereinigung der Assistentinnen und Assistenten an der Universität Zürich (VAUZ): erstens die Mitwirkung im Rahmen der universitären Planung (Entwicklungsplan 1990–95), die für einzelne Fächer vor allem der geistes- und der staatswissenschaftlichen Fakultäten vornehmlich Sanierungsbestrebungen der teilweise katastrophalen Betreuungs- und Lehrsituation beinhaltete, zweitens die Erarbeitung eines neuen, integrierten Konzepts für den Mittelbau und drittens die Auseinandersetzung mit Problemen verstärkter und gewandelter Kommunikation innerhalb der Wissenschaft sowie zwischen Wissenschaft und Gesellschaft (Interdisziplinarität, Wissenstransfer, Technopark, Sponsoring).

Die vorgeschlagene Neukonzeption eines «differenzierten Mittelbaus» unterscheidet im Bewusstsein um die verschiedenen Funktionen dieser Angestelltengruppe stärker zwischen Funktions- und Nachwuchsstellen. Insbesondere im Bereich Nachwuchs schlägt das Konzept einige Verbesserungen und Ausweitungen vor, so beispielsweise den Status eines Dozenten (promovierter Assistent mit Lehrverpflichtung) sowie eine quantitative Erhöhung der Oberassistenzen bei den geistes- und staatswissenschaftlichen Fächern. Für die Doktorandenphase, die nach Einführung des obligatorischen ersten akademischen Abschlusses (Lizentiat, Diplom) zur zentralen Phase der Nachwuchsförderung avancierte, sieht das Konzept die Rücknahme der unflexiblen Bestimmungen des Assistentenreglements (1986) und damit die Wiedereingliederung der Forschungstätigkeit im Rahmen der Dissertation ins Pflichtenheft der Assistenzen vor.

Darüber hinaus befasste sich die Assistentenvereinigung mit der geforderten Neuregelung der Berufungsverfahren (Einzelinitiative Steinhauser) und mit der Frauenfrage an der Universität (Forderung nach Zielquotierung und frauenspezifischen Lehrinhalten); zusätzlich erfolgte ein Vorstoss betreffend Kongressbeitragsregelung. – Bei vielen Geschäften, insbesondere bei der Mitarbeit am Entwicklungsplan, zeigten sich einmal mehr die engen Grenzen, die der Kooperation des Mittelbaus im Rahmen universitärer Mitgestaltung gesetzt sind. Einmal liegt die Beschränkung im Charakter eines privatrechtlich-«freiwilligen» Zusammenschlusses, der nur ungenügend öffentlich-rechtliche Aufgaben zu übernehmen im Stande ist; unbefriedigend ist aber auch der Umstand, dass auf der untersten Ebene der Hochschulorganisation, auf Ebene der Seminarien und Institute, keine verfasste Mitwirkung des Mittelbaus besteht.

Assistenten per 31. Dezember 1989[1]

Fakultäten	Oberassistenten		Assistenten mit akad. Abschluss		Assistenten ohne akad. Abschluss[2]		Total
	m	w	m	w	m	w	
Theologie	4	–	11	4	3	3	25
Rechtswissenschaft	4	1	58	25	–	–	88
Wirtschaftswissenschaft	16	2	56	14	22	12	122
Humanmedizin	156	32	138	60	–	–	386
Zahnmedizin	32	3	52	7	–	–	94
Veterinärmedizin	41	6	41	32	–	–	120
Philosophie I	44	21	123	72	11	4	275
Philosophie II	85	8	172	57	14	5	341
Total	382	73	651	271	50	24	1451

[1] **Personenstatistik** (nicht Stellenplan); sie umfasst alle durch die Erziehungsdirektion besoldeten Personen inkl. Universitätsspital, jedoch exkl. Psychiatrische Universitätsklinik sowie Psychiatrische Poliklinik für Kinder und Jugendliche (ca. 30 von der Erziehungsdirektion besoldete Personen).
[2] ohne Semesterassistenten (Tutoren)

c) Studierende

Todesfälle

Im Berichtsjahr musste die Universität Zürich vom Hinschied der nachfolgenden Studierenden Kenntnis nehmen:

Etter Daniel, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, gestorben am 26. Januar 1989

Müller Gian-Reto, Philosophische Fakultät II, gestorben am 26. März 1989

Müller Peter, Philosophische Fakultät II, gestorben am 19. April 1989

Scharpf Paul Gerhard, Philosophische Fakultät I, gestorben am 21. April 1989

Sevilla Manuel, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, gestorben am 24. April 1989

Koller Damaris, Philosophische Fakultät I, gestorben am 9. Juli 1989

Hammer Alexander, Philosophische Fakultät II, gestorben am 15. Juli 1989

Spörry Kaspar, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, gestorben am 17. August 1989

Eppler Marianne, Philosophische Fakultät II, gestorben am 24. August 1989

Molnar Miklos, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, gestorben am 11. September 1989

Bierwirth Stephan, Medizinische Fakultät, gestorben am 1. November 1989

Übersicht über die Zahl der Studierenden

Fakultät/Abteilung	WS 86/87	SS 87	WS 87/88	SS 88	WS 88/89	SS 89	WS 89/90
Theologie	358	350	372	352	376	355	377
Rechtswissenschaft	3 138	2 970	3 151	2 962	3 134	2 912	3 180
Wirtschaftswissenschaft	1 979	1 862	2 317	2 183	2 603	2 477	2 906
Humanmedizin	2 538	2 396	2 530	2 357	2 487	2 339	2 494
Zahnmedizin	425	414	429	408	417	395	395
Veterinär-Medizin	391	383	365	350	360	341	363
Philosophie I	7 723	7 442	8 068	7 904	8 585	8 237	8 708
Philosophie II	2 101	1 967	2 105	1 981	2 183	2 097	2 267
	18 635	17 784	19 337	18 497	20 145	19 146	20 690
Davon sind:							
Schweizer	16 703	15 973	17 395	16 645	18 159	17 278	18 616
Ausländer	1 950	1 811	1 942	1 852	1 986	1 868	2 074
Weibl. Studierende	7 412	7 412	7 866	7 623	8 445	8 055	8 814

Im Dezember fand der traditionelle Empfang für die ausländischen Studierenden unserer Universität statt.

Universitätsalltag – Studentenalltag.

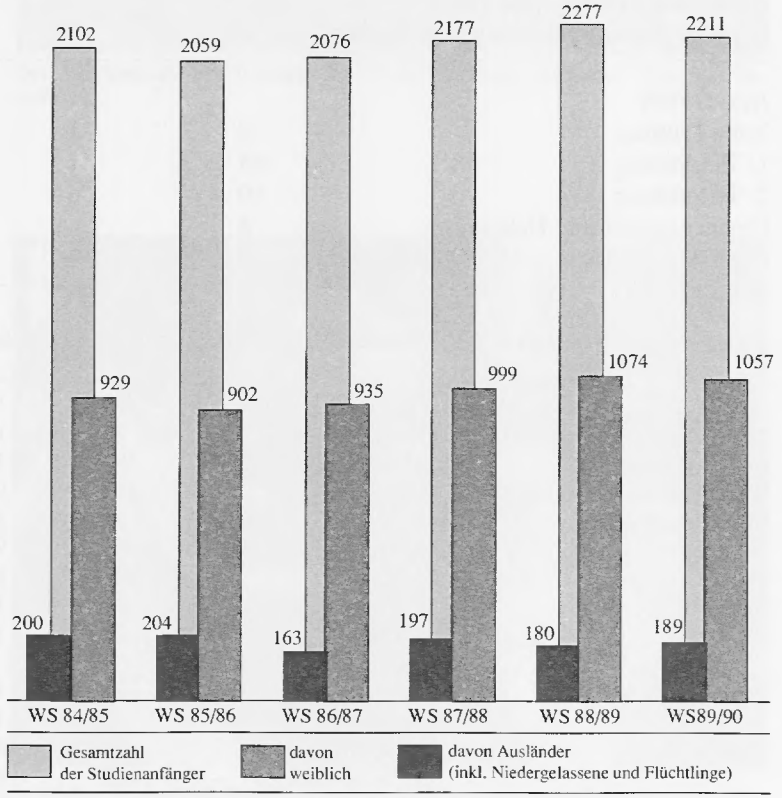
Studierende nach Nationalität, Fachgruppe und Geschlecht

	Theol.		Rechts- und staatsw.				Med.		Dent.		Vet.		Phil. I		Phil. II		Total
			iur.		oec.												
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	
Schweizer	213	121	1859	1158	1997	477	1387	958	249	111	178	162	3389	4403	1359	595	18 616
Ausländer	30	13	82	65	329	84	80	49	21	8	10	10	414	446	198	105	1 944
Asyl-berechtigte	—	—	12	4	14	5	11	9	3	3	3	—	32	24	6	4	130
Stand im WS 89/90	243	134	1953	1227	2340	566	1478	1016	273	122	191	172	3835	4873	1563	704	20 690
Stand im SS 89	232	123	1849	1063	2009	468	1418	921	278	117	195	146	3668	4569	1442	648	19 146
Stand im WS 88/89	242	134	2000	1134	2101	502	1510	977	295	122	207	153	3834	4751	1511	672	20 145

Immatrikulationen nach Fachgruppe

Fakultäten	WS 89/90	WS 88/89	WS 87/88
Theologie	75	76	83
Rechtswissenschaften	529	455	452
Wirtschaftswissenschaften	613	586	569
Humanmedizin	378	374	381
Zahnmedizin	58	74	72
Veterinärmedizin	74	69	55
Philosophie I	1349	1525	1470
Philosophie II	411	414	374
Total	3487	3573	3456

Entwicklung der Studienanfänger[1] nach Nation und Geschlecht



[1] Student, der sich erstmals an einer Hochschule immatrikuliert

Vorbereitende Prüfungen 1989

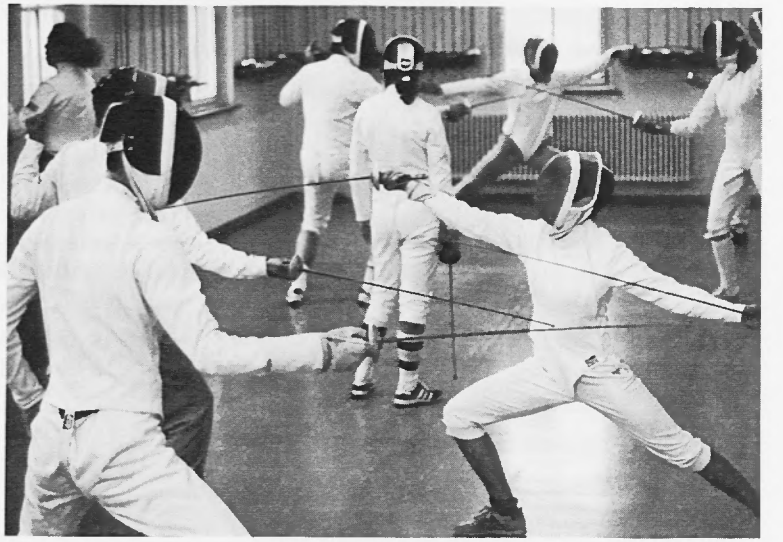
	Anmeldungen	Prüfung bestanden	Prüfung nicht bestanden
Aufnahmeprüfung für ausländische Studierende in Freiburg			
Frühjahr 1989	17	15	2
Herbst 1989	25	21	4
Zürcher Kantonale Maturitätsprüfung			
Frühjahr 1989			
Volle Prüfung	1	1	–
1. Teilprüfung	30	25	5
2. Teilprüfung	5	3	2
Ergänzungsprüfung Hebräisch	21	19	2
Ergänzungsprüfung Griechisch	–	–	–
Ergänzungsprüfung in mehreren Fächern	4	1	3
Herbst 1989			
Volle Prüfung	2	1	1
1. Teilprüfung	45	41	4
2. Teilprüfung	10	6	4
Ergänzungsprüfung Hebräisch	8	6	2
Ergänzungsprüfung in mehreren Fächern	6	6	–

Zwischenprüfungen an der Universität Zürich (1. Januar bis 31. Dezember 1989)

		m	w	Total
Theologie[1]	Prope	20	12	32
Rechtswissenschaft	Zwischenprüfung	187	135	322
Wirtschaftswissenschaft	Vorprüfung	314	92	406
Humanmedizin	1. Prope	134	82	216
	2. Prope	95	93	188
	3. Prope	129	87	216
Zahnmedizin	1. Prope	21	14	35
	2. Prope	20	10	30
	3. Prope	33	8	41
Veterinär-Medizin	1. Prope	21	15	36
	2. Prope	15	13	28
Philosophie II	1. Vorprüfung	105	66	171
	2. Vorprüfung	112	64	176

[1] nur Fakultätsprüfungen

Der Akademische Sportverband Zürich ASVZ feierte 1989 sein 50jähriges Bestehen.



50 Jahre ASVZ: Fechten, eine der traditionellen Disziplinen im Hochschulsport.

Abschlüsse an der Universität Zürich (1. Januar bis 31. Dezember 1989)

		m	w	Total
Theologie	Lizentiate	1	2	3
	Doktorate	1	1	2
	Theol. Fakultäts- und Konkordatsprüfungen	19	14	33
Rechtswissenschaft	Lizentiate	193	107	300
	Doktorate	47	6	53
Wirtschaftswissenschaft	Lizentiate	144	28	172
	Doktorate	13	2	15
	Höheres Lehramt	–	–	6
Humanmedizin	Eidg. Fachprüfungen	135	78	213
	Doktorate	145	71	216
	Fachprüfungen der Fakultät	–	–	–
Zahnmedizin	Eidg. Fachprüfungen	34	10	44
	Doktorate	35	10	45
	Fachprüfungen der Fakultät	–	–	–
Veterinär-Medizin	Eidg. Fachprüfungen	28	16	44
	Doktorate	17	15	32
	Fachprüfungen	–	–	–
Philosophie I	Lizentiate	196	266	462
	Doktorate	61	42	103
	Höheres Lehramt	–	–	56
	Zusatzstudium (in einem weiteren Hauptfach)	–	–	–
	Sekundarlehrerprüfungen	–	–	28
	Fachlehrerprüfungen	–	–	8
Philosophie II	Diplome	98	50	148
	Doktorate	45	13	58
	Höheres Lehramt	–	–	12
	Sekundarlehrerprüfungen	–	–	34
	Fachlehrerprüfungen	–	–	7
	Lizentiate/Diplome	651	467	1118[1]
	Eidg. Med. Fachexamen	197	104	301
	Med. Fachexamen (Ausländer)	–	–	–
	Doktorate	364	160	524
	Lehramtsprüfungen	–	–	151

[1] inkl. Theolog. Fakultäts- und Konkordatsprüfungen

Preisinstitut und Semesterprämien

Im Rahmen des Preisinstitutes konnten im Berichtsjahr folgende Arbeiten ausgezeichnet werden:

Mit dem Hauptpreis von Fr. 3000.–:

Victor Eng, Veterinär-Medizinische Fakultät, für den Beitrag: «Schwein muss man haben».

Claude Schelling, Veterinär-Medizinische Fakultät, für den Beitrag: «Spitzi».

Die Semesterprämie in der Höhe von Fr. 600.– konnte folgenden Studierenden für ausgezeichnete Arbeiten in Seminarien und Instituten zugesprochen werden:

Theologische Fakultät
Friedauer Ernst, Gsell Silvia

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät
Helg Felix, Schumacher Christian, Lütolf-Arnold Katrina, Littmann-Wernli Sabina, Hofmann Markus, Sieg Martin, Hafner Michel, Trümpy Matthias, Spillmann Andreas, Trachsel Robert, Rordorf Günter, Bissegger Andreas, Aerne Thomas, Bänninger Franziska, Zwimpfer Paula

Medizinische Fakultät
Wäffler Mirjam, Dombi Veronika Hanna, Vesti Beatrice Ruth, Von Planta Maya Elisabeth, Käser Lorenzo, Schultz Gabi

Veterinär-medizinische Fakultät
keine

Philosophische Fakultät I
Soiland Tove, Bürgi Rolf, Lüscher Caroline, Stoll Patricia, Altenburger Roland, Vitali Valentina, Bornstein Yael, Colombo Armando, Schmid Regula, Enderlin Regula, Hardmeier Silvia, Honauer Jeannette, Tochtermann Daniel, Honegger Thomas

Philosophische Fakultät II
Sonnenmoser Kurt, Czank Andreas, Tremml Gabi, Regli Pascal, Knecht Thomas, Müller Iris

d) Dies academicus

Am 29. April 1989, an der 156. Stiftungsfeier der Universität, hat der Rektor, Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid, die Zürcher Wirren um David Friedrich Strauss (1839) unter dem Titel «Universität, Öffentlichkeit und Staat» zum Ausgangspunkt einer Mahnung zur Vermittlung zwischen kritischer Wissenschaft und geistig-gesellschaftlichem Kontext genommen. Als Vertreter der Assistenten sprach der Präsident der Vereinigung der Assistenten, lic. phil. Sebastian Brändli, zu Problemen des akademischen Mittelbaus («Das akademische Sandwich – Zu Funktion und Image des universitären Mittelbaus»). Als besondere Gäste konnte eine Delegation des Regierungsrates des Kantons Schaffhausen begrüsst werden.

Den Doktortitel ehrenhalber erhielten an der Feier:

- Paul Braendli, Präsident des Europäischen Patentamtes in München, früher Direktor des Bundesamtes für Geistiges Eigentum, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät
- Dr. Ernst Hafter, während fast vier Jahrzehnten praktizierender Arzt für Magen- und Darmkrankheiten, Autor eines Standardlehrbuches über Gastroenterologie und Mitbegründer der Fortbildung an der Medizinischen Fakultät, Medizinische Fakultät (vgl. auch Dekanatsberichte 3c)

Zu ständigen Ehrengästen der Universität wurden ernannt:

- Frau Rosmarie Michel, in Anerkennung ihrer vielseitigen Tätigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft, ihres unermüdlichen Einsatzes für die Förderung der Frau in Beruf, Öffentlichkeit und Politik und in ihrer Eigenschaft als oberste Schirmherrin der Mensen der Universität
- Herr Urs Freudiger, im Jahre des Jubiläums zum 50jährigen Bestehen des ASVZ in Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit als Direktor des akademischen Sportverbandes und seiner grossen Verdienste um die sportliche Förderung der Studierenden beider Hochschulen

Prof. Ladislaus Rybach, der nach 20 Jahren als Leiter der Singstudenten zurücktritt, verdiente sich – bereits Ehrengast – einen «goldenen Taktstock».

e) Veranstaltungen und Kongresse

29. März 1989: Tagung der internationalen Economic History Association (Sozialökonomisches Seminar)

15. April 1989: Gedächtnis-Symposium Prof. Dr. Hartmann (Gerichtlich medizinisches Institut und Anatomisches Institut)

Der Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Dr. Cornelio Sommaruga, sprach anlässlich einer Veranstaltung am 1. Februar 1990 in der Aula der Universität.

9. Mai: Festakt zum 100-Jahr-Jubiläum des Völkerkundemuseums

29. Mai 1989: «Moral in der Politik», Gespräch mit Ursula Koch und Ulrich Bremi (Evangelische Hochschulgemeinde)

1. Juni 1989: «Meine Wunschhochschule», Vortrag Prof. Dr. P. Wapnewski, Berlin (Gesellschaft für Hochschule und Forschung)

2. Juni 1989: Vernissage der Ausstellung «Stiftung «Koradi/Berger» (Archäologisches Institut)

8.–10. Juni 1989: Studientagung über Paul de Man (Schweizerische Gesellschaft für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft)

12. Juni–7. Juli 1989: Ausstellung Lichthof der Tessiner Studenten: Werke des Tessiner Künstlers Giuliano Tallarini

24. Juni 1989: Unifest im Kollegiengebäude (Verein Uni-Fest)

3.–6. Juli 1989: Veranstaltungsreihe zur neueren Schweizergeschichte (Fachverein Geschichte)

Sommersemester 1989: «Stadt der Zukunft» (Interdisziplinäre Veranstaltung Universität/ETH Zürich)

Sommersemester 1989: «Die Alpen» (Wissenschaftshistorisches Kolloquium Universität/ETH Zürich)

16.–19. August 1989: «Medieval Seminar» (International Association of University Professors of English)

23.–26. August 1989: Tagung der Grimmelshausen-Gesellschaft (Grimmelshausen-Gesellschaft, Deutsches Seminar)

17.–20. September 1989: Microsurgery Course Zurich (ORL-Klinik des Universitätsspitals)

20. September 1989: Video-Tagung der kantonalen Bibliothekskommission (Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken)

Anlässlich des amerikanisch-sowjetischen Astronautentreffens am 17. Oktober 1989, das auf grosses Publikumsinteresse stiess, erhielt Prof. Max Anliker vom Institut für biomedizinische Technik (links) ein Erinnerungsbild aus der Hand des amerikanischen Astronauten Henry W. Hartsfield.

23. und 24. September 1989: Zürcher Kirchentag (Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich)

27.–30. September 1989: Government and Organized Interests (Forschungsstelle für politische Wissenschaft)

11.–13. Oktober 1989: Weiterbildungskurs im internationalen Steuerrecht (Institut für Finanzwirtschaft an der Hochschule St. Gallen)

5. November 1989: Sonntagmorgen-Konzert Aula: Walter Grimmer und Stefan Fahrni

24. und 25. November 1989: Jahresversammlung der Schweizerischen Hispanistenvereinigung (Sociedad Suiza de Estudios Hispanicos)

24. und 25. November: Sonderpädagogisches Symposium: Teilleistungsschwächen – Prävention und Therapie (Institut für Sonderpädagogik)

9. Dezember 1989: Jubiläumsfeier zum 100. Geburtstag von Emil Brunner (Emil-Brunner-Stiftung mit dem Kirchenrat des Kantons Zürich)

10. Dezember 1989: Sonntagmorgen-Konzert Aula: Akademisches Orchester, Bläserensemble

21. Januar 1990: Sonntagmorgen-Konzert Aula: Neue und alte Musik mit Harfe

11. Februar 1990: Sonntagmorgen-Konzert Aula: Euler-Quartett, Basel

Wintersemester 1989/90: «Ethik der Wissenschaften» (Interdisziplinäre Veranstaltungen Universität/ETH Zürich)

Wintersemester 1989/90: «Die Wissenschaft und ihre gesellschaftlichen Träger» (Wissenschaftshistorisches Kolloquium Universität/ETH Zürich)

f) Universitätsmuseen

Anthropologisches Institut und Museum

Aufgrund von zusätzlichen finanziellen Mitteln durch den Kanton konnte die schrittweise Emeuerung der permanenten Ausstellung des Anthropologischen Museums in Angriff genommen werden. Dabei ist die Herstellung einer neuen, wesentlich verbesserten Bestimmungstafel für Primaten die wichtigste Entwicklung gewesen. Im Laufe des Jahres fanden wieder Führungen für verschiedene Interessengruppen (Primarschüler, Sekundarschüler, Kantonsschüler, Physiotherapeutinnen, Arztgehilfinnen) statt. Die Besucherzahl im Berichtsjahr wird auf 3000 geschätzt.

Hinter den Kulissen sind grössere Projekte in Vorbereitung. Eine kleine Sonderausstellung über «Zwerge im Urwald» soll im Mai 1990 eröffnet werden. Dabei geht es um das Präsentieren einer südamerikanischen Affengruppe, die in verschiedenen Forschungsprojekten des Instituts im Mittelpunkt steht. Die Ausstellung hat neben den öffentlichen Anliegen wie Information und Artenschutz vor allem das Ziel, Studenten mit einem speziellen Thema vertraut zu machen sowie sie zu lehren, wissenschaftliche Zusammenhänge zu präsentieren. Im weiteren laufen intensive Vorarbeiten zu einer zusätzlichen Ausstellung über die Evolution des Menschen. Es handelt sich um eine Wanderausstellung «Der Mensch und seine Geschichte», die vom Commonwealth Institute in London mit finanzieller Unterstützung der IBM zusammengestellt wurde. Die Ausstellung wurde schon in London, Belfast, Amsterdam, Bremen, Wien, Paris, Stockholm, Lissabon und Helsinki gezeigt und hat bisher über eine Million Besucher angezogen. Durch die finanzielle Unterstützung der IBM Schweiz und die Mitarbeit des Zoologischen Museums kann diese Ausstellung jetzt in Zürich im Sommer 1990 gezeigt werden.

Die Sammlung ist um 48 nichtmenschliche Primaten angewachsen, worunter einige seltene Krallenaffen aus dem Jersey Wildlife Preservation Trust stammen. Die menschliche Skelettsammlung erhielt einen Zuwachs von 56 alamannischen Skeletten aus einer archäologischen Grabung in Elgg (Kt. Zürich).

Archäologische Sammlung

Am 2. Juni 1989 wurde in der Aula der Universität in Anwesenheit von Herrn Regierungsrat Dr. A. Gilgen, Herrn Rektor Prof. Dr. H. H. Schmid sowie des Stifters, Herrn A. Berger, die Sonderausstellung «Stiftung Koradi/Berger» eröffnet; sie dauerte bis zum 5. November 1989. Die 32 ausgesuchten Kunstwerke der Stiftung Koradi/Berger wurden erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Gleichzeitig ist das Stiftungsgut, welches insbesondere hervorragende ägyptische Bronzewerke, daneben auch antike Kera-

Sonderausstellung vom Juni bis November 1989 der Stiftung Koradi/Berger, die der Archäologischen Sammlung der Universität vermacht wurde: Hockende Katze, Bronzevollguss mit Goldtauschierungen, Ägypten, um 530–500 v. Chr.

mik, Skulpturen und Mosaiken umfasst, in einem Katalog publiziert worden: M. Sguaitamatti, D. Leibundgut Wieland (Hgg.), Stiftung Koradi/Berger, Ausstellungskatalog (1989). Der Sonderausstellung gingen intensive Vorbereitungsarbeiten voraus, während deren letzter Phase die ständige Ausstellung vom 23. März bis 1. Juni geschlossen blieb.

Vom 5. November 1989 bis 9. Januar 1990 blieb die Sammlung wegen der neuen Einrichtung der ständigen Ausstellung erneut geschlossen. Die Objekte der Stiftung Koradi/Berger sind dabei in die ständige Ausstellung integriert worden; im weiteren werden die neuen Schenkungen, Leihgaben und Anschaffungen aus dem Berichtsjahr gezeigt. Aus den beiden Münzsammlungen, die der Sammlung 1985 und 1988 als Dauerleihgabe überlassen wurden, wird erstmals eine Auswahl in einer eigens dafür konzipierten Vitrine mit Binokular und einer eingebauten begleitenden Diaschau ausgestellt. Weitere didaktische Tafeln sind in die Ausstellung integriert worden.

Im Berichtsjahr belief sich die Besucherzahl insgesamt auf 5250 Personen. Davon entfallen 3218 Personen auf die Sonderausstellung Koradi/Berger. Die Sonderausstellung und das Institut wurden von einer wissenschaftlichen Delegation aus der Sowjetunion besucht, die sich besonders für die Restaurierungseinrichtungen und die Erfassung der Sammlungsbestände mittels EDV interessierte. 90 Schulklassen aller Stufen arbeiteten im Rahmen ihres Altsprachen-, Geschichts- und Zeichenunterrichtes im Museum und in der Abguss-Sammlung. Zusammen mit der Migros-Klubschule wurden vom Oktober 1989 bis Februar 1990 – also auch in der Zeit, als das Museum geschlossen war – 12 Führungen angeboten, die sich thematisch auf die neuen Schenkungen und Erwerbungen von 1989 bezogen.

Die Restaurierung der im letzten Jahresbericht erwähnten römischen Wandmalereien aus der Sammlung Rüesch konnte abgeschlossen werden. Ein Restaurierungsbericht liegt vor, eine kleine Ausstellung wird vorbereitet. Zu den anspruchsvollsten Restaurierungsarbeiten, die vom Sammlungsrestaurator ausgeführt wurden, gehörte die Freilegung und Konservierung von zwei Bogenfibeln mit Lamellen aus Kupferblech (Inv. 4033 und 4034), die eine sehr heikle Rettungsarbeit darstellen.

Die Restaurierung der Gipsstatuen und die damit verbundene Neuaufstellung der Gipssammlung sind weiterhin im Gang. Der Stukkateur kam während zwei Wochen zum Einsatz. Das Reiterrelief Albani, welches 1972 angekauft wurde, konnte erstmals ausgestellt werden. Für weitere Statuen wurden fahrbare Sockel hergestellt. Die Aufstellung der hochklassischen Statuen im ersten Obergeschoss konnte abgeschlossen werden, desgleichen die Reinventarisierung der Gipssammlungsbestände.

Der Hilfe des Hochbauamtes verdanken wir es, dass eine Anzahl von Ganzglasvitrinen, welche von anderen Museen der Universität ausgemustert wurden, gründlich überholt und den neuen Ansprüchen angepasst werden konnten und nun der Archäologischen Sammlung zur Verfügung stehen. Ausserdem wurden zwei Vitrinen mit Binokular und Projektionsapparat konzipiert und in Zusammenarbeit mit dem Ausstellungsdienst der Universitätsmuseen gebaut. In der einen Vitrine werden zur Zeit, wie oben erwähnt, Münzen gezeigt, die andere soll für Wechselausstellungen verwendet werden. Die zwei korinthischen Kapitelle, welche bis 1986 vor dem Institutsgebäude standen, sind aus konservatorischen Gründen durch Abgüsse ersetzt worden.

Auch in diesem Berichtsjahr ist die Sammlung reich beschenkt worden:

- Herr und Frau H. Humbel, Zürich: etruskische, einhenklige Impasto-Tasse, 7. Jh. v. Chr., Inv. 4270 (Fr. 4000.–).
- Herr P. Suter-Dürsteler: fünf gravierte, sassanidische Stempelsteine und ein assyrisches Rollsiegel, Inv. 4279–4284 (Fr. 4000.–).
- Frau C. Müller: römische Glasflasche, Inv. 4271 (Fr. 300.–).
- Herr K. Sommer: Frau in Festtracht, daunische Terrakotta, 4. Jh. v. Chr., Inv. 4052 (Fr. 20000.–).
- Herr Y. Oltramare: Fr. 5000.–.
- EPA / Neue Warenhaus AG: Fr. 100000.–.

Die Sammlung erhielt als Ergänzung der eigenen Bestände einige neue Leihgaben. Die bedeutendste ist ohne Zweifel der von Herrn H. Humbel, Zürich, zur Verfügung gestellte kleine Kalksteinkopf der Nofretete (Inv. L950). Der Kopf gehört zu den äusserst seltenen vollplastischen Porträts

der berühmten Pharaonengattin; er kann als eines der wichtigsten Objekte unserer Ausstellung bezeichnet werden. Ausserdem überliess Herr H. Humbel der Sammlung als Leihgabe ein Uschebti mit einem Paviankopf des Aufsehers der Tiere des Amuns Thutmosis aus der 19. Dynastie (Inv. L951), ebenfalls ein Einzelstück und zugleich ein wichtiges Zeugnis religionsgeschichtlicher Art. Das früher im Kunsthaus ausgestellte Porträt der Julia Titi ist jetzt der Sammlung als Leihgabe (Inv. L952) überlassen worden. Von den weiteren Leihgaben sei ein plastisches Gefäss in Form eines Löwen aus Bucchero (6. Jh. v. Chr.), erwähnt (L958), das Herr Dr. L. Mildenberg der Sammlung als Dauerleihgabe überlässt. Mit einem Sonderkredit des Kantons und mit Unterstützung der Behörden der Universität konnten die bescheidenen ordentlichen Ankaufsmittel aufgestockt werden. Auf diese Weise wurde es möglich, zwei wertvolle, für Lehre und Forschung wichtige Privatsammlungen zu erwerben:

- Ehem. Sammlung Rutschmann: Sammlung daunischer Keramik und Terrakotten, Inv. 4053–4269, Fr. 287000.–, Regierungsratsbeschluss vom 27. April 1989.
- Ehem. Sammlung Morley: verschiedene griechische und ägyptische Objekte, Inv. 4272–4278, Fr. 40000.–.

Zu erwähnen ist im weiteren eine Flasche aus Ton in Form einer Negerin, Inv. 4051, Fr. 1200.–.

Die 1987 in einer italienischen und deutschen Fassung realisierte Photoausstellung über die Ausgrabungen auf dem Monte Iato in Sizilien erfreute sich auch dieses Jahr eines grossen Erfolges. 1989 waren Turin, Mailand, Genua, Pescara, Ancona und Florenz die Stationen der italienischen Fassung, Basel diejenige der deutschen Fassung.

An Veröffentlichungen, die in der Berichtszeit erschienen sind, ist zunächst der oben bereits erwähnte Ausstellungskatalog der Stiftung Koradi/Berger zu nennen. Weiterhin ist Nr. 15 der Museumsreihe «Archäologische Sammlung der Universität Zürich» (ASUZ) erstmals als selbständige Publikation erschienen.

Botanischer Garten und Botanisches Museum

Im Samentausch wurden 7043 Portionen an verschiedene Botanische Gärten und Institute verschickt und 657 Portionen bezogen. Es wurden 71 öffentliche und geschlossene Gartenführungen abgehalten. Von den 1989 erstmals angebotenen Schulklassenführungen machten 123 Lehrer und Lehrerinnen Gebrauch. Für kurzzeitige Arbeitseinsätze teilte uns die Jugendanwaltschaft Zürich fünf Jugendliche zu.

Erstmals blühten *Doryanthes palmeri*, eine Agavaceae, und *Dendrobium speciosum* mit 11 Blütenständen; beide Pflanzen kommen aus Australien. *Podocarpus rivalis* aus Neuseeland brachte erstmals einige Samen. Von den 47 aufgehängten Vogelnistkästen waren 21 mit Brut belegt.

Durch die Pilzkontrolle wurden 929 Kontrollscheine ausgestellt. 734 kg Pilze wurden freigegeben und 75 kg zurückbehalten. Die Pilzkontrolleure des Botanischen Gartens halfen in Spitzenzeiten bei der Pilzkontrolle auf den Märkten der Stadt Zürich; dort wurden 575 kg Pilze kontrolliert.

Im Herbarium gingen 7292 Neueingänge ein. 1921 Ausleihen wurden an 55 in- und ausländische Institute verschickt. Im Tausch wurden 834 Herbarbogen an 12 Herbarien versandt und deren 908 von 10 Herbarien erhalten. Wiederum wurden zwei Teilnehmerinnen am Arbeitsprogramm des Arbeitsamtes der Stadt Zürich für je 6 Monate im Herbarium eingesetzt.

Die Bibliothek der Botanischen Institute verzeichnet einen Zuwachs von 477 Büchern (Total 46 707 Bände). Der Bestand an Separata und Dissertationen hat sich um 83 Stück erhöht (Total 142 417). Der Zeitschriftenbestand bleibt unverändert.

Medizinhistorisches Museum

Von Mitte Dezember 1988 bis Mitte Oktober 1989 zeigten wir eine Sonderausstellung zum 100. Geburtstag des Gründers unseres Museums mit dem Titel «Gustav Adolf Wehrli (1888–1949), ein Sammler aus Leidenschaft». Dabei konnten wir erstmals zahlreiche medizinhistorische Objekte aus dem Besitz der CIBA-GEIGY AG Basel öffentlich ausstellen. Einige der bedeu-

Das Medizinhistorische Museum – seit sechzig Jahren im 4. Turmgeschoss des Universitäts-Hauptgebäudes untergebracht, wird im Herbst 1990 an der Rämistrasse 69 neu eröffnet.

tendsten Exponate stellte uns die Firma im Anschluss an die Ausstellung als Dauerleihgaben zur Verfügung. Besonders zu erwähnen sind hierbei ein einzigartiger Instrumentenkasten eines Zürcher Feldchirurgen (Ende 17. Jh.), eine anatomische Elfenbeinfigur vom Typ «Zick/Nürnberg» (Mitte 17. Jh.), ein Karbolspraygerät aus den Anfängen des antiseptischen Prinzips (1870er Jahre) sowie Albrecht von Hallers achtbändiges Werk «Elementa physiologiae corporis humani» (Lausanne, 1766).

Seit Oktober 1989 ist das Museum am bisherigen Standort im Turm des Universitäts-Hauptgebäudes wegen Umzugs und Neugestaltung geschlossen. Im September 1990 soll es am neuen Standort im Parterre des Gebäudes Rämistrasse 69 wieder eröffnet werden. Die Ausstellung «Vom Medizinmann zur modernen Medizin» wird der Öffentlichkeit einen Überblick über die Geschichte der Chirurgie, der grossen Krankheiten und der Krankenpflege bieten. Schauszenarien zeigen die Pest im 17. Jh., eine Apotheke von 1750, eine Kindbettstube von 1850, eine Arztpraxis von 1900 sowie je ein medizinisches Kleinlabor von 1920 und 1990. Vorgesehen sind ausserdem ein Raum für Wechselausstellungen, ein Vorführraum für Videos nach Wahl zu Medizin und Medizingeschichte sowie ein Seminarraum für Gruppen und Klassen. Die Planungs- und Gestaltungsarbeiten von Konservator, Ausstellungsdienst, Hochbauamt und Architekt sind in vollem Gang.

Im Hinblick auf das neue Museum wurden wiederum zielgerichtete Restaurationen und Neuanschaffungen getätigt. Wertvolle Dauerleihgaben erhielten wir vom Schweizerischen Landesmuseum, von der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich sowie vom Rietbergmuseum Zürich.

Das Kalenderjahr 1989 (bis Oktober) brachte ca. 2500 Besucher; 50 Gruppen wurden durch das Museum geführt. Leihgaben unserer Sammlung waren an folgenden auswärtigen Ausstellungen und Projekten zu sehen: Historische Ausstellung Inselspital Bern, «Wunderblock» (Geschichte der modernen Seele im Rahmen der Wiener Festwochen) Wien, P+P-Film, Ausstellung im Ortsmuseum Heiden AR, Sandoz-Wander Pharma AG, Schweizerische Rückversicherungsgesellschaft, Talmuseum Engelberg, Schauspielhaus Zürich, Museum Höfli, Zurzach, Museum für Gestaltung, Zürich.

Die Erschliessung der Bestände konnte um 400 Inventarnummern weitergeführt werden. Evelyne Regolati bearbeitete die Neueingänge. Alfred Schett beschäftigte sich mit den Instrumenten aus dem Gebiet Ohren-Nase-Hals-Heilkunde. Beatrice Zingerli inventarisierte gynäkologische Objekte. Es gingen 118 neue Gegenstände ein, die wir bei den Donatoren – Kliniken, Institute und Private – herzlich verdanken.

Paläontologisches Institut und Museum

Im Rahmen des Umbaues des Biologiegebäudes ist im Berichtsjahr der Innenausbau weit fortgeschritten. Infolgedessen war es notwendig, die Möblierung des zukünftigen Schaumuseums, der systematischen Sammlung auf der neuen Galerie sowie der Büros darunter in vielen Details zu planen. In zahlreichen Besprechungen und Sitzungen mit der Bauleitung mussten beispielsweise die Standorte der Medien genau und definitiv festgelegt werden.

Für die Magazine wurde eine zeitgemässe und übersichtlichere Neugliederung der Sammlungsthematik geplant und mit deren Ausführung begonnen. Dabei hat sich unsere neue Compactusanlage sehr gut bewährt. Durch die Überführung zahlreicher Typen und Belege sowie einiger Regionalsammlungen in diese Anlage konnten die zu eng gewordenen Systematik- und Themensammlungen entlastet werden. Ein grosser Teil des Typen- und Belegmaterials wurde in die Datenbank für Fossilsammlungen des Paläontologischen Museums aufgenommen.

In den Werkstätten wurde vor allem mit der Überarbeitung der grossen Saurierplatten aus der marinen Trias des Monte San Giorgio TI für die Ausstellung begonnen. Diese Arbeiten sind sehr zeit- und materialaufwendig, weil die zahlreichen Verkittungsstellen in den Skeletten und ihrer Umgebung durch moderne, dauerhafte Kunststoffe ersetzt werden müssen. Diese Arbeitsgänge erfordern grosse Sorgfalt und Präzision von unseren Präparatoren.

Auch in diesem Jahre mussten wieder zahlreiche Nachgüsse für Tausch- und Ausstellungszwecke sowie zur Ergänzung der Unterrichtssammlung angefertigt werden. Darunter verdient der Nachguss einer Platte vom Monte San Giorgio mit zwei Fischsauriern besonders erwähnt zu werden. Diese Plattenkopie ziert jetzt das Treppenhaus des neuen Hauptgebäudes im Zoologischen Garten Zürich.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter befassten sich vor allem mit Wirbeltieren aus der Triasfauna der Tessiner Kalkalpen, Wirbeltierfaunen aus alttertiären Spaltenfüllungen im Jura der Lägern, Säugetierresten aus der Molasse der Nordostschweiz und aus dem Neogen Anatoliens und bearbeiteten palökologische und stratigraphische Probleme der Mitteltrias der Südalpen und des unteren Doggers der nördlichen Schweiz.

Völkerkundemuseum

Das Jahr 1989 stand ganz im Zeichen des Jubiläums «100 Jahre Völkerkundemuseum», das dank grosszügiger finanzieller Zuwendungen durch den Kanton mit einem vielfältigen Programm gefeiert werden konnte. An dieser Stelle sei den Behörden von Universität und Kanton ganz herzlich für ihre Unterstützung und für das Vertrauen in unsere Arbeit gedankt.

Bis im April 1989 wurden bauliche Verbesserungen und Renovationen, u.a. im Foyer des Museums, durchgeführt. Am 9. Mai fand der Festakt in der Aula der Universität statt, an dem des hundertjährigen Bestehens der ethnographischen Sammlung und ihrer «Mutter», der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich (GEGZ), gedacht wurde, und zwar mit Ansprachen von Herrn Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen, Herrn Rektor Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid, Herrn Prof. Dr. Karl H. Henking, Direktor des Museums, Herrn Dr. Peter R. Gerber, stellv. Direktor des Museums, und von Herrn Prof. Dr. Harold Haefner, Präsident der GEGZ. Gleichentags wurden zwei Ausstellungen eröffnet: «100 Jahre Völkerkundemuseum» (lic.phil. Verena Münzer und Dr. Peter R. Gerber), darin eingeschlossen «100 Jahre Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich» (Dr. Peter Jud, Geograph); «Susan A. Point, Joe David, Lawrence Paul – Indianische Künstler der Westküste Kanadas» (Dr. Peter R. Gerber und Dr. Vanina Katz-Lahaigue, Vancouver); beide Ausstellungen dauerten bis 20.8.89. Zudem waren weiterhin die semi-permanenten Ausstellungen «Kunst aus Schwarzafrika» (PD Dr. Miklos Szalay) und «Äthiopien im Spiegel seiner Volksmalerei» (lic.phil. Elisabeth Biasio) zu sehen; diese beiden Ausstellungen werden am 13. Mai 1990 definitiv geschlossen. Am 19.–21. Mai fand ein internationales Symposium über «Afrikanische Kunst – Beiträge aus Ethnologie und Kunstwissenschaft» (PD Dr. Miklos Szalay) mit grosser Besucherzahl statt. Am 19. September eröffneten wir die dritte Jubiläumsausstellung mit den drei äthiopischen Künstlern Worku Goshu, Girmay Hiwet und Zerihun Yetmgeta: «Die verborgene Wirklichkeit – Drei äthiopische Maler der Gegenwart» (lic.phil. Elisabeth Biasio; bis 7.1.90).

Die beiden Ausstellungen mit indianischen und äthiopischen Künstlern stellten für das Museum einen Versuch dar, aktuelles Kunstschaffen aus der sog. Dritten und Vierten Welt bekannt zu machen. Die Künstler können (teilweise) sehr zufrieden sein mit der Anerkennung, die sie fanden. Auch in (ethnologischen) Fachkreisen fanden diese Pionierausstellungen internationale Beachtung; bei der Kunstkritik und beim Zürcher Publikum offenbarten sich hingegen noch einige «Berührungsängste»...

Mit «Jahreswende – Zeit der Erneuerung» wurde am 21. November die letzte Ausstellung in der Berichtsperiode eröffnet (es handelt sich hierbei um eine Praktikumsausstellung von fünf Teilnehmerinnen des Museologie-Kurses 1988–90: Edmée Bloch, Silvia Durtschi, Claire Hauser-Fischer, Brigitte Miller-Söllner, Leda Steiger Bonini; Leitung Dr. Peter R. Gerber; bis 13.3.90).

Insgesamt fanden in der Berichtsperiode 7 Führungen, 30 Vorträge, 2 Filmvorführungen, 5 Konzerte mit 1 Tanzaufführung, 2 Lehrerführungen und 1 Lehrerkurs, 2 Kinderkurse, 2 Workshops und 4 Tee-Zeremonien statt. Die Ausstellungen und Veranstaltungen wurden von rund 7000 Personen besucht.

Das Museum erhielt auch in dieser Berichtsperiode mehrere Objekte geschenkt: eine grössere Anzahl von nepalischen und tibetischen Ge-

Im Mai 1989 feierte das Völkerkundemuseum der Universität seinen 100. Geburtstag.

100 Jahre Völkerkundemuseum: Ahnenfigur aus Kongo im Rahmen der Ausstellung «Kunst aus Schwarzafrika».

brauchsgegenständen (Frau R. Bossert, Kerns). Die Bibliothek des Museums erhielt 194 Publikationen (H. Schärer, Richterswil). Zum Jubiläum hat Herr Dr. U. Bär, Zürich, das Bild «The Environmentalist» des indianischen Malers Lawrence Paul dem Museum geschenkt. Im gleichen Sinne haben uns die Firmen Orell Füssli Graphische Betriebe AG, Zürich, und WITAG-Schenker Jet Cargo AG, Zürich-Flughafen, finanzielle Beiträge zukommen lassen. Den Donatoren sei hier nochmals ausdrücklich gedankt.

Die Sammlungen des Museums wurden durch folgende Ankäufe erweitert: 7 moderne äthiopische Malereien und 2 Holzschnittdrucke, Schmuck und Alltagsgeräte (30 Stück) der Beduinen im Negev; 10 Wotanabe-Bilder und diverse Schmuckstücke und Objekte aus Tibet; moderne indianische Kunst aus Kanada (44 Werke, v.a. Malereien und Siebdrucke); 4 Objekte der Akan, Ghana; 14 Textilien aus Gujarat, Indonesien und aus der Mongolei, 1 Schmucksammlung aus Banjara.

Die Bibliothek leistete 3080 Ausleihen, registrierte 1750 Besucher und konnte 940 Neueingänge (Monographien und Zeitschriften) katalogisieren. Die Videothek wurde von 35 Personen besucht.

Folgende Forschungsprojekte wurden fortgeführt oder neu begonnen: 1 Monat Feldaufenthalt in Äthiopien über moderne, akademische Malerei (lic. phil. Elisabeth Biasio). Analyse eines Mandalarituals; Fragen des Rassismus und der Begegnung mit Fremden (Dr. Martin Brauen). 1 Monat Feldaufenthalt in Gujarat, Indien, in Zusamrnenarbeit mit dem Calico-Museum, Ahmedabad, über die Navaratri-Feste (lic. phil. Christina Brunner). Studien zur Kunst der Nordwestküsten-Indianer (Dr. Peter R. Gerber). Schamanentum: Neo-Schamanismus; Magie: Kosmologie, Anthropologie, Soteriologie; Buddhismus: Bewusstseinslehre, Feldaufenthalt in Sri Lanka (Prof. Dr. Karl H. Henking). Religionsethnologie unter besonderer Berücksichtigung von rituellen, mythischen, imaginären und spirituellen Ortswechseln mit Vergleich zu profanen Entsprechungen; EDV-Anwendungen für allgemeine und spezielle Museums- und Institutsbedürfnisse (lic. phil. Andreas Isler). Fortführung der Arbeit am Afrika-Katalog; Vorbereitung des Afrika-Symposions im Mai 1989 (PD Dr. Miklos Szalay). Feldaufenthalt in Indien über Göttinnenverehrung (Dr. Cornelia Vogelsanger).

Zoologisches Museum

Die umfangreichen Bauarbeiten an der Künstlergasse 16 nähern sich dem Abschluss. Im September konnte das Zoologische Museum die neuen Büro- und Atelierräume beziehen, während die Ausstellungen vorläufig noch am provisorischen Standort an der Universität Zürich-Irchel verbleiben. Die intensiven Vorbereitungen zur Neueinrichtung des Museums liessen nur eine beschränkte Aktivität im Ausstellungsbereich zu. Es entstanden drei neue Tonbildschauen zu den Themen «Bienen, Hummeln, Wespen», «Krabben» und «Laubenvögel». Um die Besucher über die Bauarbeiten und

Ende Januar erhielt das Zoologische Museum der Universität die wertvolle Muschelsammlung von Frau Mary Briner-Ramsay in Kilchberg geschenkt.

Junge Besucher inspizieren ein ungefährliches Objekt der Sonderausstellung «Braunbären», die vom November bis Februar im Zoologischen Museum der Universität Zürich Irchel durchgeführt wurde.

die geplante Neueinrichtung des Museums an der Künstlergasse zu orientieren, wurde mit Bildern, Plänen und Modellen eine Ausstellung zusammengestellt, die vom 27. Juni bis 29. Oktober unter dem Titel «Das Zoologische Museum im Umbruch» zu sehen war. Sie enthielt neben der Darstellung der aktuellen und zukünftigen Situation auch einen Rückblick auf die Geschichte des Zoologischen Museums. Am 14. November fand die Eröffnung der Sonderausstellung «Braunbären» statt. Die attraktiv gestaltete Ausstellung ist eine Leihgabe des Naturhistorischen Museums Bern. Umgekehrt haben andere Museen in der Schweiz ein grosses Interesse an den Haustierausstellungen des Zoologischen Museums. Das Naturhistorische Museum Bern übernahm von April bis September die Ausstellung «Schafe» und das Freilichtmuseum Ballenberg von Juni bis Oktober die Ausstellung «Schweine».

In Jahren ohne eine eigene, neue Sonderausstellung sind erfahrungsgemäss keine grossen Besucherzahlen zu erwarten. Mit 48 472 (Vorjahr 55 068) Personen, 527 (508) Schulklassen und 114 (129) Vereinen war die Besuchsfrequenz etwas kleiner als im Vorjahr. An 10 Sonntagen fanden öffentliche Vorträge und Führungen statt. Zusätzlich wurden für geschlossene Gruppen 11 spezielle Kurse durchgeführt. Das Museum erhielt vom Zoologischen Garten Zürich 18 Säugetiere und 14 Vögel, vom Tierpark Langenberg 5 Säugetiere und von privater Seite 5 weitere Tiere.

6. Zürcher Universitätsverwaltung

a) Universitätssekretär

Der Universitätssekretär befasste sich neben zahlreichen Einzelproblemen und dem routinemässigen Vollzug des Regulativs zur Benützung der Räume der Universität sowie der Koordination von Kongressen, Tagungen, Veranstaltungen und Ausstellungen an der Universität insbesondere mit Geschäften der akademischen Organe und Kommissionen (Akademischer Senat, Senatsausschuss, Universitätsleitung) sowie weiteren Rektoratsgeschäften (vgl. Abschnitt 3. Organe der Universität).

Die Koordinationsaufgaben zu studentischen Vereinen und Organisationen sowie zu weiteren universitären Institutionen und die Erledigung von Sonderaufträgen runden den faszinierenden und abwechslungsreichen Arbeitsbereich im Umfeld des Rektorats ab und ermöglichen unmittelbare und sehr lebendige Einblicke in den Alltag der Universität.

Ein Schwerpunkt der Arbeit der *Juristischen Mitarbeiterin* im Berichtsjahr ergab sich durch den Kontakt zu den Studierenden, so als Kontaktperson des Rektorates für die beiden Uni-Feste im Jahr 1989. Sie arbeitete das Konzept für die Nutzung der Baracke an der Kantonsschulstrasse als studentischer Begegnungsort aus und prüfte diverse neue resp. revidierte Statuten von studentischen Vereinen.

Als Anlaufstelle für Frauenfragen hatte sie Kontakt mit der Frauenkommission des VSU/VSETH, aber auch mit anderen Vereinigungen. Durch Interviews, Artikel und die Teilnahme an einer Podiumsdiskussion konnte sie auf diverse Probleme der Frauen an der Universität und der Frauenanlaufstelle aufmerksam machen.

Ein weiterer Schwerpunkt lag bei der Erteilung von Rechtsauskünften für das Rektorat, aber auch an die Fakultäten, die Dozentinnen und Dozenten und die Studierenden.

Die Routinearbeiten wie Ausländergebührenerlasse, Immatrikulationsrekurse, Sekretariat für Disziplinarfälle, Adressanfragen und ihre Prüfung im Hinblick auf die Einhaltung der Datenschutzrichtlinien inkl. Organisation der EGStR- und Fakultätswahlen prägten weitgehend den Arbeitsalltag.

Der *Uni-Pressedienst* (UPD), die Schnittstelle zwischen der Universität, den Medien und der Öffentlichkeit, blickt auf ein Jahr zurück, das sich zugleich mit den Attributen lebhaft wie kontinuierlich charakterisieren lässt.

Der Reigen der organisierten Pressekonferenzen wurde im April 1989 durch die Vorstellung des neuen Ethikzentrums der Universität eröffnet. Weitere Anlässe, an denen sich der UPD bemühte, universitäre Anliegen und Projekte in einer breiteren Öffentlichkeit bekanntzumachen, betrafen

Organisiert vom Uni-Pressedienst und von der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik fanden im Sommer 1989 drei Medienseminarien für Dozenten statt. Im Bild unterhält sich Seminarleiter Kurth W. Kocher (links) mit dem Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät, Prof. Peter F. Suter.

das Jubiläum «100 Jahre Völkerkundemuseum», Pressekonferenzen zu AIDS und zur sexuellen Gewalt sowie die gemeinsame Veranstaltung der Rektorate beider Zürcher Hochschulen eingangs Wintersemester 1989/90 unter dem Titel «Europäische Perspektiven». Ausserdem wurden die Medien mit über dreissig Pressemeldungen über das Geschehen an der Universität – darunter vor allem über Ausstellungen, Symposien, Neuberufungen und Ehrungen – informiert.

Im Informationsblatt «Uni-Zürich», das der UPD herausgibt, spannte sich die Palette der Hefte von Schwerpunktthemen wie «Wissen und Gewissen», «Revolution«, «Frau und Universität» zur Vorstellung einzelner Fachbereiche («Völkerkundemuseum», «Zahnmedizin», «Soziologie»). Daneben besorgte der Pressedienst auch die Redaktion der Beiträge der Universität Zürich für zwei Ausgaben des gesamtschweizerischen Hochschulmagazins «THEMA». Über das Geschehen im Personalwesen und in der Verwaltung berichteten vier Ausgaben von «uni-intern», und die öffentlichen Veranstaltungen während des Semesters wurden im Wochenbulletin «uni-Agenda» vermeldet.

Im Spätsommer 1989 wurde der Forschungsbericht der Universität neu herausgegeben. Das fast 1000 Seiten umfassende, zweibändige Werk bringt alle zwei Jahre die laufenden Projekte und Publikationen sämtlicher Universitätsinstitute auf den neuesten Stand. Ebenfalls beim Pressedienst angesiedelt ist seit dem Berichtsjahr das Abfassen der halbjährlichen Universitätschronik zuhanden des Bulletins der schweizerischen Hochschuldozenten.

Weitere Aktivitäten betrafen die Vorarbeiten zu einem neuen, vereinheitlichten Erscheinungsbild der Universität sowie zu einer aktualisierten Uni-Broschüre. Während des Sommers wurden in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik drei Medienseminare für Dozentinnen und Dozenten veranstaltet, die sich eines regen Zuspruchs erfreuten. Zusätzlich dazu arbeitete der UPD ein Merkblatt zum Umgang mit den Medien zuhanden der Dozentenschaft und der Universitätsverwaltung aus.

Der UPD verfügt seit dem Berichtsjahr über eine neue Stellenaufgliederung. Das Sekretariat wurde auf 50% reduziert und für die dadurch frei gewordenen 50% neu die Stelle einer PR-Assistentin geschaffen, was dem vermehrten Anspruch auf Ausbau der universitären Öffentlichkeitsarbeit entspricht.

Das *Universitätsarchiv* hat wie üblich an Mitarbeiter der Universität und ihrer Verwaltung sowie an auswärtige Interessenten schriftlich und mündlich Auskünfte erteilt, ferner Akten, Bücher und Zeitschriften entgegengenommen und klassiert bzw. kassiert. Die Sammlung der Druckschriften der Universität steht jetzt zur Benützung bereit. Es wurde mit der Sichtung und endgültigen Archivierung der älteren Dekanatsakten (ab 1914) begonnen.

Nach dreijährigem Unterbruch stieg am 24. Juni erstmals wieder ein rauschendes «Uni-Fäscht».

Der *Ausstellungsdienst* hat den Universitätsmuseen und weiteren Angehörigen der Universität seine Dienste angeboten. Zwei Ausstellungen fanden im Völkerkundemuseum statt, und eine Ausstellung organisierte die Archäologie. Über das ganze Jahr verteilt wurden bestehende Ausstellungen in diversen Schweizer Städten aufgestellt. Für das neue Medizinhistorische Museum wurden neue Vitrinen entwickelt und Prototypen hergestellt. Daneben wurde die graphische Gestaltung des neuen Museums geplant. Schlussendlich stand der Ausstellungsdienst hilfreich bei vielen kleineren Projekten zur Verfügung.

b) Verwaltung

Nach einer mehrjährigen Phase der Umstrukturierung und Optimierung in der Verwaltung hat sich im Berichtsjahr klar gezeigt, dass die personellen und räumlichen Reserven der Verwaltung nunmehr weitgehend ausgeschöpft sind. Neue Aufgaben oder weiter ansteigende Anforderungen konnten ohne zusätzliche Mittel nicht mehr bewältigt werden.

Ende Januar 1990 ist Herr Hans Meier, Leiter des Dozentendienstes, nach 40 Dienstjahren in den Ruhestand getreten. Dies gab die Möglichkeit, die Aufgabenverteilung in den Bereichen Universitätssekretär und Akademisches neu zu überprüfen. Die Stelle des Universitätssekretärs soll wieder ihrer ursprünglichen Zielsetzung als Stabsstelle des Rektors zugeführt werden und von laufenden Geschäften aus dem Aufgabenbereich Akademisches entlastet werden. Die Funktion Bereichsleiter Akademisches und die bisherige Stelle des Leiters Dozentendienste werden zusammengeführt und neu definiert. Der bisherige Universitätssekretär, Herr Dr. Maximilian Jaeger, wird neu die Leitung des Akademischen Bereichs übernehmen. Damit kann die bereits vor vier Jahren in der Optimierungsstudie angestrebte Zusammenfassung der studenten- und dozentenbezogenen Verwaltungsaufgaben im Bereich Akademisches definitiv vollzogen werden.

Die Stabsstellen und Abteilungen der Universitätsverwaltung vermitteln nachstehend einen Überblick über einige Tätigkeitsschwerpunkte im Berichtsjahr.

Stabsstellen

Dem *Personaldienst* stehen gemäss Stellenplan des Rektorats unverändert 219,05 Stellen für die Zürcher Universitätsverwaltung (ZUV) zur Verfügung. Zur Abdeckung neuer Bedürfnisse sind im Sinne der Optimierungsstudie weitere 2,5 Stellen intern umverteilt worden.

Am 1. März 1990 betrug der Personalbestand unter Berücksichtigung der Teilzeitangestellten 238 (230) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dazu kamen 4 (6) kaufmännische Lehrtöchter, die die ganze Lehrzeit in der ZUV bleiben, und 2 (0), die im Rahmen des kantonalen Rotationssystems das erste Lehrjahr in der Universität absolvieren. Im Reinigungsdienst waren 153 (155) Voll- und Teilzeitbeschäftigte tätig.

Im Gang des neuen Soziologischen Instituts, Rämistrasse 69.

Der *Sicherheitsdienst* war vor allem mit Instruktionsaufgaben in den Bereichen Brandschutz, Sanität und Entsorgung beschäftigt. Zudem hatte er sich vermehrt mit Sachbeschädigungen und eigentlichen Vandalenakten im Irchelareal zu befassen. Mit einer Bestandesaufnahme erfasste der Sicherheitsdienst die Risiken im Bereich der Biologischen Forschung. In Ergänzung zum vorhandenen Rahmenkonzept für biologische Sicherheit setzte das Rektorat eine Fachkommission ein.

Zur Erfüllung der in der Luftreinhalteverordnung und in der Störfallverordnung verlangten Anforderungen wird der Sicherheitsdienst inskünftig zusätzliche Aufgaben übernehmen müssen.

Die *Stabsstelle Organisation + EDV* konnte dank der im Vorjahr neu installierten Zentraleinheit VAX 6210 die Dienstleistungen zugunsten des

Rektorats, der Verwaltungsabteilungen und der Dekanatssekretariate weiter ausbauen; am Ende des Berichtsjahres waren 81 Peripheriegeräte angeschlossen. Zusätzlich übernahm die Stabsstelle, vorerst noch ohne Stellenvermehrung, die Planung, Beschaffung und Einführung der Personalcomputer in der Universitätsverwaltung sowie die Unterstützung der Benützer. Aus Kapazitätsgründen mussten verschiedene anstehende EDV- und Organisationsprojekte zurückgestellt werden.

Der *Betriebsingenieur* beschäftigte sich vorwiegend mit Schliessplanprojekten. Neben den laufenden Mutationsarbeiten wurden insbesondere die fehlenden Daten der Schliessung UZI I aufgearbeitet und permutationstechnisch ausgeschöpfte Teilgebiete dieser Schliessanlage umgestaltet. Die Schliessanlage Kollegiengebäude Künstlergasse 16 wurde in das neu erarbeitete Schliesskonzept Uni-Zentrum integriert. In einer weiteren Phase wird auch die alte Schliessung des Kollegiengebäudes Rämistrasse 71 angepasst.

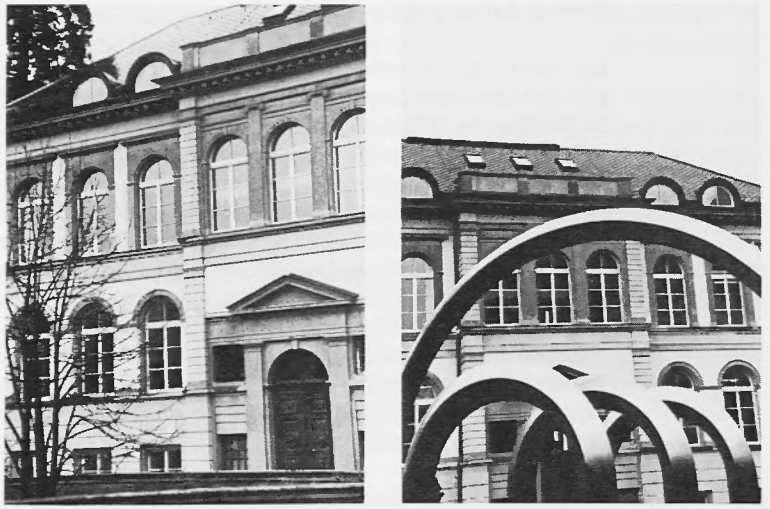
Bereich Akademisches

Die Abteilung *Dozentendienst* verzeichnete im Wintersemester 1989/90 insgesamt 1740 (1711) Dozenten, und per Ende Dezember 1989 waren 1451 (1376) Assistenten an der Universität beschäftigt.

Mit der Fertigstellung des Umbaus des Institutsgebäudes Rämistrasse 69 und der bevorstehenden Wiedereröffnung des Kollegiengebäudes Künstlergasse 16 dürften die grössten Engpässe in der Hörsaalzuteilung überwunden sein. Der Andrang zu verschiedenen Grossvorlesungen in den Geisteswissenschaften ist allerdings derart gross, dass auch die Sitzzahlen der grösseren Hörsäle nicht mehr ausreichen. Die Fakultäten sind aufgefordert worden, solche Vorlesungen zu teilen. Das im Konzept leicht veränderte Vorlesungsverzeichnis enthielt im Wintersemester 1989/90 2416 (2360) Lehrveranstaltungen.

Die Abteilung *Studentendienst* nahm im Berichtsjahr knapp 4300 Neuimmatrikulationen vor. Obwohl damit gegenüber dem Vorjahr ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist, nahmen die Ansprüche an die allgemeinen Dienstleistungen der Universitätskanzlei wiederum spürbar zu. Die noch steigende Gesamtstudentenzahl einerseits und die unvermindert bescheidene Personaldotierung anderseits führen die Abteilung Studentendienst immer näher an die Grenze zwischen individueller Beratung und unpersönlicher Abfertigung. Eine wesentliche Aufgabe der Abteilungsleitung lag und liegt auch in Zukunft darin, die Situation zu analysieren, historisch Gewachsenes und vermeintlich Altbewährtes zu überdenken und so zu den dringenden neuen Lösungen zu finden.

Die *Psychologische Studentenberatungsstelle* hatte im Berichtsjahr 183 Studentinnen und 150 Studenten wegen Studienschwierigkeiten oder persönlichen Problemen zu beraten. Die Beratungsstelle befasste sich zudem



Das ehemalige Physiologiegebäude an der Rämistrasse 69 ist seit Oktober 1989 das neue Domizil des Soziologischen Instituts.

mit der Autonomieentwicklung von Studierenden in der Spätadoleszenz; dabei wurde besonders auf die Erscheinungen von Aggression und Apathie eingegangen. Bearbeitet wurden neuere Konzepte zur Narzissmusproblematik und zu spezifischen Problemen der Studentinnen. Nach der Konstituierung der Kommission für Psychologische Studentenberatung konnte sich diese mit der definitiven Besetzung des Präsidiums weiter konsolidieren.

Für die Abteilung *Stipendiatenberatung* hat der Abschluss des mehrjährigen Revisionsprozesses der rechtlichen Grundlagen des Zürcher Stipendienwesens besondere Bedeutung. Die verbesserte Systematik und eine stark erhöhte Regelungsdichte auf Verordnungsebene bringen mehr Transparenz für die Stipendienempfänger. Deren Zahl war trotz weiter steigenden Studentenzahlen im Berichtsjahr leicht rückläufig. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die materielle Anpassung der Ansätze noch aussteht.

Die Konvention zur Förderung der Studentenmobilität wird auch Auswirkungen auf die Stipendierungen haben. Allerdings kennt das Studienbeitragsreglement seit langem die Möglichkeit zur Stipendierung einzelner auswärtiger Semester.

Nach dem guten Anlaufen des neuen Austauschabkommens mit der Universität Kopenhagen konnten nun auch entsprechende Gespräche mit der Universität Uppsala aufgenommen werden.

Bereich Infrastruktur

Die Abteilung *Television* hat im Berichtsjahr für Institute, Seminare, Kliniken und den allgemeinen Lehrbereich audiovisuelle Apparate und Anlagen im Betrage von 1,45 Mio Franken (Vorjahr 1,56 Mio Franken) bereitgestellt.

Im Institutsgebäude Rämistrasse 69 konnte ein mit allen audiovisuellen Mitteln inklusiv informatiktauglichem Grossbildprojektor ausgerüsteter Hörsaal dem Betrieb übergeben werden. Die Psychiatrische Poliklinik für Kinder und Jugendliche konnte eine neue zusätzliche Mitschauanlage mit Farbkameras übernehmen. Die Abteilung erhielt einen Digital-Effektgenerator für digitale Effekte und elektronische Tricks, der für die Produktion von Video-Lehrprogrammen eingesetzt werden kann.

Sämtliche vier Grossbildprojektoren Eidophor mussten einer Generalrevision unterzogen werden. Neben allgemeinen Dienstleistungen im Vorlesungs- und Kongressbetrieb, Reparaturen und Unterhalt der AV-Anlagen und Apparate wurden 19 professionelle Lehr- und Dokumentarfilme produziert.

In der Abteilung *Materialdienst* stieg der Jahresumsatz der Materialausgabe in den Bereichen Chemikalien, Glaswaren, Laborartikeln und Videokassetten um 9% auf 1,98 Mio Franken. Zusätzlich zu den bisher betreuten 20 Photokopiergeräten wurden fünf weitere Geräte installiert. Der Papierverbrauch erreichte mit 3,2 Mio Blatt annähernd den Höchststand vor zwei Jahren. Die Service-Mechanikerwerkstatt und die Glasbläserei weisen gegenüber dem Vorjahr deutliche Zunahmen bei der Anzahl Reparaturaufträge aus.

Die Übergabe von festen und flüssigen Chemikalien zur Entsorgung bereiteten ernsthafte Probleme, da die kantonale Sammelstelle Hagenholz keine Sonderabfälle der Universität mehr annimmt. Trotz drastischem Rückgang der an private Entsorgungsfirmen abgegebenen Mengen stiegen die gesamten Entsorgungskosten weiter an. Über unsere Sammelstelle Irchel wurden 1989 29,5 t (Vorjahr 70,5 t) Chemikalien und Lösungsmittelabfälle, 119,8 t (87,7 t) Recyclingprodukte, 2130 m^3 (2360 m^3) Kehricht und 0,8 t (1,1 t) radioaktive Abfälle entsorgt.

Im *Betriebsdienst Zentrum* konnte im Berichtsjahr das interne Kommunikationsnetz durch Aufschaltung der Lift-, Brand-, Wertschutz- und Technischen Alarme auf die Personensuchanlage weiter ausgebaut werden.

Der Hausdienst hatte fünf zusätzliche Gebäude ohne Stellenvermehrung in die bestehende Hausdienstorganisation aufzunehmen. In einigen ausgewählten Aussenhäusern wurden an Stelle der üblichen Reinigung mit eigenem Personal Fremdfirmen mit der Gebäudereinigung beauftragt. Die für Sondereinsätze ausserhalb der Gebäude-Öffnungszeiten geleisteten Überstunden konnten im Hausdienst infolge Personalknappheit teilweise nicht mehr kompensiert werden.

Der Technische Dienst konnte die neuen Mechanik- und Elektrowerkstätten im Institutsgebäude Rämistrasse 69 beziehen. Zusammen mit der Schreinerei, die weiterhin im Kollegiengebäude verbleibt, bearbeitete der Technische Dienst 2718 Aufträge im Zentrum und in den zugeteilten Aussenhäusern.

Die Personalreduktion in der Hausdruckerei wirkte sich stärker als erwartet aus. Der Jahresausstoss im Format A4 erreichte im Photokopier- und Offsetverfahren 3,5 Mio Blatt (Vorjahr 5,3 Mio). Mit der neuen Offsetmaschine wurden zusätzlich 0,8 Mio Blatt im Format A3 bedruckt. Die neu eingeführte Verrechnung der Druckaufträge über die zentrale EDV-Anlage hat sich bewährt.

Das Berichtsjahr des *Betriebsdienstes Irchel* war geprägt von mehreren Umbauten in Zusammenhang mit Neuberufungen von Professoren. Zudem beanspruchten die Erneuerung der Kälteleitungen in der ersten Etappe und der Umbau des zentralen Leitsystems dauernd zwei Arbeitsgruppen. Alle Unterzentralen der zweiten Bauetappe sowie der ganze Hörsaalbereich konnten an das neue Hausleitsystem angeschlossen werden. Gleichzeitig wurde in allen Hörsälen das neue Steuersystem zur Laufzeit- und Luftmengen-Optimierung eingebaut.

Mehrere Personalengpässe in der Gärtnergruppe konnten durch interne Sonderanstrengungen überwunden werden. Für Anlässe der Oberbehörde und der Universität wurden zudem 121 Dekorationsaufträge ausgeführt.

Die Raumbelegungen ausserhalb des Stundenplans haben markant zugenommen und einen Mehraufwand für Hausdienst und Sekretariat gebracht.

Mit der Verlagerung von festzugeteilten zu unpersönlichen Parkplätzen und mit der Einführung einer neuen Kategorie «park-and-ride» konnte die Belegung des Parkhauses weiter intensiviert werden.

Bereich Ressourcen

Die auf Zahlen der *Finanzabteilung* basierende Universitätsrechnung weist 1989 Aufwendungen von 475,3 Mio Franken gegenüber 464,9 Mio Franken per 1988 aus. Dem gegenüber stehen Einnahmen von 170,3 Mio Franken (Vorjahr 170,2 Mio Franken).

Die Personalausgaben erreichten 256,1 Mio Franken (1988: 246,7 Mio Franken), und der Sachaufwand stieg 1989 auf 74,6 Mio Franken (1988: 64,9 Mio Franken). Der grösste Ausgabenposten im Sachaufwand von 50,2 Mio Franken entfiel auf die Forschungs- und Lehrmittel der Institute, Seminare und Kliniken. Dieser Posten musste im Rechnungsjahr 1989 um 14,6 Mio Franken gekürzt werden, während für die Rechnungsperiode 1990 Kürzungen von 8,5 Mio Franken hingenommen werden müssen.

Von der Einnahme von 170,3 Mio Franken entfielen 62,3 Mio Franken auf Betriebs- und Investitionsbeiträge vom Bund, 44,5 Mio Franken auf Betriebsbeiträge der Nichthochschulkantone, und 22,2 Mio Franken sind dem Fonds für die Teilverlegung der Universität entnommen worden. Die Dienstleistungseinnahmen erreichten 22,3 Mio Franken und liegen gegenüber dem Vorjahr um 2,0 Mio Franken höher.

Die Fondsverwaltung betreute im Berichtsjahr 298 Nationalfonds-, 535 Drittmittelkredite sowie 55 Legate und Stiftungen. Für Löhne wurden 23,6 Mio Franken und für Material und sonstige Aufwendung 21,7 Mio Franken ausbezahlt.

Die *Raumkoordination* hatte sich wiederum mit einer Vielzahl von Raumbegehren zu befassen. Während des Berichtsjahres konnten einige neue oder umgebaute Liegenschaften in Betrieb genommen werden. So zügelten das Nationale Zentrum für Retroviren und ein Teil der klinischen Immunologie in das neue Laborgebäude Moussonstrasse 13; das Englische Seminar bezog die renovierte Villa Pestalozzistrasse 50 mit dem neuen Bibliotheksanbau, und das Soziologische Institut wurde in das gediegen renovierte Universitätsgebäude Rämistrasse 69 verlegt. Auch im Kollegiengebäude II an der Künstlergasse 16 gehen die Bauarbeiten ihrem Ende entgegen. Bereits konnten das Mittellateinische Seminar, die Forschungsstelle für Politische Wissenschaft (Innenpolitik), die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte und weitere Teile des Historischen Seminars sowie Mitarbeiter des Zoologischen Museums dort einziehen. Für das Institut für Sozial- und Präventivmedizin ergab sich eine Möglichkeit, an der Stampfenbachstrasse 161 Raum zuzumieten. Provisorisch belegt wurden die Häuser Zollikerstrasse 117 und 115: das Villengebäude mit der Forschungsstelle für Politische Wissenschaft (Aussenpolitik) und das Nebengebäude mit einem zum Geobotanischen Institut der ETH gehörenden Forschungsteam. Die Herbarien der beiden Hochschulen wurden im Institutsgebäude Zollikerstrasse 107 zusammengelegt. Das neu gegründete Institut für Filmwissenschaft fand vorübergehend im Gebäude Plattenstrasse 43 Aufnahme. Das neue Schlachtlokal konnte dem Tierspital übergeben und der neue Aussengeräteraum in der Hochschulsportanlage Fluntern fertiggestellt werden. Im Zahnärztlichen Institut wurden der Umbau der Sterilisation der Volkszahnklinik und der Umbau für die Abteilung für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten und Kieferchirurgie abgeschlossen. In Kilchberg konnten Räumlichkeiten in der Nähe des Navillegutes gemietet und damit die Raumprobleme der limnologischen Station behoben werden. In der Universität Zürich-Irchel lösten sechs Berufungen innert kurzer Zeit einen erheblichen Planungs- und Investitionsaufwand aus.

Der Regierungsrat bewilligte längerfristige Belegungskonzepte für die im Einzugsgebiet des Universitätsspitals verbleibenden medizinischen Institute im Bereich Gloriastrasse/Häldeliweg und für das Zahnärztliche Institut. Als Grundlage für kommende Projekte der Veterinär-medizinischen Fakultät wurde ein Richtplan erarbeitet. Im Rahmen des Entwicklungsplans wurden auch langfristige Perspektiven für Erweiterungen im alten Hochschulquartier aufgezeigt, die es zonenrechtlich abzusichern gilt.

Nach Erledigung eines Rekurses konnten mit einer Verzögerung von einem Jahr die Bauarbeiten für die 3. Etappe der Universität Zürich-Irchel in Angriff genommen werden.

Die geplante Integration der Institute für Molekularbiologie I und II in

bestehende Gebäude der Universität Zürich-Irchel wurde fallengelassen und dafür der Bau einer 4. Etappe ins Auge gefasst. Sie soll im wesentlichen die Institute für Molekularbiologie, für Himforschung und für Neuroinformatik aufnehmen.

Der Regierungsrat bewilligte einen Kredit für die Erweiterung des Telefonautomaten von 4000 auf 5000 interne Telefonnummem. Es besteht eine grosse Nachfrage an Telefax-Geräten. Im Berichtsjahr mussten 28 Geräte installiert werden.

Der Gesamtbetrag der Kreditgesuche, welche von der *Abteilung Technische Ausrüstung* bearbeitet wurden, hat sich im Berichtsjahr auf ca. 30,7 Mio Franken erhöht (Vorjahr 26,5 Mio Franken). In diesem Betrag sind enthalten: budgetierte ausserordentliche Institutskredite, Nachtragskredite und Kredite zulasten des Fonds für die Universität. Für die Kreditfreigabe waren 53 (im Vorjahr 35) Regierungsratsbeschlüsse und 136 (143) Direktionsverfügungen erforderlich. 284 (232) Gesuche im Gesamtbetrag von 6,7 (5,5) Mio Franken wurden in der Kompetenz der Universitätsverwaltung bewilligt. Anzahl und Kredithöhe der Begehren haben beträchtlich zugenommen. Auch im Jahre 1989 waren daher erhebliche Kreditkürzungen unvermeidlich. Der Beschaffung von Nachtragskrediten für den Geräteersatz und für unvorhersehbare Aufwendungen, vor allem in den naturwissenschaftlichen Laboratorien sowie bei der Ausrüstung der Museen, galt daher die Hauptarbeit. Zahlreiche Beschaffungen erfolgten im Zusammenhang mit der Berufung neuer Dozenten. Aus der Vielzahl der neuen Geräte seien einige wenige genannt:

In der Organischen Chemie wurden Laboratorien für bioorganisch-chemische Arbeiten eingerichtet und u.a. ein automatischer Peptid-Synthesizer angeschafft. Ein Dualprozessorsystem VAX 6220 unterstützt nunmehr die Molekular-Modellierung und die Syntheseplanung (CASP = Computer Assisted Synthesis Planning). Die Anorganische Chemie erhielt ein Röntgendiffraktometer für die Strukturaufklärung mettallorganischer Verbindungen und ein ESCA-Spektrometer für die Untersuchung katalytischer Reaktionsmechanismen. In der Physikalischen Chemie wurden ein VAX-Cluster-System für die Vemetzung der Datenverarbeitung und ein ESR-Spektrometer beschafft. In der Physik wurde ein laseroptisches Labor eingerichtet und weitere Gelder für die Zürcher Beiträge zum HERA-Projekt am Deutschen Elektronen-Synchrotron DESY in Hamburg bewilligt. Die Gruppe Ökophysiologie erhielt eine Gasmessanlage für die Messung des CO_2-Gaswechsels, des Wasserhaushalts und der Produktionsleistung von Pflanzen und die Biochemie einen neuen Aminosäureanalysator, welcher die Analysedauer wesentlich verkürzt. Die Klinische Chemie wurde mit einem Laborroboter, die Gerichtsmedizin mit einem Superkritisch-Flüssigkeitschromatographiesystem und die Klinische Chemie des Kinderspitals mit einem Zellkulturlabor ausgerüstet. Im Elektronenmikroskopischen Zentrallabor wurden ein Raster-Transmissionselektronenmikroskop Philips CEM 12/STEM und ein System für die konfokale Laser-Scanning-

Mikroskopie aufgestellt. Für die Untersuchung von Hirnschädigungen bei Neugeborenen erhielt die Neonatologie ein Infrarot-Spektrometer. Für Ultraschalluntersuchungen mit Dopplereffekten wurde die Kardiologie, aber auch die Veterinärmedizin – vor allem für die nichtinvasive Diagnostik – mit Sonographiesystemen ausgestattet. Mehrere Arbeitsräume für Studenten wurden mit Datenverarbeitungsgeräten ausgerüstet und für die Informatikforschung im Bereich der Künstlichen Intelligenz und des CAD verschiedene Arbeitsplatzrechner angeschafft. Für die elektronische Datenverarbeitung wurden allein im Investitionsbereich 8,6 Mio Franken aufgewendet. Schliesslich bleibe der Ankauf einer Sammlung nordapulischer Antiken aus dem Nachlass H.U. Rutschmann im Gesamtbetrag von 280 000 Franken für das Archäologische Institut nicht unerwähnt.

Die Werkstätten der Institute und der Verwaltung erhielten Maschinen und Werkzeuge im Gesamtbetrag von 399 000 Franken.

7. Rechenschaftsberichte

a) Forschungskommission

Aus den Mitteln des *Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* erhielten Nachwuchsforscher sowie selbständige Forscher unserer Hochschule im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1989 folgende Beiträge zugesprochen:

Stipendien an Nachwuchsforscher (durch die Forschungskommission der Universität):

Rechts- und Staatswiss.	Fr. 267 475.–
Med.	Fr. 913 830.–
Vet.-Med.	Fr. 229 846.–
Phil. I	Fr. 204 077.–
Phil. II	Fr. 438 567.–
Gesamtbetrag	Fr. 2 053 795.–

Mehrjährige Stipendien an junge fortgeschrittene Forscher (durch Vermittlung der Forschungskommission der Universität):
8 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 682 772.–

Projekte von selbständigen Forschern:

Theol.	Fr. 631 589.–
Rechts- und Staatswiss.	Fr. 1 016 957.–
Med.	Fr. 11 797 934.–
Vet.-Med.	Fr. 251 926.–
Phil. I	Fr. 3 393 680.–
Phil. II	Fr. 11 061 924.–

Die einzelnen Zusprachen (inkl. Nachtragskredite) sind in der folgenden Liste aufgeführt:

Gesuchsteller	*Forschungsprojekt*	*Zusprache in SFr.*	*Dauer*	*Forschungsstätte*
Aebi, Markus	mRNA transport from the nucleus to the cytoplasm in yeast: A genetic approach	294 633	3 Jahre	Institut für Molekularbiologie I
Aebi, Markus	mRNA transport from the nucleus to the cytoplasm in yeast: A genetic approach	503 348	5 Jahre	Institut für Molekularbiologie I
Althaus, Felix	Biotin and hoof quality in farm animals: an in vitro study on keratin formation	76 513	2 Jahre	Institut für Pharmakologie und Biochemie

Gesuchsteller	*Forschungsprojekt*	*Zusprache in SFr.*	*Dauer*	*Forschungsstätte*
Amann, Herbert	Funktionalanalytische Methoden bei nichtlinearen partiellen Differentialgleichungen	72000	3 Jahre	Mathematisches Institut
Amberg, Lorenzo	Die Poetik Andrey Platonovs	262300	3 Jahre	Slavisches Seminar
Amsler, Claude	Spectroscopie des mésons légers produits dans l'annihilation pp à basse énergie (CRISTAL BARREL)	412540	2 Jahre	Institut für Physik
Bachofen, Reinhard	Bioenergetische Untersuchungen an photosynthetischen Mikroorganismen	322677	3 Jahre	Institut für Pflanzenbiologie
Bänninger-Huber, Eva	Identifizierung und Beschreibung affektiver Mikrosequenzen	76000	1 Jahr	Psychologisches Institut
Bänninger-Hubert, Eva	Identifizierung und Beschreibung affektiver Mikrosequenzen	2000	1 Jahr	Psychologisches Institut
Barbour, Andrew	Verteilungs-Approximation durch die Steinsche Methode	197736	2 Jahre	Institut für Angewandte Mathematik
Berger-Bächi, Brigitte	Genetic and molecular basis of methicillin resistance in Staphylococcus aureus	131037	3 Jahre	Institut für Med. Mikrobiologie
Berruto, Gaetano	L'italiano nella Svizzera tedesca	32002	1 Jahr	Romanisches Seminar
Bersinger, Niklaus	Purification and characterisation of pregnancy-associated protein B (Papp-B). Detection and quantitation of Papp-B in human serum	37024	1 Jahr	Dept. für Gynäkologie
Bienz, Mariann	Transcriptional regulation of a homeotic gene in Drosophila embryos	317949	3 Jahre	Zoologisches Institut
Blau, Nenad	Significance of pterin metabolism in the cellular immune response: Construction of cDNA probes for the study of the BH4-biosynthetic enzymes gene regulation in mononuclear cells	147877	2 Jahre	Kinderspital
Boesch, Christophe	Evolution of cooperation	277308	3 Jahre	Zoologisches Institut
Boesiger, Peter	Quantitative MR procedures for clinical research and evaluation of drug therapies	51290	5 Jahre	Institut für biomedizinische Technik
Borbély, Alexander	Schlafregulation bei Mensch und Tier: Physiologische Mechanismen und Computer-Simulation	2400	3 Jahre	Pharmakologisches Institut

Gesuchsteller	*Forschungsprojekt*	*Zusprache in SFr.*	*Dauer*	*Forschungsstätte*
Borbély, Alexander	Schlafregulation bei Mensch und Tier: Physiologische Mechanismen und Computer-Simulation	292522	3 Jahre	Pharmakologisches Institut
Bruckner-Tuderman, Leena	The dermo-epidermal junction zone and pathogenesis of epidermolysis bullosa	197295	2 Jahre	Dermatologische Klinik
Bruckner-Tuderman, Leena	Genetic disorders of the dermo-epidermal junction	639261	5 Jahre	Dermatologische Klinik
Brun, Ernst	NMR-, ESR- und uSR-Spektroskopie in kondensierter Materie, insbesondere in Supraleitern; Dynamik nichtlinearer Systeme	599254	1 Jahr	Institut für Physik
Bucher, Hans-Ulrich	Kontinuierliche Messungen der zerebralen Oxigenation und Haemodynamik bei Neugeborenen mit der Infrarot-Spektrophotometrie	382642	3 Jahre	Frauenklinik
Bucher, Hans-Ulrich	Kontinuierliche Messungen der zerebralen Oxigenation und Haemodynamik bei Neugeborenen mit der Infrarot-Spektrophotometrie	67000	2 Jahre	Frauenklinik
Burga, Conradin	Paläoökologischer Atlas der Schweiz (Riss/Würm-Interglazial bis heute)	55180	1 Jahr	Geographisches Institut
Burga, Conradin	Pollenanalytisch-geomorphologische Erforschung der quartären Chronologie und Vegetationsgeschichte der Schweiz (Mittelland, Alpen)	35000	4 Jahre	Geographisches Institut
Chan-Palay, Victoria	Dementia in Alzheimer's and Parkinson's disease, specific neurotransmitter changes	243532	2 Jahre	Neurologische Klinik
Curtius, Hans	9th International Symposium Pteridines and folic acid derivatives	5000	6 Mte.	Kinderspital
Dittrich, Adolf	Experimentelle Untersuchung zur Differentiellen Psychologie aussergewöhnlicher Bewusstseinszustände	235867	2 Jahre	Psychologisches Institut
Dittrich, Adolf	Experimentelle Untersuchung zur Differentiellen Psychologie aussergewöhnlicher Bewusstseinszustände	778	2 Jahre	Psychologisches Institut
Ebneter, Theodor	Die temporale Struktur von ostschweizerdeutschen Lauten. Eine instrumentalphonetische Untersuchung	49707	2 Jahre	Sprachlabor

Gesuchsteller	*Forschungsprojekt*	*Zusprache in SFr.*	*Dauer*	*Forschungsstätte*
Eckert, Johannes	Intestinale Protozoen	29 771	3 Jahre	Institut für Parasitologie
Elsasser, Hans	Kleinstädte sind mehr als kleine Städte	60 000	2 Jahre	Geographisches Institut
Elsasser, Hans	Sättigung grosser Tourismusorte. Probleme und Lösungsmöglichkeiten	134 183	3 Jahre	Geographisches Institut
Engels, Monika	Localization of the major glycoprotein genes of a neuropathogenic variant of bovine herpesvirus 1 and caprine herpesvirus 1	26 000	1 Jahr	Institut für Virologie
Engfer, Roland	Kernstrukturforschung und Teilchenphysik bei mittleren Energien	598 658	1 Jahr	Institut für Physik
Fanconi, Sergio	Entwicklung und Erprobung eines neuen Ultraschall-Flowmeters zur Lungenfunktionsdiagnostik und endtidal Gasometrie bei kritisch kranken neonatologischen und pädiatrischen Patienten	137 019	2 Jahre	Kinderspital
Fierz, Walter	Organspezifische Autoimmunkrankheiten: Studium im Tiermodell mittels krankheitsinduzierenden T-Lymphozyten-Klonen	185 608	3 Jahre	Universitätsspital, Dept. für Innere Medizin
Fischer, Andreas	Laupe Zürich medieval studies seminar	3 000	3 Mte.	Englisches Seminar
Fischer, Willi	Neubearbeitung des 5. Titels des Schweizerischen OR: Die Abtretung von Forderungen und Schuldübernahme (Art. 164–183) im Rahmen des Berner Kommentars	233 010	3 Jahre	
Gehring, Heinz	Reinigung und Charakterisierung eines kleinmolekularen Zellwachstumsinhibitors aus Kulturen von Hühnerembryofibroblasten	46 479	3 Jahre	Biochemisches Institut
Geiger, Hans-Ulrich	Die Entwicklung der Münzprägung im 11. und 12. Jahrhundert im alamannisch-schweizerischen Gebiet	154 000	3 Jahre	Schweizerisches Landesmuseum
Geser, Hans	Schweizerische Arbeitnehmerorganisationen im Vergleich: Binnenstruktur und Verbandspolitik	116 490	1 Jahr 3 Mte.	Soziologisches Institut
Girgis, Kamal	Struktur, Kristallchemie und physikalische Eigenschaften der intermetallischen Phasen	168 165	3 Jahre	Institut für Kristallographie
Gloor, Baldur	Fundus-Perimetrie mit dem Scanning Laser-Ophthalmoskop	56 451	9 Mte.	Augenklinik und Poliklinik

Gesuchsteller	*Forschungsprojekt*	*Zusprache in SFr.*	*Dauer*	*Forschungsstätte*
Gross, Herbert	Bearbeitung des Nachlasses von Joseph-Liouville und der Papiere von Charles-François Sturm in Bordeaux	97 614	1 Jahr	Mathematisches Institut
Gutte, Bernd	Design of novel biologically active polypeptides	16 849	3 Jahre 6 Mte.	Biochemisches Institut
Gutte, Bernd	Design of novel biologically active polypeptides	25 620	3 Jahre 6 Mte.	Biochemisches Institut
Haefele, Hans	Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters	243 055	2 Jahre 6 Mte.	Mittellateinisches Seminar
Hediger, Matthias	Molecular biology of brush border transport proteins	292 388	3 Jahre	Physiologisches Institut
Heimgartner, Heinz	Verwendung von Aminoazirinen in Heterocyclen- und Peptidsynthesen; Synthesen und Reaktionen heterocyclischer Verbindungen	166 062	2 Jahre	Organisch-Chemisches Institut
Hengartner, Hans	Structural and functional studies on murine cytotoxic T lymphocytes	418 146	3 Jahre	Institut für Pathologie
Henn, Volker	Esprit II: Multisensory control of movement, brain mechanisms subserving navigating, orienting and acting	417 741	3 Jahre	Neurologische Klinik
Hepp-Reymond, Marie-Claude	Corticale und subcorticale Kontrolle der Fingermotorik	16 757	3 Jahre 6 Mte.	Institut für Hirnforschung
Hertz, Jürg	Zeitliche und räumliche Variation der Immission unter besonderer Berücksichtigung der Inversion	228 286	2 Jahre	Anorganisch-chemisches Institut
Herzog, Urs	Der barocke Emblemzyklus der Wallfahrtskirche Maria Loreto in Hergiswald (LU)	208 191	3 Jahre	Deutsches Seminar
Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim	Determinanten von Komponenten des Geburtenrückgangs unter besonderer Berücksichtigung der Erwerbstätigkeit von Frauen	650	1 Jahr 3 Mte.	Soziologisches Institut
Holzner, Reto	Räumlich-zeitliche nichtlineare Dynamik mit quantenoptischen Methoden	312 707	2 Jahre	Institut für Physik
Homung, Rainer	AIDS im Bewusstsein der Bevölkerung	312 500	2 Jahre 4 Mte.	Institut für Sozial- und Präventivmedizin
Huber, J. Robert	Intra- und intermolekulare physikalische und chemische Prozesse angeregter Moleküle	18 000	2 Jahre	Physikalisch-Chemisches Institut

Gesuchsteller	*Forschungsprojekt*	*Zusprache in SFr.*	*Dauer*	*Forschungsstätte*
Humbel, René	Insulin-like growth factors: Construction of type 2 receptor specific ligands by site-directed mutagenesis	404 815	3 Jahre	Biochemisches Institut
Humbel, René	Insulin-like growth factors	74 137	3 Jahre 6 Mte.	Biochemisches Institut
Kaiser, Klaus	Dendrochronologie mit früh-postglazialen Föhren aus Zürich und Eichung fossiler Jahrringstörungen mit rezentem Holz vom Rand des Takugletschers, Alaska	8 538	1 Jahr 3 Mte.	
Keller, Robert	Untersuchungen zum Mechanismus der Zellschädigung bei Immunreaktionen	418 826	2 Jahre	Institut für Immunologie und Virologie
Klemenz, Roman	Analysis of oncoprotein mediated gene transcription	183 537	3 Jahre	Institut für Pathologie, Abt. für Krebsforschung
Kolb, Edith	Transgenic mice carrying the resistance locus Mx	122 291	2 Jahre	Institut für Immunologie und Virologie
Kopp, Hans	Psychosoziale Faktoren in der Chronifizierung von Rückenschmerzen bei Schweizern und italienischen Immigranten. Prospektive Studie über den Verlauf und die Wirkung einer psychophysischen Intervention	388 982	3 Jahre 9 Mte.	Psychiatrische Poliklinik
Krayenbühl, Hans-Peter	Coronary stenosis and regional flow reserve at rest and during dynamic exercise	367 646	3 Jahre	Dept. für Innere Medizin
Kubli, Eric	Structure and function of sex-differentiation genes in Drosophila	154 537	3 Jahre	Zoologisches Institut
Kubli, Eric	Struktur und Funktion von tRNA und tRNA-Genen bei Drosophila melanogaster	10 000	3 Jahre	Zoologisches Institut
Kuenzle, Clive C.	Z-DNA-binding proteins in mammalian tissues	84 642	2 Jahre	Institut für Pharmakologie und Biochemie
Kündig, Walter	Neutrinoexperiment	191 949	1 Jahr	Institut für Physik
Kurtz, Armin	Cellular mechanisms controlling renin secretion and synthesis in juxtaglomerular	188 925	2 Jahre	Physiologisches Institut
Kurtz, Armin	Cellular mechanisms controlling renin secretion and synthesis in juxtaglomerular	50 000	3 Jahre	Physiologisches Institut

Gesuchsteller	*Forschungsprojekt*	*Zusprache in SFr.*	*Dauer*	*Forschungsstätte*
Leenders, Klaus	Remote cerebral metabolic and neurotransmitter changes measured in vivo using PET after amygdalo/hippocampectomy in patients with temporal lobe epilepsy	173 675	2 Jahre	
Lerch, Konrad	Oxidases: structure and molecular genetics	367 516	3 Jahre	Biochemisches Institut
Leumann, Ernst	Study of oxalate metabolism in children with hyperoxalaemia	79 223	2 Jahre	Kinderspital
Linke-Willi, Angelika	Bürgertum und Sprachkultur im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Erforschung der neueren Sprachgeschichte	139 350	3 Jahre	Deutsches Seminar
Löffler, Lorenz	Mittler zwischen Bürger und Staat in Ländern der Dritten Welt	116 745	1 Jahr 6 Mte.	Ethnologisches Seminar
Lutz, Hans	Detection of infection with the bovine immunodeficiency-like virus (BIV)	35 000	6 Mte.	Veterinärmedizinische Klinik
Martin, Ernst	Kernspinresonanz Tomographie und Spektroskopie in der pädiatrischen Forschung und Klinik, Kinderspital Zürich	40 264	5 Jahre	Kinderspital
Matile, Philippe	Gene expression during foliar senescence	181 025	2 Jahre	Institut für Pflanzenbiologie
Medici, Tullio	Kochsalz und Bronchialasthma	75 768	1 Jahr	Dept. für Innere Medizin
Meier, Peter	Berechnung der elektronischen Struktur von Störstellen in Festkörpern	178 212	2 Jahre	Physik-Institut
Meier, Peter	Berechnung der elektronischen Struktur von Störstellen in Festkörpern mittels quantenchemischer ab-initio Verfahren	13 246	6 Mte.	Physik-Institut
Meier, Werner A.	Krisen in Medien – Medien in Krisen. Zur Rolle des Journalismus bei der Wahrnehmung und Bewältigung gesellschaftlicher Risiken	227 045	2 Jahre 6 Mte.	Arbeitsgruppe für Kommunikationsforschung
Möhler, Hanns	The Gaba-A-receptor: Functional characterization of subunit structure and sites of gene expression in the central nervous system	499 779	3 Jahre	Pharmakologisches Institut
Moser, Ulrich	Mikroanalytische Untersuchung von Affektverläufen in interaktiven Situationen	1 881	2 Jahre 6 Mte.	Psychologisches Institut

Gesuchsteller	*Forschungsprojekt*	*Zusprache in SFr.*	*Dauer*	*Forschungsstätte*
Moser, Ulrich	Mikroanalytische Untersuchung von Affektverläufen in interaktiven Situationen	1 336	2 Jahre 6 Mte.	Psychologisches Institut
Müller, Jürg	Langzeit-Regulation der Aldosteron-Biosynthese in Rattennebennieren Zona glomerulosa-Zellkulturen	212 015	3 Jahre	Universitätsspital, Medizinische Klinik
Neftel, Klaus	Effects of betalactam antibiotics on eukaryotic DNA replication and reverse transcriptases	177 955	2 Jahre	Universitätsspital, Medizinische Klinik
Neuhuber, Winfried	Morphological and immunohistochemical studies on sensory structures in the digestive tract	71 881	2 Jahre	Anatomisches Institut
Noll, Markus	Pattern formation and morphogenesis during Drosophila development	417 972	3 Jahre	Institut für Molekularbiologie II
Oliveri, Michael	Die Bedeutung von körperlicher Aktivität und physischer Leistungsfähigkeit für die Prävention und Behandlung chronischer Rückenbeschwerden	497 064	4 Jahre	
Pommerehne, Werner	Erfassung des Nutzens umweltverbessernder Massnahmen: Das Problem latenter Risiken	166 650	2 Jahre	Institut für empirische Wirtschaftsforschung
Primas, Margarita	Archäologische Forschungen im Adriagebiet	178 920	3 Jahre	Historisches Seminar, Abt. für Ur- und Frühgeschichte
Raschèr, Vittorio	Inventarisierung und wissenschaftliche Aufarbeitung der Tessiner Lokalarchive	193 165	3 Jahre	Centro di ricerca ticinese
Rast, Doris	Fungal enzymes and antifungals	259 346	3 Jahre	Institut für Pflanzenbiologie
Ratti, Remigio	Die Schweiz im europäischen Kommunikationsnetz – ökonomische, politische, kulturelle Barrieren?	296 025	3 Jahre	
Reyer, Heinz-Ulrich	The costs and benefits of different reproductive patterns in a variable environment: A study on alpine water pipits (A. spinoletta)	307 134	3 Jahre	Zoologisches Institut
Ribi, Georg	Is there gene flow via hybridization between two species of freshwater prosobranch snails	121 687	3 Jahre	Zoologisches Institut
Robinson, John	1. Biosynthesis of ionophore antibiotics produced by Streptomyces 2. Molecular recognition in peptide antibody interactions	649 436	3 Jahre	Organisch-Chemisches Institut

Gesuchsteller	*Forschungsprojekt*	*Zusprache in SFr.*	*Dauer*	*Forschungsstätte*
Roduner, Emil	Konformation und Nanosekunden-Dynamik der Reorientierung, Migration und Desorption von adsorbierten Radikalen	382 210	5 Jahre	Physikalisch-Chemisches Institut
Roduner, Emil	Struktur, Reaktivität und Dynamik organischer freier Radikale mittels ALC-uSR	140 857	2 Jahre	Physikalisch-Chemisches Institut
Rüedi, Peter	Strukturelle Untersuchungen zwischenmolekularer Beziehungen in genuinen Pflanzenstoffen	131 792	2 Jahre	Organisch-Chemisches Institut
Rusconi, Alessandro	Biochemical and genetic analysis of steroid receptor mediated transcriptional control	273 574	3 Jahre	Institut für Molekularbiologie II
Schäfer, Reinhold	Molecular characterization of human tumor suppressor genes	296 428	3 Jahre	Institut für Pathologie, Abt. für Krebsforschung
Schaffner, Andreas	Experimentelle opportunistische Infektionen	270 128	3 Jahre	Universitätsspital, Medizinische Klinik, Dept. für Innere Medizin
Schaffner, Walter	Enhancers and cell type-specific gene expression	408 952	2 Jahre	Institut für Molekularbiologie
Schmid, Martin	Hofmannsthal-Handbuch: I. Chronologie, II Wissenschaftlicher Werkkommentar	30 941	3 Jahre	
Schnyder, Rudolf	Edition des Briefwechsels von Heinrich Bullinger	409 630	3 Jahre	Zwingliverein
Schobinger, Jean-Pierre	Untersuchungen zur philosophischen Begriffsbildung	214 596	3 Jahre	Philosophisches Seminar
Schönle, Eugen	Clinical and pathophysiological studies in pediatric patients with attention to diabetes and growth	112 211	2 Jahre	Kinderspital
v. Schulthess, Gustav	Cardiovascular imaging with MRI, MRS and PET	251 796	3 Jahre	MR-Zentrum Radiologie
Schwyzer, Martin	Alpha-gene function in bovine and porcine herpesvirus infections	147 037	3 Jahre	Institut für Virologie
Seger, Reinhard	Congenital phagocyte defects: immunologic intervention by recombinant human interferon gamma	150 536	2 Jahre	Kinderspital
v. Segesser, Ludwig	Temporary mechanical circulatory support: performance of heparin surface coated ventricular assist devices	125 616	2 Jahre	Klinik für Herz-gefässchirurgie

Gesuchsteller	*Forschungsprojekt*	*Zusprache in SFr.*	*Dauer*	*Forschungsstätte*
Sieber, Martin	Die Zweckmässigkeit des HIV-Antikörpertests zur AIDS-Bekämpfung. – Eine Längsschnittstudie zur differentiellen Indikation des HIV-Tests	125 053	3 Jahre 6 Mte.	Psychiatrische Polyklinik
Siegenthaler, Hansjörg	Krise und sozialer Wandel, Untersuchung von Medienereignissen in der Schweiz 1910–1940	170 610	1 Jahr 6 Mte.	Forschungsstelle für Schweiz. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Siegenthaler, Hansjörg	Historische Statistik der Schweiz	150 662	I Jahr 6 Mte.	Forschungsstelle für Schweiz. Sozial und Wirtschaftsgeschichte
Sigg, Otto	Herausgabe des «Chronicon Helveticum» von Aegidius Tschudi	446 334	3 Jahre	Staatsarchiv
Slusarenko, Alan	Molecular biology and biochemistry of the hypersensitive reaction of Phaseolus vulgaris against the plant pathogenic bacterium Pseudomonas syringae pv. phaseolicola	197 525	3 Jahre	Institut für Pflanzenbiologie
Sonderegger, Peter	Axonal sezernierte Proteine: mögliche Regulatoren von Axonwachstum und Synapsenbildung	291 300	3 Jahre	Biochemisches Institut
Stahel, Rolf	Malignant mesothelioma: characterization of an autocrine mitogenic activity and responsiveness to peptide growth factors	184 245	3 Jahre	Dept. für Innere Medizin
Stickelberger, Hans	Edition des Briefwechsels von Heinrich Bullinger	67 448	2 Jahre	Theologisches Seminar
Stieger, Bruno	Mechanisms of altered plasma membrane biogenesis during cholestatic liver disease	279 338	3 Jahre	Medizinische Klinik, Klinische Pharmakologie
Stoll, François	Lesefertigkeiten bei Schweizer Schülern	333 427	2 Jahre	Psychologisches Institut
Stolz, Fritz	Religiöses Reden in Standardsprache und Dialekt	90 864	3 Jahre	Theologisches Seminar
Stucki, Peter	Particle motion simulation für die Visualisierung von 3D-Feldem	182 981	2 Jahre	Institut für Informatik
Tarot, Rolf	Tagung der Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen-Gesellschaft e. V.	13 200	3 Mte.	Deutsches Seminar
Thellung, Armin	Theoretische Forschungen auf dem Gebiet der Quantenfeldtheorie, Teilchenphysik und der Statistischen Mechanik	170 506	1 Jahr	Institut für Theoretische Physik

Gesuchsteller	*Forschungsprojekt*	*Zusprache in SFr.*	*Dauer*	*Forschungsstätte*
Tuggener, Heinrich	Nachuntersuchung der Klientel von Jugendheimen, insbesondere gemäss Art. 93ter StGB (Eintrittsjahrgänge 1981–1983)	32 700	2 Jahre 6 Mte.	Pädagogisches Institut
Uchtenhagen, Ambros	Psychosoziale Aspekte der HIV-Infektion und AIDS-Erkrankung bei Heroinabhängigen	352 586	2 Jahre	Psychiatrische Klinik, Sozialpsychiatrischer Dienst
Vasak, Milan	Studies of the structure-function relationship of metallothioneins and on the solution structure of rubredoxin from Desulfovibrio gigas	115 977	3 Jahre	Biochemisches Institut
Waldner, Franz	Untersuchung von Hochtemperatur-Supraleitem mit Spin Resonanz-Methoden	258 906	1 Jahr 6 Mte.	Institut für Physik
Ward, Paul	The ecology and evolution of sexual dichromatism: female choice, parasitism and male coloration in freshwater fish	189 274	3 Jahre	Zoologisches Museum
Waser, Erika	Entlebucher Namenbuch	80 000	1 Jahr	
Weder, Hans	Wirkungsgeschichte des Johannes-Evangeliums	63 647	3 Jahre	Theologisches Seminar
Weissmann, Charles	1. Mechanism of induction of interferon-a genes. 2. Mechanism of induction of the Mx gene. 3. Search for the scrapie agent. 4. Somatic gene therapy	786 464	3 Jahre	Institut für Molekularbiologie I
Weniger, Dorothea	Dialogverhalten bei Aphasie	30 774	3 Jahre	Neurologische Klinik
Wyler, Daniel	Theoretische Forschungen auf den Gebieten der Elementarteilchenphysik, der Astrophysik und Kosmologie	282 113	1 Jahr	Institut für Theoretische Physik
Zinkernagel, Rolf	Studies on ontogeny and specificity of virus-specific cytotoxic T cells	633 141	3 Jahre	Institut für Pathologie
Zumstein, Peter	Regulation of gene expression by growth factors via mRNA tumover	207 419	3 Jahre	Biochemisches Institut

b) Stiftung für wissenschaftliche Forschung

Kuratorium

Die Jahresversammlung fand am 31. Januar 1990 statt. Das Kuratorium nahm Kenntnis von einer Reihe von Berichten über Forschungsarbeiten und von Publikationen, die mit Hilfe von Stiftungsmitteln ausgeführt werden konnten.

Zuwendungen an die Stiftung

Die Stiftung für wissenschaftliche Forschung erhielt wieder eine Reihe von Zuwendungen von Firmen und Gesellschaften sowie von Privaten. Diese Spenden ermöglichten, das Vermögen und den Dispositionsfonds zu äufnen.

Beiträge von über Fr. 1000.– sind der Stiftung für wissenschaftliche Forschung zugekommen von:

Zürich Versicherungsgesellschaft	Fr. 3000.–
Winterthur Versicherung	Fr. 1200.–
Gebr. Sulzer AG, Winterthur	Fr. 1000.–
Nestlé SA, Vevey	Fr. 1000.–
Rentenanstalt, Zürich	Fr. 5000.–
SBG, Zürich	Fr. 2500.–
SKA, Zürich	Fr. 3000.–
SBV, Zürich	Fr. 3000.–
Schweiz. Aluminium AG	Fr. 1000.–
Zürich, Vita, Alpina	Fr. 3000.–
Sparkasse der Stadt Zürich	Fr. 3000.–
Schweiz. Rückversicherung	Fr. 3000.–
Schoeller & Co.	Fr. 3000.–

Insgesamt sind an Spenden Fr. 36 800.– eingegangen. Wir danken allen Spendern, die der Universität Zürich zusätzliche Mittel verschaffen, verbindlich.

Für die im Jahre 1990 zugesprochenen Subventionen stehen folgende Beträge zur Verfügung:

Allgemeiner Fonds inkl. Escher-Abegg-Stiftung	Fr. 243 134.–
Ringger-Pfenninger-Fonds (für die meistverbreiteten Volkskrankheiten)	Fr. 1 665.–
Zollinger-Billeter-Fonds	Fr. 810.–

Subventionen

Für das Jahr 1990 wurden für die nachstehenden Forschungsprojekte die folgenden Subventionen bewilligt:

Medizinische Fakultät:

Prof. Dr. Eric G. Berger Lokalisation und Topogenese der Sialyltransferase	Fr. 19 750.–
PD Dr. Urs Boutellier Die Atmung als Ausdauer-limitierender Faktor	Fr. 7 500.–
Prof. Jörg Fehr Phagocyte physiology and pathophysiology	Fr. 12 000.–
Prof. Dr. Jan A. Fischer/Dr. D. Stangl Isolation des CGRP- Rezeptors aus humanem Kleinhirn	Fr. 4 000.–
PD Dr. Heinz Gehring Reinigung und Charakterisierung eines neuartigen Zellwachstumsfaktors	Fr. 9 700.–
Prof. Dr. Richard Gitzelmann DNA-Analyse bei vererbten Krankheiten im Kindesalter	Fr. 4 439.–
Prof. Dr. Bernd Gutte Konstruktion von künstlichen Repressoren der Virusreplikation	Fr. 5 000.–
PD Dr. Claus W. Heizmann Studien zur Aufklärung der Funktion Calcium-bindender Proteine in normalen und transformierten Zellen	Fr. 9 500.–
Prof. Dr. Hans Hengartner T- Zellrezeptor und Perforin bei Virusinfektionen	Fr. 15 000.–
Prof. Dr. Renate Huch Veränderungen von Schlaf- und körperlicher Aktivität in der Schwangerschaft	Fr. 5 000.–
Prof. Dr. V. E. Meyer/Prof. Dr. M. Frey Funktionelle Untersuchungen über die Effizienz verschiedener chirurgischer Interventionen am neuromuskulären System	Fr. 14 891.–
PD Dr. Erich Russi Schlaf-Apnoe	Fr. 12 000.–
Prof. Dr. Albert Schinzel Identifikation von Chromosomenduplikationen mittels in-situ-Hybridisierung	Fr. 6 300.–

PD Dr. Peter Sonderegger
Molekulare Klonierung von Axonin-1, einem axonal sezernierten, nervenzellspezifischen Protein — Fr. 15 000.–

PD Dr. Milan Vasak
Rubredoxin und seine Struktur in der Lösung — Fr. 12 000.–

Prof. Dr. Wilhelm Vetter
Beeinflussung des Prostanoid-Stoffwechsels in kultivierten Gefässmuskelzellen durch Lipoproteine — Fr. 5 000.–

Prof. Dr. Rolf M. Zinkernagel
Anschaffung von markierten Antikörpern für Zelluntersuchungen und Histologie — Fr. 5 000.–

Veterinär-Medizinische Fakultät:

PD Dr. Felix R. Althaus
Polymer — Fr. 8 200.–

Prof. Dr. Ulrich Hübscher
Effekt von Betalaktam-Antibiotika-Abbauprodukten auf in-vitro-Infektion von Katzenlymphozyten mit dem Felinen Immunsuppressiven Virus (FIV) — Fr. 12 500.–

Prof. Dr. Peter E. Thomann
2-dimensionale DNA-Fingerprintanalyse — Fr. 12 500.–

Prof. Dr. Roland von Fellenberg
Pathogenese der chronischen Pferdebronchitis — Fr. 9 475.–

PD Dr. Peter Wild
Einfluss von Gestagenen auf die sekretorische Aktivität der Nebenschilddrüse — Fr. 5 700.–

Philosophische Fakultät I:

PD Dr. Thomas Bearth
Texte der Tourasprache — Fr. 4 500.–

Prof. Dr. Norbert Bischof
Post-partum Ostrus des Weibchens und reaktives Hormonprofil adulter Männchen bei Weissbüschelaffen (Callithrix jacchus) — Fr. 2 500.–

PD Dr. Rafael Ferber
Bibliotheksstudien zur Natur moralischer Urteile in der Staatsbibliothek, München — Fr. 686.–

Prof. Dr. Carsten Goehrke
Katalogisierung der Bibliothek «Kurt Spiess» — Fr. 4 400.–

Prof. Dr. K. Henking/Dr. C. Vogelsanger
Das Navratrifest in Ahmedabad. Aspekte der Volksreligion, sozialer Prozesse und des Kulturwandels, untersucht im Rahmen eines hinduistischen Festes in einer indischen Industriestadt — Fr. 4 660.–

Prof. Dr. Hans Peter Isler
Zürcher Ietas-Grabung — Fr. 15 000.–

Prof. Dr. Marc-René Jung
Trojalegende im Mittelalter — Fr. 3 600.–

Prof. Dr. Ernst Lichtenhahn
Feinkatalogisierung Jazzplattensammlung nach Titeln und Musikern — Fr. 5 500.–

Prof. Dr. Margarita Primas
Archäologische Untersuchungen im Kanton Uri — Fr. 12 000.–

Philosophische Fakultät II:

PD Dr. Thomas Baumann
Somatische Embryogenese des Kaffees — Fr. 6 000.–

PD Dr. C. A. Burga
Pollenanalytische Untersuchungen an Bohrkernen aus Südtirol — Fr. 2 500.–

Prof. Dr. Hans Elsasser
Wirtschaftsgeographische Auswirkungen des Freilichtmuseums Ballenberg — Fr. 3 000.–

Prof. Dr. Gerhard Furrer
Zur Gletscher- und Klimageschichte des Liefdefjords (80° N) Spitzbergen — Fr. 6 000.–

Prof. Dr. Kurt Graf
Paläoklima und Vegetationsgeographie in den Alpen — Fr. 3 000.–

Prof. Dr. Heinz Heimgartner
Synthese cyclischer Peptide mit α, α-disubstistuierten α-Aminosäuren — Fr. 5 200.–

Prof. Dr. Rolf Nöthiger
Genetische Kontrolle der Geschlechtsbestimmung bei Drosophila — Fr. 10 000.–

Prof. Dr. Pierre Tardent
Molekulare Mechanismen der Lokomotion von Nematocyten bei Hydra — Fr. 16 000.–

PD Dr. Irene Tobler
Schlafverhalten und Ruhe-Aktivitätsrhythmen von Freilandtieren — Fr. 3 000.–

Fr. 318 001.–

c) Jubiläumsspende für die Universität Zürich

Zu Anfang des Jahres 1990 standen dem Stiftungsrat aus den Erträgnissen von 1989 (Subventionskonto) Fr. 71 845.– und dem Vorstand (Dispositionskonto) Fr. 12 184.– zur Verfügung.

An seiner Jahresversammlung vom 31. Januar 1990 beschloss der Stiftungsrat folgende Zuwendungen:

Theologische Fakultät:

PD Dr. Emidio Campi
Kritische Ausgabe der Werke von Bernardino Ochino (1487–1564) — Fr. 2 000.–

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät:

Prof. Dr. A. Heini
Seminar «Grundfragen der juristischen Person» — Fr. 400.–

Prof. Dr. Heinrich Honsell
Juristische Computerdidaktik — Fr. 3 450.–

Prof. Dr. Edwin Rühli
Unternehmungsführung und Unternehmungspolitik — Fr. 5 000.–

Prof. Dr. Clausdieter Schott
Rechtshistorisches Seminar in Wetzlar — Fr. 2 000.–

Prof. Dr. Peter Zweifel
Studienreise nach Polen — Fr. 4 500.–

Medizinische Fakultät:

PD Dr. Jana Kohl
Praktikum – Blutdruck — Fr. 5 900.–

Prof. Dr. H. Murer
Polarität der Expression von Transportsystemen für anorganisches Phosphat in kultivierten Nierenepithelien: «Adaptation» und hormonelle Veränderung durch Parathormon — Fr. 17 000.–

PD Dr. G. K. von Schulthess
PET-Untersuchung zur Prüfung des Energiestoffwechsels des Herzens und zur Funktionsdiagnostik — Fr. 4 725.–

Veterinär-medizinische Fakultät:

Prof. Dr. Clive C. Kuenzle
Die V(D)J-Rekombinase des Immunsystems — Fr. 6 300.–

Philosophische Fakultät I:

Prof. Dr. Harald Burger
Mehrsprachigkeit in der Schweiz — Fr. 4 800.–

Prof. Dr. L. Rossi
Publication et catalogue des textes en ancien français et en ancien occitan conservés dans les bibliothèques suisses — Fr. 3 000.–

Fr. 59 075.–

d) Julius-Klaus-Stiftung

Gesuche um Unterstützung genetischer Forschungsprojekte sind jeweils bis *Mitte April* einzureichen. Gesuchsformulare können beim Vorsitzenden der Stiftung, Prof. Dr. R. Nöthiger, Zoologisches Institut, Winterthurerstr. 190, 8057 Zürich, bezogen werden. Der Gesuchsteller erhält den Entscheid bis Ende Juni.

Im Berichtsjahr fand die ordentliche Sitzung des Kuratoriums am 9. Juni 1989 statt. Am 14. Dezember 1989 war eine weitere Sitzung nötig, an der über Renovation oder Verkauf unserer Liegenschaft diskutiert wurde. Der Entscheid soll 1990 fallen.

Die Bibliothek der Stiftung erfordert Ausgaben in der Höhe von *Fr. 18 114.60*. Für wissenschaftliche Forschungen genetischer Richtung bewilligte die Stiftung Beiträge in der Höhe von *Fr. 53 308*.–.

Fr. 2968.– an *Prof. Dr. E. Hafen* zur Anschaffung eines Literatursuchprogrammes.

Fr. 12 000.– an *Prof. Dr. E. Kubli* zur Unterstützung seines Projektes «Struktur und Funktion des Sex-Peptid Gens von Drosophila melanogaster».

Fr. 18 340.– an *Dr. W. Scheffrahn* für sein Projekt «Genetische Variabilität und Verwandtschaftsbestimmung bei Neuweltaffen (Plathyrrhini)».

Fr. 9000.– an *Prof. Dr. M. Bienz* zur Unterstützung ihres Projektes «Transcriptional regulation of homeotic genes in the Drosophila embryo».

Fr. 10 000.– an *Prof. Dr. A. Schinzel* für sein Projekt «Molekularbiologische Untersuchungen an Patienten mit dem Prader-Labhart-Willi-Syndrom».

Fr. 1000.– an *Dr. med. A. Superti-Furga* als Beitrag an eine Dienstreise zur Erlernung molekularbiologischer Techniken in den USA.

Am 31. Dezember 1989 betrug der Vermögenssaldo *Fr. 1 579 581.44* gegenüber Fr. 1 590 968.97 im Vorjahr. Nicht eingerechnet sind Bibliothek und Lagerbestände des «Archivs für Genetik».

e) Weitere Stiftungen, Fonds, Studienbeiträge

Aus dem Kredit zur *Förderung des akademischen Nachwuchses* bewilligte der Erziehungsrat auf Antrag der Kommission zur Förderung des akademischen Nachwuchses im Jahre 1989 23 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 657 008.–, die sich wie folgt auf die Fakultäten verteilen:

Theol. Fak.	Fr. 17 100.–
Rechts- und staatswiss. Fak.	Fr. 76 250.–
Med. Fak.	Fr. 184 501.–
Vet-med. Fak.	Fr. 20 360.–
Phil. Fak. I	Fr. 250 755.–
Phil. Fak. II	Fr. 108 042.–

Die *Kantonale Kommission für Studienbeiträge* bewilligte 1989 folgende Beiträge für Studierende der Universität:

	Studierende	Fr.
Stipendien		
– Staatlicher Kredit	1459	11 107 050
– Stipendienfonds für die höheren Lehranstalten		
Flüchtlinge	37	344 350
übrige Länder	44	228 850
Stipendienkasse der UNIZ	410	399 900
Darlehen staatlicher Kredit	215	1 498 450
Rückzahlungen	42	517 110
Abschreibungen	1	1 100

Darlehenskasse der Universität: 187 neue Darlehen, Fr. 971 000.–, davon 80 erstmalige Darlehensnehmer, Rückzahlungen Fr. 426 775.40.

Adele-Koller-Knüsli-Stiftung; Fr. 5000.– Zuwendung an die Universität, als Druckkostenbeiträge an 6 Doktoranden weitergegeben.

Jacques-Huber-Fonds; Fr. 1400.– Druckkostenbeiträge an einen Doktoranden.

Moriz-und-Elsa-von-Kuffner-Stiftung; Fr. 65 000.– Zuwendung des Stiftungsrates an die Universität zur Weitergabe an 13 Studierende v. a. aus dem schweizerischen Berggebiet.

Stodola-Fonds; Fr. 3000.– Reisebeiträge an 2 Studierende.

SFUSA, Gesellschaft Schweizer Freunde der USA; Fr. 16 700.– Zuwendung an die Universität zur Weitergabe an 9 Studierende.

Reiser-Siemssen-Stiftung; Fr. 37 200.– Stipendien an 11 schweizerische Studierende, Fr. 23 200.– Stipendien an 5 deutsche Studierende.

Sächsisches Stipendium «Providentiae memor»; Fr. 3875.10 an einen Studierenden der Theologie aus der DDR.

Freiplatz für Auslandschweizer; 4 Freisemester (Studiengelderlass und Krankenversicherung) für 2 Studierende.

Härtefonds der Universität; Fr. 2162.– Beiträge an 2 Studierende, Fr. 53 650.– Überbrückungsdarlehen an 41 Studierende.

Die Einnahmen des *Fonds zur Förderung der Forschung und Ausbildung auf dem Gebiete der Chemie und Pharmazie* im Jahre 1989 betrugen Fr. 5400.–.

Aus dem Vermögen der *Hochschulstiftung* standen am 31. 12. 1989 Fr. 219 517.– Zins- und andere Einnahmen zur Verfügung.

Aus dem Vermögen des *Hermann-Stoll-Fonds* standen per 31. 12. 1989 Fr. 65 718.– zur Verfügung.

Das Stiftungsvermögen der *Privatdozenten-Stiftung* betrug am 31. 12. 1989 Fr. 246 050.– (31. 12. 1988 Fr. 245 251.–).

Den Ausgaben von Fr. 43 670.– des *Robert-J.F.-Schwarzenbach-Fonds* standen per 31. 12. 1989 Fr. 14 193.– Einnahmen gegenüber.

Der *Jacques-Huber-Fonds* wies per 31. 12. 1989 einen Stand von Fr. 36 809.– aus.

Der Stiftungsrat der *Martha-Selve-Gerdtzen-Stiftung* richtete 1989 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 39 000.– aus. Diesen Ausgaben standen Einnahmen im Betrag von Fr. 45 000.– gegenüber.

Aus den an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät bestehenden Stiftungen und Fonds standen 1989 folgende Einnahmen zur Verfügung:

Orelli- Stiftung	Fr. 9 607.–
Dr.-Edwin-Frey-Fonds	Fr. 16 945.–

Die *Bruno-Bloch-Stiftung* wies per Ende 1989 ein Stiftungsvermögen von Fr. 239 751.– auf (31. 12. 1988 Fr. 239 982.–).

Die Erträge von Fr. 8883.– aus dem Vermögen des *Eugen-Schurter-Fonds* im Jahre 1989 standen der Universitätsbibliothek zur Verfügung.

Die *Hartmann-Müller-Stiftung für medizinische Forschung* wies per Ende 1989 ein Vermögen von Fr. 9 165 290.– (31. 12. 1988 Fr. 8 975 134.–) aus.

Das Vermögen der *Georg-Friedrich-Goetz-Stiftung* belief sich am 31. 12. 1989 auf Fr. 1 439 511.– (31. 12. 1988 Fr. 1 381 581.–).

Die *Stiftung Julius Müller* (inkl. sep. *Fonds Frau Anna Müller-Svertchkov)* zur Unterstützung der Krebsforschung wies per 31. 12. 1989 ein Vermögen von Fr. 1 331 506.– aus.

Aus dem *Anna-Feddersen-Wagner-Fonds*, dessen Mittel zur Förderung der Forschung auf dem Gebiete der Medizin und der Chemie dienen, standen am 31. 12. 1989 Fr. 14 518.– zur Verfügung.

Den Einnahmen von Fr. 35 284.– der *Karl-Hescheler-Stiftung* per 31. 12. 1989 standen Gesamtausgaben von Fr. 59 462.– gegenüber.

Das Vermögen der *Gustav- und Wilhelmine-Reiser-Siemssen-Stiftung* betrug am 31. 12. 1989 Fr. 1 943 654.–.

f) Krankenkasse beider Hochschulen

- Verein im Sinne von Art. 60 ff. des Schweiz. Zivilgesetzbuches zwecks Versicherung seiner Mitglieder gegen die wirtschaftlichen Folgen im Krankheitsfall
- Bundesamtlich anerkannte Kasse Nr. 1157
- Dem Konkordat der Schweizerischen Krankenkassen und zahlreichen kantonalen Kassenverbänden angeschlossen
- Kaufmännische Verwaltung durch Schweizerische Kranken- und Unfallkasse Konkordia Zürich
- Beitrittsberechtigt (vorbehaltlich Erfüllung der statutarischen Aufnahmebedingungen) Studierende, Assistenten, Doktoranden, Hörer/Auditoren der ETH Zürich und der Universität Zürich sowie wissenschaftliche Mitarbeiter der Institute, Laboratorien, Seminarien und Lehrstühle beider Hochschulen.

Mitgliederbestand per 31. Dezember

	1987	1988	1989
Frauen ETH	1 739	1 689	1 699
Männer ETH	8 392	8 078	7 656
Frauen UNI	6 372	6 324	6 316
Männer UNI	9 597	9 129	8 815
	26 100	25 220	24 486

Krankenpflegekosten in Fr. (inkl. freiwillige Kassenleistungen, exkl. Verwaltungskosten und Abschreibungen)

	1987	1988	1989
total	14 410 464	14 964 847	15 692 262
pro Mitglied	560.28	597.60	642.26

g) Witwen-, Waisen- und Pensions-Kasse der Professoren (WWPK)

Die Genossenschaft zählte am 31. Dezember 1989 284 aktive Mitglieder. Eingetreten ist ein ordentlicher Professor. In den Ruhestand traten 6 Mitglieder. Ausserdem erfolgten 2 Austritte, 2 Mitglieder sind verstorben, und 1 Mitglied ist beurlaubt. 82 Professoren im Ruhestand beziehen eine Pension, 48 Witwen und 7 Waisen erhalten eine Rente.

Die per 31. Dezember 1988 abgeschlossenen Rechnungen weisen folgende Bilanzsummen aus:

WWPK	111 977 546.87
August-Abegg-Stiftung	424 418.50
Carl-Abegg-Stockar-Stiftung	427 339.65
Abegg-Arter-Stiftung	705 994.30

h) Zürcher Hochschul-Verein

Gemäss Statuten ist der 1883 gegründete Verein eine Vereinigung von Freunden, Absolventen und Dozenten der Universität Zürich. Er bezweckt die Förderung der Universität und Pflege ihrer Interessen im Volk. Zur Erreichung des Zwecks bietet er Beiträge an Lehre und Forschung und unterstützt Veranstaltungen der Universität sowie ihrer studentischen Organisationen. Im Zuge einer Erweiterung der Dienstleistungen werden zur Zeit 12 preisgünstige Wohnungen an Gastdozenten vermittelt.

Die Generalversammlung 1989 fand am 28. April in der renovierten Wasserkirche statt mit anschliessender Besichtigung der neu zugänglich gemachten archäologischen Fundamente auf der früheren Limmatinsel.

Der von ca. 140 Mitgliedern besuchte Herbstausflug vom 28. Oktober war der Besichtigung des Kraftwerks Böttstein-Beznau gewidmet, gefolgt von einem gemeinsamen gemütlichen Mittagessen auf der Habsburg.

Der Zürcher Hochschul-Verein zählte Ende 1989 3154 Einzelmitglieder und 96 Kollektivmitglieder.

An 5 Vorstandssitzungen wurden die folgenden Beiträge von total Fr. 113 100.– bewilligt:

Philosophische Fakultät I (Prof. Dr. F. G. Maier) Forschungsprojekt Paphos (Zypern)	Fr. 6 000.–
Akademisches Orchester Serenade	Fr. 5 000.–
Akademischer Chor A-Capella-Programm	Fr. 1 000.–

Physikalisch-chemisches Institut (Prof. Dr. Huber) Anschaffung eines YAG-Lasers	Fr. 20 000.–
Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Historischen Seminars (Prof. Dr. Primas), Filmmaterial	Fr. 3 000.–
Rechtswissenschaftliches Seminar (Prof. Dr. Kaiser) Dienste eines Datenbankspezialisten	Fr. 2 500.–
Medizinhistorisches Institut (Dr. Mörgeli) Schaffung einer Porträtbüste von Gustav Adolf Wehrli	Fr. 5 000.–
Unifest vom 24. 6. 1989	Fr. 5 000.–
Deutsches Seminar (Prof. Dr. Wysling) Beitrag an einen Gottfried Keller-Gedenkband	Fr. 10 000.–
Neues Erscheinungsbild der Universität, Schaffung eines neuen Signets Beitrag an die Kosten des Wettbewerbs und der Graphikarbeiten	Fr. 15 000.–
Soziologisches Institut (Prof. Dr. Bornschier) Druckkostenbeitrag für den Kongress vom 4.–7.10.1988 in Zürich	Fr. 4 600.–
Juristische Fakultät (Prof. Dr. Schindler) Tagung Vereinigung der deutschen Staatsrechtslehrer 3.–6.10.90	Fr. 20 000.–
Ostasiatisches Seminar (Prof. Dr. Gassmann) EDV-Aufwand im Zusammenhang mit der Übersetzung eines chinesischen Romans	Fr. 16 000.–

i) Zentralbibliothek

Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek

Direktor: Dr. H. Köstler

Kurz vor Jahresende erhielt die Zentralbibliothek die Baubewilligung für die dringend erwartete Bibliothekserweiterung. Die Bauarbeiten werden nach den Terminplänen des Bauamts II im Mai 1990 beginnen, so dass die Zentralbibliothek (ZB) ihren Betrieb für das Publikum vom 3. März bis 4. Juni einstellen muss. In dieser Zeit werden der Umzug des Freihand-Buchbestands in die Zeughäuser 2 und 3 auf dem Kasernenareal und die Auslagerung aller übrigen Bücher durchgeführt.

Der Alphabetische Zentralkatalog der zürcherischen Bibliotheken (AZK) mit rund 2,2 Millionen Katalogkarten ist auf 1254 Mikrofiches verfilmt worden und kann von anderen Bibliotheken erworben werden.

Sämtliche vollständig abonnierten Serien (Reihen) sowie alle ab 1971 abonnierten Zeitschriften sind jetzt maschinenlesbar zugänglich. Die Bücher werden weiterhin für den AZK wie auch im System GLIS (Firma Geac) erfasst. Der EDV-Katalog enthielt Ende des Berichtsjahres über 100 000 Datensätze. Seit Januar 1989 erfolgt auch die Sacherschliessung mit dem EDV-System GLIS und berücksichtigt alle Titel ab Erscheinungsjahr 1988.

Die Erwerbung erfasste Werke aus 46 Publikationsländern und 28 Sprachen, wobei die englischsprachigen Publikationen mit 40% und die deutschsprachigen mit 35% den grössten Anteil hatten. Der Gesamtbestand an laufenden Abonnementen erhöhte sich auf 8900 Zeitschriften und 3500 Serien. Durch Tauscherwerbung von Hochschulschriften erhielt die Zentralbibliothek 7200 Dissertationen. Trotz räumlicher Erschwernisse und ausgelagerten Altbeständen wurde die Bibliothek weiterhin rege benutzt.

Das Dienstleistungsangebot der ZB für Universitätsangehörige umfasst im besonderen:

- Führung des Zentralkatalogs der Universitätsinstitute mit letztjährigem Zuwachs von 39 700 Titelnachweisen.
- Kurs für Bibliotheksassistenten der Universität, von 18 Bibliotheksverantwortlichen im Berichtsjahr besucht, mit einem Angebot von 46 Lektionen.
- Datenbank-Abfragemöglichkeit vor allem für Sozial- und Geisteswissenschaften, mit neuer Dienstleistung von Kurzrecherchen zu besonders günstigen Tarifen.
- Fachreferentenauskunft (siehe Vorlesungsverzeichnis) und Einführungen für Studenten in die Bibliotheksbenutzung.

Grösse und Dienstleistungen der ZB lassen sich an folgenden Zahlen ablesen: Gesamtbestand 3,1 Mio Einheiten. Dazu gehören: Einzelwerke und Zeitschriftenbände 2,45 Mio, Handschriften 23 000, graphische Blätter 178 000, geographische Karten 173 000, Mikroformen 166 000, Tonträger 27 000, Notendrucke 75 000. – Die ZB hat 55 600 eingeschriebene Benutzer, 413 300 Bände wurden letztes Jahr ausgeliehen, davon 19 200 durch Fernleihe.

k) Hauptbibliothek Irchel

Leiter: Dr. H. Dickenmann

Die Hauptbibliothek Irchel (HBI) konnte im Berichtsjahr an der Planung ihrer beiden Bauprojekte – Forschungsbibliothek Irchel (FBI) und Lernzentrum Irchel (LZI) – weiterarbeiten. Beide Projekte wurden im Sommer 1989 jedoch von Terminverschiebungen betroffen: die Bezugstermine sind neu von 1993 auf 1995 zurückversetzt worden.

Für die Forschungsbibliothek Irchel (FBI), die als Umbau der heutigen Chemiebibliothek konzipiert ist, wurde 1989 noch der Entwurf für die Vorlage an den Kantonsrat erstellt, dann aber zurückbehalten. Das Vorprojekt für ein Lernzentrum Irchel (LZI), das den Ausbau der noch nicht renovierten Teile des Strickhofgebäudes umfasst, schloss mit der Festlegung der Raumbedürfnisse und deren Umsetzung in provisorische Grundrisspläne ab. Die entsprechende Vorlage zuhanden des Regierungsrates, der über das Raumprogramm entscheiden muss, ist in Vorbereitung.

Die beiden zukünftigen Teile der HBI sollen Mitte der 90er Jahre ihrem jeweils angesprochenen Benutzerkreis, FBI für die in der Forschung tätigen Naturwissenschaftler und LZI für die Studierenden, als Informationsvermittlungsstelle mit einem Angebot an Infrastruktur für das Selbststudium dienen.

Konkrete Leistungen für die Gesamtuniversität erbrachte die HBI durch die Betreuung eines automatisierten Bibliotheksverbundes. Unterstützt vom Bibliothekssystem DOBIS/LIBIS besteht seit Januar 1989 ein Verbund von heute 7 selbständigen Teilnehmerbibliotheken. Durch zentrale Katalogisierungen in der HBI und in der Bibliothek des Universitätsspitals sind rund 40 Bibliotheken im DOBIS/LIBIS-Verbund vertreten. Der Betreuungs- und Koordinationsaufwand der HBI veranlasste einen entsprechenden Stellenantrag an die Erziehungsdirektion. Nach Bewilligung dieser Ressourcen können weitere Verbundanwärter (über 10 Bibliotheken zurzeit) ausgebildet und aufgenommen werden.

Die DOBIS/LIBIS-Datenbank wies Ende 1989 für den gesamten Verbund 53 908 Monographien und 1 649 Zeitschriftentitel aus. Auf die HBI entfallen davon 33 158 Monographien und 552 Zeitschriftentitel, was einen Bestand nach Anzahl Bänden in den Freihandgestelllen der HBI von rund 40 000 ergibt. Die Ausleihen der HBI (Ortsleihe) stiegen auf dieselbe Höhe von 40 000, bei 5912 eingeschriebenen Benutzern der HBI.

Der Bestand an «Neuen Medien» wuchs um CD-ROM-Titel, die vorerst bibliotheksintern zur Verfügung standen, und um interaktive Lernsoftware biomedizinischen Inhalts. Die AV-Medien (Videos und Tonbildschauen) erhöhten sich durch Einkauf im Buchhandel und durch weitere Lieferungen von Fernsehmitschnitten der Abteilung TV Uni auf über 1000 Titel!

Im Bereich Fernleihe/Datenbankabfrage erbrachte die HBI Dienstleistungen für alle Irchel-Institute, insbesondere durch Schulung für Anwender in den Instituten (Forschungsgruppen wie Bibliothekare) und durch öffentlich angebotene Einführungen für die Studierenden. Unter Einsatz eines Kredits des Schweizerischen Nationalfonds erledigte die HBI Aufträge für NF-Projekte im Gebiet «Biologie und Medizin».

An Infrastruktur bietet die HBI ihren Benutzern neben 150 Einzelarbeitsplätzen 3 elektronische Schreibmaschinen und 2 PCs (Macintosh) für Textverarbeitung an, einen IBM PC für das Studium mittels Lernsoftware sowie 5 AV-Arbeitsplätze. Die Öffnungszeiten der Lesesäle (ohne Ausleihe) konnten 1989 an zwei Abenden (Dienstag und Donnerstag) von 18.00 auf 21.00 Uhr ausgedehnt werden: den Studierenden der Universität steht die HBI damit während 54 Stunden pro Woche offen.

I) Beratungsdienst für behinderte Studenten

Leiter: Prof. Dr. G. Heese

Im Jahre 1989 haben 23 Studentinnen und Studenten den Beratungsdienst in Anspruch genommen, was einer Zunahme von sieben Klienten entspricht. Die Zahl derer, die sich zum ersten Mal beim Beratungsdienst gemeldet haben, ist demgegenüber gleich geblieben. Dies bedeutet, dass die vom Studentenberater Herrn lic. phil. Peter Lienhard durchgeführten Beratungen zunehmend eine längere Spanne Zeit erfordern. Gesamthaft handelte es sich um

- 15 Körperbehinderte (7 Phil. I; 1 Phil. II; 1 Med.; 1 RSF; 2 ETH; 3 Maturanden),
- 4 Sehgeschädigte (1 Phil. I; 1 RSF; 1 ETH; 1 Maturand),
- 2 Hörbehinderte (1 Phil. I; 1 RSF),
- 2 Sprachbehinderte (1 Phil. I; 1 ETH).

Es fällt auf, dass sich die Zahl der Körperbehinderten gegenüber dem letzten Jahr mehr als verdoppelt hat. Gleich geblieben ist die Anzahl der Maturanden. Weiter gilt es hervorzuheben, dass die Zahl behinderter ETH-Studenten, die sich an den Beratungsdienst wenden, grösser wird: Vier waren es im vergangenen Jahr.

Naturgemäss verändern sich die Inhalte der Beratung nur unwesentlich von Jahr zu Jahr, wohl aber deren Gewichtung: Der Hilfe bei der Suche nach geeigneten Wohnmöglichkeiten kam speziell grosse Bedeutung zu. Der allgemeinen Situation auf dem Wohnungsmarkt folgend, hat es sich insbesondere für pflegebedürftige körperbehinderte Studierende als enorm schwierig erwiesen, adäquate Wohnungen zu finden. Aber auch Studienfinanzierungsfragen stellten ein Thema dar, welches das ganze Jahr über aktuell blieb. Häufig wurde das Angebot der individuellen Studienberatung in Anspruch genommen. Des weiteren wurden behindertenspezifische Hilfsmittel vermittelt, Kontakte zu Dozenten und weiterführenden Organisationen geknüpft, u.a.m. Die Zusammenarbeit mit ganz verschiedenen Informations- und Beratungsstellen hat sich dabei weiter intensiviert.

Die Gruppe behinderter und nichtbehinderter Studenten kann auf ein ruhiges Jahr zurückblicken. Die Treffen wurden regelmässig und mit einer stabilen Teilnehmerzahl von rund acht Studierenden durchgeführt. Als nächstes grosses Projekt hat sich die Gruppe vorgenommen, den Behindertenführer der Universität Zürich – er wurde letztmals im Jahre 1985 revidiert – den neuen baulichen und strukturellen Gegebenheiten der Universität Zürich anzupassen.

8. Vergabungen

Während des akademischen Jahres 1989/90 kamen viele Institutionen der Universität in den Genuss von grosszügigen Geld- und Naturalzuwendungen. Die Universität dankt auch an dieser Stelle den zahlreichen Donatoren.

Nachstehend eine Zusammenstellung von Zuwendungen im Werte von Fr. 5000.– und mehr:

Institut für Anästhesiologie
- Helmut-Horten-Stiftung, Madonna del Piano/TI
  Fr. 60000.– zur Unterstützung eines Forschungsprojektes

Archäologisches Institut
- Neue Warenhaus AG
  Fr. 100000.– zur Ergänzung der Sammelbestände
- Herr K. Sommer, Cavigliano
  Daunische Terrakotta, 4. Jh. v. Chr., Frau in Festtracht
- Herr Y. Oltramare Fr. 5000.–
- Hirschmann-Stiftung, Zürich, Fr. 5000.–
- Stiftung Landis & Gyr, Zug, Fr. 25000.–
- Volkart-Stiftung, Winterthur, Fr. 5000.–
- Zürich-Versicherung Fr. 5000.–

Departement für Innere Medizin, Abteilung für Hämatologie
- Hermann Klaus-Stiftung Fr. 140000.– für die Anschaffung eines Fluoreszenz-Durchfluss-Zytometers

Departement für Innere Medizin, Medizinische Klinik
- Schweiz. Stiftung für alpine Forschungen, Zürich, Fr. 10000.–

Departement für Innere Medizin, Medizinische Poliklinik
- Jung-Stiftung für Wissenschaft und Forschung, Hamburg, Farbdoppler-Echokardiographiegerät (Wert ca. Fr. 250000.–)

Kinderspital Zürich
- Reingewinn aus Benefiz-Konzert, organisiert durch Bankinvest Fr. 50000.– für Fonds krebskranker Kinder
- Hermann Klaus-Stiftung Fr. 100000.– als Forschungsbeitrag

Klinik Balgrist, Zürich
- ungenannter Spender Fr. 40000.–
- Frau Dr. A. Bodmer-Abegg, Zürich Fr. 500000.–
- Frau Dr. A. Bodmer-Abegg, Zürich (aus Bodmerhaus-Stiftung) Fr. 70000.–
- Fontes-Stiftung, Bern, Fr. 5000.–
- IBM Zürich, Fr. 10000.–
- Theodor und Ida Herzog-Egli-Stiftung, Zürich, Fr. 31810.–
- Werner M. Wolf, Küsnacht Fr. 20000.–
- Verein Balgrist Fr. 200000.– an Kosten für Lehre und Forschung

Klinik für Geburtshilfe, Jungtier- und Euterkrankheiten
- Schweiz. Verband für künstliche Besamung Fr. 127500.–
- Interessengemeinschaft schweiz. Besamungszüchter ISB Fr. 15000.–
- Virbac AG, Küsnacht Fr. 35000.–

Medizinhistorisches Institut und Museum
- Zürcher Hochschulverein Fr. 5000.– für die Gestaltung einer Portrait-Büste von PD Dr. med. Gustav Adolf Wehrli
- Sammlung medizinischer Bücher, vorwiegend aus dem 18. Jahrhundert von der Stadt- und Kantonsbibliothek Zug

Neurochirurgische Klinik des Universitätsspitals
- Spenden in memoriam des verstorbenen Gatten von Frau Bruni Bilz, Luzern, von Fr. 7814.80
- Diverse Spenden von total Fr. 5500.–

Pädagogisches Institut
- Société de la Loterie de la Suisse Romande Fr. 22700.– für die Sozialpädagogische Forschungsstelle

Physikalisch-Chemisches Institut
- Alfred Werner-Legat Fr. 27000.–

Otorhinolaryngologische Klinik und Poliklinik
- Prof. Dr. Luzius Rüedi Fr. 50000.– zur Förderung des akademischen Nachwuchses

Rechtswissenschaftliches Seminar
- zahlreiche Bücher-Schenkungen

Philosophische Fakultät I
- Zuwendungen aus dem Georges Bloch-Fonds von insgesamt ca. Fr. 23000.–

Vergleichende Literaturwissenschaft
- Dr. Hans Munz diverse Bücher-Schenkungen

Veterinär-Chirurgische Klinik
- Margret und Francis Fleitmann-Stiftung Fr. 64200.–, Projekt für eine bessere Diagnostik, Behandlung und bessere züchterische Massnahmen
- Margret und Francis Fleitmann-Stiftung Fr. 100000.–, Projekt zur Verbesserung der Betäubungsmethoden bei Schlachttieren
- Sulzer AG, Winterthur, Fr. 42200.–, Entwicklung und Durchführung von Projekten in experimenteller Chirurgie
- Ausonics, Fribourg, Fr. 15000.–, Studie über Ultraschalluntersuchung bei Nabelerkrankungen des Kalbes

Veterinär-Medizinische Klinik
- Margret und Francis Fleitmann-Stiftung Fr. 110000.– für einen Farbdoppler

Zoologisches Museum
- Frau Mary Briner-Ramsay, Schenkung einer umfangreichen Sammlung von über 3000 Mollusken
- zahlreiche Tierspenden

Persönliches

1. Oberbehörden

Erziehungsrat

Vorsitzender:

Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen

Mitglieder:

Jakob Adank
Konrad Angele
Dr. Rudolf Jörg
Werner Lüdi, Prof. dipl. math. ETH
Maja Roduner-Krauss
Dr. Beat Zwimpfer

Aktuar:

lic. iur. Arnold Hassler

Hochschulkommission

Vorsitzender:

Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen

Mitglieder:

Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid, Rektor
Dr. Hugo von der Crone
Dr. Rudolf Jörg, Erziehungsrat
Dr. Ulrich Kohli
Maja Roduner-Krauss, Erziehungsrätin
Urs Widmer, Stadtpräsident Winterthur
Prof. Dr. Clive C. Kuenzle*
Prof. Dr. Heinz Heimgartner*, PD
Dr. Thomas Meier*, Ass (bis 31.12.89)
lic. phil. Sebastian Brändle*, Ass (ab 1.1.90)
Ueli Stauffacher*, Stud.

Aktuarin:

Dr. Albertine Trutmann

* = mit beratender Stimme

2. Ehrendoktoren

Theologische Fakultät

Rowly Harald H.,	Manchester	1953
Berg Christian,	Berlin-Friedenauch	1956
Pollet Jacques,	Paris	1965
Langeveld Martinus,	Bilthoven NL	1973
Ricœur Paul,	Châtenay-Malabry F	1973
Senn Otto H.,	Basel	1976
Guggenheim-Grünberg Florence,	Zürich	1979
Frehner Paul,	Zürich	1981
Dürrenmatt Friedrich,	Neuchâtel	1983
Mehl Roger,	Strasbourg	1983
Courvoisier Jaques,	Genève	1984
Schindler-Hürlimann Regine,	Bern	1985
Häsler Alfred A.,	Zürich	1986
Saxer Simone L.,	Liebefeld	1987
Sieber Ernst,	Zürich	1988
Bonorand Conradin,	Chur	1988

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät

Bretscher Willy,	Zürich	1968
Smithers Peter,	Lugano	1969
Liver Peter,	Liebefeld	1976
Heinen Edmund,	München	1977
Ulrich Hans,	St. Gallen	1977
Emsheimer Arthur,	Zürich	1978
Dantzig George B.,	Stanford USA	1983
Hesse Konrad,	Merzhausen BRD	1983
Leutwiler Fritz,	Zumikon	1983
Mann Frederick A.,	London	1983
Buchanan James M.,	Fairfax USA	1984
Deschenaux Henri,	Fribourg	1984
Peacock Alan T.,	Buckingham	1984
Bombach Gottfried,	Basel	1986
Moser Hans Peter,	Zürich	1986
Umbricht Viktor H.,	Basel	1987
Schwab Karl Heinz,	Erlangen	1988
Stucki Fridolin,	Netstal	1988
Brändli Paul,	München	1989

Medizinische Fakultät

Steiger Rudolf,	Zürich	1951
Diethelm Oskar,	New York	1957
Diem Konrad,	Burg in Laufen	1961
Ammann Hans,	St. Gallen	1963
von Muralt Alexander,	Bern	1963
Wideröe Rolf,	Nussbaumen	1964
Buchthal Fritz,	Kopenhagen	1965
Koelle George B.,	Philadelphia	1972
Zander H. A.,	Rochester	1972
Geigy Rudolf,	Basel	1973
Shields James,	London	1975
Sandri Clara,	Zürich	1977
Frey-Nyitrai Marc,	Ebnat-Kappel	1978
Smith of Marlow Rodney,	London	1979
Burgen Arnold,	Cambridge	1983
Mountcastle Vernon B.,	Maryland	1983
Nauta Walle J. H.,	Massachusetts	1983
Poswillo David E.,	London	1983
Gallino Athos,	Bellinzona	1985
Jouvet Michel,	Lyon	1986
Kawamura Yojiro,	Osaka	1987
Andersen Per Oskar,	Oslo	1988
Hafter Ernst,	Zürich	1989

Veterinär-Medizinische Fakultät

Hediger Heini,	Schwerzenbach	1952
Georgi Friedrich,	Berlin	1967
Weber-Erb Joachim,	Rickenbach	1970
Mayr Anton,	München	1972
Supperer Rudolf,	Wien	1981
Kampelmacher Erwin,	Bilthoven NL	1987
Willenegger Hans,	Pratteln	1987

Philosophische Fakultät I

Böhny Ferdinand,	Zürich	1962
Knöpfli Albert,	Aadorf	1962
Meierhofer Marie,	Unterägeri	1974

Schwyzer Hans R.,	Zürich	1974
Egg-Benes Maria,	Zürich	1975
Wymann Hans,	Zürich	1979
Linder Maria,	Zürich	1981
Galland Bertil,	Vevey	1983
Lichačev Dmitrij S.,	Leningrad	1983
Senn Fritz,	Zürich	1988

Philosophische Fakultät II

Petitpierre Max,	Neuchâtel	1961
Ahlfors Lars V.,	Massachusetts	1977
Lindauer Martin,	Eisingen BRD	1978
Eisner Thomas,	Ithaca USA	1983
Frenzel Burkhard,	Leinfelden-Echterdingen BRD	1983
Jørgensen Christian K.,	Genève	1983
Liaæn-Jensen Synnøve,	Trondheim NL	1986
Tobler Waldo R.,	Santa Barbara, USA	1988

3. Ständige Ehrengäste der Universität

DE HALLER PIERRE, Dr. ing. h. c., Direktor der Gebrüder Sulzer AG, in Winterthur	1964
HATT EUGEN, Dr. oec. publ., alt Präsident Zürcher Hochschulverein	1972
HOMBERGER MAX, Dr. iur., alt Direktor des Schweizerischen Bankvereins, in Zollikon	1976
BERGMAIER HANS, Dr. iur., alt Präsident des Zürcher Hochschul-Vereins, in Zürich	1977
SCHNEITER CARL, Dr. phil., alt Hochschulsportlehrer, in Zürich	1979
SEITZ RUDOLF, Dr. iur., alt Sekretär der Erziehungsdirektion, in Zürich	1979
LEUZINGER ELSY, Dr. phil., Titularprofessorin der Universität Zürich, in Zürich	1980
ZIEGLER MAX, Architekt, in Zürich	1980
DUFT JOHANNES, Prof. Dr. Dr. h. c., Direktor der Stiftsbibliothek St. Gallen	1981
KARRER MAX, Dr. iur., alt Generaldirektor der Schweizerischen Rentenanstalt, in Zürich	1982
GMÜR PAUL, Dr. iur., alt Präsident des Zürcher Hochschul-Vereins, in Zürich	1983
SCHNEEBELI ROBERT, Dr. phil., Direktor der Volkshochschule Zürich, in Zürich	1985
SIEGFRIED OTTO, alt Erziehungsrat, in Zürich	1985
MORETTI ATHOS, Förderer der Archäologischen Sammlung, in Bellinzona	1987
RYBACH LADISLAUS, Leiter der Zürcher Singstudenten, in Zürich	1987
MICHEL ROSMARIE, Schirmherrin der Mensen der Universität	1989
FREUDIGER URS, Direktor Akademischer Sportverband ASVZ	1989

Nekrologe

Professor Dr. med. Josef Biegert

21. September 1921 bis 16. März 1989

J. Biegert

Der frühere Direktor des Anthropologischen Institutes der Universität Zürich, Prof. Dr. med. Josef Biegert, ist am 16. März 1989 in seinem 68. Lebensjahr nach schwerer Krankheit gestorben. Er hatte während seiner Direktionszeit von 1962–1985 dem Anthropologischen Institut neue Arbeitsgebiete hinzugefügt und ihm seine heutige Ausrichtung gegeben.

Josef Biegert wurde am 21. September 1921 in Rottweil a. Neckar (Baden-Württemberg) geboren. Seine Kindheit und Schulzeit verbrachte er in Schramberg i. Schwarzwald. Noch während des Krieges nahm er das Studium der Medizin in Bromberg auf, setzte es in Berlin, Würzburg und Frankfurt a. M. fort, wo er es 1947 mit der Dissertation «Konstitution und Rheumatismus» abschloss. Durch diese Thematik kam er erstmals mit der Anthropologie in Kontakt, in der zu dieser Zeit die Konstitutionsforschung ein intensives Arbeitsgebiet darstellte. Er entschloss sich daher 1950 nach seiner obligatorischen Assistenzzeit an den Spitälern in Schramberg (Chirurgie) und Freiburg i. Br. (Pädiatrie), die Assistenz am Anthropologischen Institut Tübingen zu übernehmen, wo der Genetiker und Konstitutionsforscher Günter Just lehrte. Nach dessen frühem Tode erfuhr Biegert seine weitere Ausbildung in der Anthropologie, vor allem durch S. Ehrhardt. In diese Zeit fielen seine Zwillingsstudien über die Genetik der Merkmale der Zunge. Auf einer Tagung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Wien begegnete er dem Zürcher Anthropologen Adolph H. Schultz, der ihm 1952 die Assistentenstelle am Anthropologischen Institut Zürich anbot. Mit dem Wechsel nach Zürich begann für den jungen Gelehrten nach den Studien in der Medizin und klassischen Anthropologie ein abermaliger Wechsel in ein neues Arbeitsgebiet, in das der Primatologie. Es gelang ihm innerhalb kurzer Zeit eine Reihe gewichtiger vergleichend-primatologischer Arbeiten, die sich mit dem Schädel und dem Hautleistensystem der Primaten befassten. Biegert erwarb 1959 an der Philosophischen Fakultät II der Universität Zürich die venia legendi mit der Habilitationsschrift «Die Ballen, Leisten, Furchen und Nägel

von Hand und Fuss der Halbaffen». Im Jahre 1960 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Anthropologie in Freiburg i. Br., den er ablehnte, um den Lehrstuhl in Zürich 1962 zu übernehmen. In diese Zeit fiel auch der Anfang seiner Studien über die Fossilgeschichte des Menschen und der Tierprimaten, die ihn von nun ab sehr intensiv in Anspruch nahmen. Im Jahre 1963 wird Biegert neben H. Hofer, D. Starck und A. H. Schultz Mitbegründer und Herausgeber der Zeitschrift *Folia primatologica*, die sich sehr schnell ein internationales Ansehen erwirbt. Er bemühte sich während dieser Zeit, die Lehrgebiete, Forschungseinrichtungen und Dienstleistungen des Institutes zu erweitern und die Historische Anthropologie, die vergleichende Primaten-Physiologie, die Anthropologische Genetik und die anthropologisch-erbbiologische Begutachtung dem Institut durch neue Mitarbeiter anzufügen. In seiner Direktionszeit gelang auch die Gründung einer Primaten-Station und eines öffentlich zugänglichen Anthropologischen Museums, die die Zürcher Anthropologie (neben den reichen Skelettsammlungen menschlicher Populationen und der Tierprimaten) einzigartig machen. Durch wiederholte Krankheiten in seiner Arbeitskraft geschwächt, gab er den weiteren wissenschaftlichen Ausbau dieser Gebiete in die Hände seiner Mitarbeiter.

Biegerts Vorlesungen über *Vergleichende Primatenkunde, Stammesgeschichte des Menschen (Herkunft und Werden des Menschen), Rassenkunde des Menschen, Entwicklung und Wachstum des Menschen* sowie die Kurse *Anthropologische Untersuchungsmethoden* und *Übungen in vergleichender Primatenkunde und Stammesgeschichte* deckten ein weites Spektrum der modernen biologischen Anthropologie ab.

In seinen Vorträgen über die Evolution des Menschen, die er nach Inhalt und Stil beeindruckend zu halten verstand, interessierte ihn nicht nur der formale Aspekt der menschlichen Stammesgeschichte, sondern er ging dabei auch immer wieder gern auf die Aspekte der kulturellen Evolution ein. Es war kennzeichnend für ihn, dass er sich vor zu weitgehenden Spekulationen zu hüten verstand und im privaten Gespräch zu starker Selbstkritik fähig war.

In den Jahren 1974 bis 1976 wirkte er als Dekan der Philosophischen Fakultät II. Seine liebenswürdige Persönlichkeit trug wesentlich dazu bei, schwierige Geschäfte zu lösen.

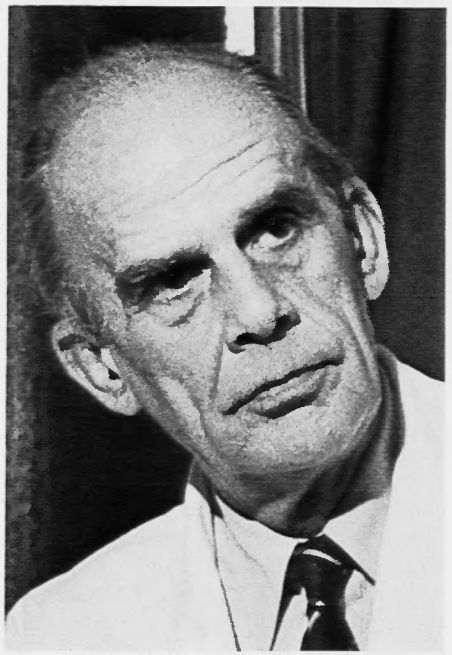
Im Umgang mit befreundeten Kollegen gab er sich kontaktfreudig, aber auch sensibel. Er galt als zuverlässig, grosszügig und geistreich im Gespräch. Seine Freundschaften mit A. H. Schultz sowie dem Geologen und Paläanthropologen G. H. R. von Koenigswald bedeuteten ihm viel.

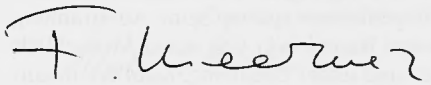
Die Zürcher Anthropologie verdankt Prof. Biegert einige hervorragende primatologische Monographien, vor allem aber den weiteren wissenschaftlichen Ausbau des Zürcher Anthropologischen Institutes.

Robert D. Martin

Professor Dr. Fritz Meerwein

22. Dezember 1922 bis 30. April 1989





Fritz Meerwein stammte aus Basel, wo er das Humanistische Gymnasium und die Universität besuchte und aktiver Zofinger war. Nach dem medizinischen Staatsexamen entschloss er sich zur Ausbildung zum Psychiater, übersiedelte nach Zürich und trat in die Bleulersche Schule am Burghölzli ein. Mehrere Auslandaufenthalte erweiterten seinen Horizont (Paris, USA). Unter Gustav Bally wurde er zum Psychotherapeuten (Freudscher Richtung) und eröffnete 1955 seine Praxis als Psychoanalytiker in Zürich. In seine Ausbildungszeit fiel auch ein Stage als Assistenzarzt an der Medizinischen Klinik des Zürcher Kantonsspitals unter Prof. P. H. Rossier.

1965 wurde er Privatdozent, 1971 Titularprofessor an unserer Universität. Während über 20 Jahren wirkte er als psychologischer Konsiliararzt an der Medizinischen Klinik. In dieser Funktion hat er Generationen von jungen Ärzten gelehrt, auf die psychischen Besonderheiten jedes Kranken einzugehen, sie zu analysieren und für Diagnose und Therapie zu nutzen – in einer Zeit, wo den Medizinstudenten die Technik des ärztlichen Gespräches und das Gebiet der psychosomatischen Krankheiten noch kaum systematisch beigebracht wurden.

Meerwein war intensiv mit der Freudschen Psychoanalyse verbunden. Mit der Einführung der Psychoanalyse am Burghölzli und überhaupt in Zürich hat er sich sehr verdient gemacht. An der Gründung des Freud-Institutes war er massgeblich beteiligt, und der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse sowie der Gesellschaft für Ärztliche Psychotherapie stand er als Präsident vor.

Weit über Zürich und über die Landesgrenzen hinaus wurde Meerwein bekannt durch sein grundlegendes Buch «Das ärztliche Gespräch», das mehrere Neuauflagen erlebte. Seine Publikationen zeichnen sich durch eine solide Wissenschaftlichkeit aus. Sie betreffen – neben rein psychoanalytischen Themen – die Geschichte der Psychoanalyse, die psychischen Auswirkungen der Herztransplantation und des Aufenthalts Schwerkranker in der Intensivstation, Thanatologie u.a.m. Immer mehr erschienen auch Publikationen aus dem Grenzgebiet Psychologie/Literatur. Besonders intensiv hat sich Meerwein mit der Biographie und der (malignen) Erkrankung von Rainer Maria Rilke befasst. Meerweins psychoanalytische Interpretationen von Themen aus Literatur, Kunst und Religion

sind originell und zeugen von der ausserordentlichen Sensibilität des Autors.

Es ist wohl kein Zufall, dass die beiden letzten grossen Arbeiten dem Begriff der Zeit und dem Lebensende galten: «Spute dich, Kronos, fort den rasselnden Trott . . . Überlegungen zum Zeiterleben im psychoanalytischen Prozess und in der Lebens-Endzeit» und «Starb Rainer Maria Rilke seinen eigenen Tod?». Die tödliche Bedrohung durch die Krebs-Diagnose traf Meerwein somit nicht unvorbereitet. Er konnte – so glaube ich – «seinen eigenen Tod» sterben, im Vollbesitz seiner physischen und psychischen Kräfte. Noch während der chemotherapiebedingten Remission seiner unheilbaren Krankheit hat er eine Arbeit über Freud geschrieben, die am Tage seines Ablebens in der NZZ veröffentlicht wurde.

In den letzten rund 15 Jahren wandte sich Meerwein zunehmend den psychologischen Problemen zu, die einerseits bei Krebskranken in der Bewältigung des Schicksals, anderseits bei den Betreuern – Ärzten, Pflegepersonal, Familie – solcher Patienten auftreten. So wurde er weltweit ein anerkannter Pionier der sogenannten Psycho-Onkologie. Sein Buch «Einführung in die Psycho-Onkologie» ist das Standardwerk in deutscher Sprache, und sein Kapitel darin über die «Arzt-/Patientenbeziehung des Krebskranken» ist Pflichtlektüre jedes onkologisch tätigen Arztes.

Es hat Meerwein geschmerzt, dass er für die psycho-onkologische Tätigkeit am Universitätsspital Zürich keine staatliche Unterstützung erhalten konnte. Im Gegensatz dazu bestehen an vielen – besonders ausländischen – Spitälern Stellen für psycho-onkologische Aufgaben. Er hat deshalb – mit dem Geld eines ihm verliehenen Preises – 1981 die «Stiftung für Psycho-Onkologie» ins Leben gerufen, deren Mittel für eine minimale Aktivität knapp ausreichen: Saläre für Teilzeitmitarbeiterinnen, Durchführung von Fortbildungstagungen. Nach seinen Plänen ist die Stiftung in den letzten Monaten erweitert und ausgebaut worden. Er wird in diesem zukunftweisenden Werk weiterleben. Auch der von Meerwein eingerichtete, bewährte medizin-psychologische Liaison-Dienst an der Medizinischen Universitätsklinik soll bestehen bleiben. Er ist gerade für die Krebspatienten von grosser Bedeutung.

Meerwein betätigte sich neben seiner Psychoanalyse-Praxis als gesuchter Vortragsredner im In- und Ausland, als Moderator von Balintgruppen, Referent an ärztlichen Fortbildungstagungen, während vieler Jahre als Teilnehmer an einem Weiterbildungskolloquium für Pfarrer, als Mitwirkender am intern-medizinischen Unterricht (besonders Psycho-Onkologie). Die Studenten, Kollegen und Angehörigen des Pflegedienstes spürten seine Ausstrahlung, waren beeindruckt von seiner Menschlichkeit und seiner Begabung, Konfliktsituationen zu analysieren. Er hat eine neue Dimension in das Denken und Handeln vieler ärztlicher und nichtärztlicher Betreuer gebracht. Dafür sind wir ihm dankbar.

Georg Martz

Professor Dr. Max Silberschmidt

29. Januar 1899 bis 4. Mai 1989

In hohem Alter und doch für seine Freunde unerwartet rasch ist Max Silberschmidt in Zürich gestorben. Noch vor kurzem konnte man ihn als Spaziergänger auf den vertrauten Strassen Hottingens antreffen, und vor erst drei Monaten erschien er munter und interessiert an verschiedenen Anlässen, die von Freunden und von Historikerkollegen der Philosophischen Fakultät I der Universität anlässlich seines 90. Geburtstags veranstaltet worden waren. Als er im Februar dieses Jahres an der Jahrestagung der deutschsprachigen Amerikahistoriker als einer der Gründerväter ihrer Disziplin geehrt wurde, bedankte er sich noch in gewohnter Lebhaftigkeit mit einer Tischrede aus dem Stegreif, deren Hauptpunkte er aus dem reichen Schatz an persönlichen Reminiszenzen seines langen Gelehrtenlebens schöpfte.

Max Silberschmidt wurde 1899 in Zürich geboren, durchlief hier das Gymnasium und schloss sein Studium auf Anregung des Orientalisten Rudolf Tschudi mit einer Dissertation über die Beziehungen Venedigs zu Byzanz, den Osmanen und dem Khanat der Goldenen Horde ab (1923). Es war Karl Meyer, der den strebsamen jungen Orientalisten zum Amerikanisten machte, ihn von Osten nach Westen umorientierte, indem er darauf hinwies, dass in Europa kaum ein Historiker fundierte Vorstellungen von den aufsteigenden und immer wichtiger werdenden USA habe. Dieser Hinweis eröffnete nicht nur eine neue Perspektive für Max Silberschmidts historische Studien, er wurde richtungweisend für seine ganze Laufbahn.

Während seiner Studienjahre in Leipzig und Berlin (1919 bis 1921) hatte Max Silberschmidt unter seinen deutschen Kommilitonen noch die in Europa verbreitete Überheblichkeit gegenüber dem angeblich naiven und zu keinerlei Weltpolitik fähigen Amerika kennengelernt. Dennoch folgte er dem Rat von Karl Meyer, schrieb sich nach Abschluss seiner Zürcher Studien an der London University ein und begann, sich unter der Leitung des noch jungen und unbekannten Arnold Toynbee in die britische und amerikanische Geschichte zu vertiefen. Mit der Frucht dieser Studien – der Arbeit über «Grossbritannien und die Vereinigten Staaten. Ein Beitrag zur Geschichte des Weltstaatensystems» (Leipzig/Berlin 1932) – konnte er sich anschliessend an der Universität Zürich habilitieren. Ein Volontariat bei der Nationalbank eröffnete ihm den Zu-

gang zu nationalökonomischen und wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen.

Dank William Rappard, dem grossen Genfer Staatsrechtler und einem der wenigen Schweizer Amerikakenner jener Zeit, kam er 1932 bis 1934 in den Genuss eines Rockefeller-Stipendiums, was bedeutete, dass er sich von seiner Lehrtätigkeit am Technikum Winterthur freistellen lassen konnte, um die USA aus eigener Anschauung kennenzulernen. Er reiste durch den nordamerikanischen Kontinent, sammelte Eindrücke und Material für sein wissenschaftliches Wirken und schloss Freundschaften und Bekanntschaften in grosser Zahl. Im Kreise amerikanischer Freunde hörte er am 4. März 1933 über das Radio Roosevelts Amtsantrittsrede und erlebte – auf dem Tiefpunkt der Weltwirtschaftskrise – den schweigenden Ernst und die neue Hoffnung auf den Gesichtern seiner Mithörenden. Die Eindrücke dieser Jahre prägten sein Denken entscheidend und fanden ihren Niederschlag in seinem wichtigsten Buch: «Der Aufstieg der Vereinigten Staaten von Amerika zur Weltmacht» (Aarau 1941).

1945 wurde Max Silberschmidt als Nachfolger von Hans Nabholz für mittlere und neuere Wirtschaftsgeschichte und neuere allgemeine, besonders britische und amerikanische Geschichte an die Universität Zürich berufen. So konnten trotz weitgespannten Lehrverpflichtungen die transatlantischen Beziehungen im Zentrum seines Interesses bleiben. Sie konkretisierten sich in zahlreichen Publikationen, Vorlesungen, Seminarien und Dissertationen seiner Schüler. Noch sein letztes Buch, «The United States and Europe: Rivals and Partners» (London 1972), das er erst im Ruhestand schrieb, galt der Zusammenschau der vielen widersprüchlichen Aspekte dieses Themenkreises.

Er förderte die geistige Auseinandersetzung mit der angelsächsischen Welt auch ausserhalb der Universität in vielfältigster Weise: durch Essays, Artikel und Buchbesprechungen in Zeitschriften und Zeitungen, durch die Gründung verschiedener privater Diskussionsgruppen, die auch noch während der Jahre seines Ruhestandes ein anregendes Dasein führten, und durch aktive Mitarbeit in vielen internationalen Organisationen. Aktiv arbeitete er in verschiedenen Vorständen solcher Institutionen mit, so des Schweizerischen Instituts für Auslandforschung, der Swiss-American Association for Cultural Relations oder der Churchill-Stiftung. Er war Gründungsmitglied der European Association for American Studies und der Swiss Association for North American Studies. Der Weitung des Schweizer Horizontes zu dienen war ihm in jeder Hinsicht ein innerstes Anliegen.

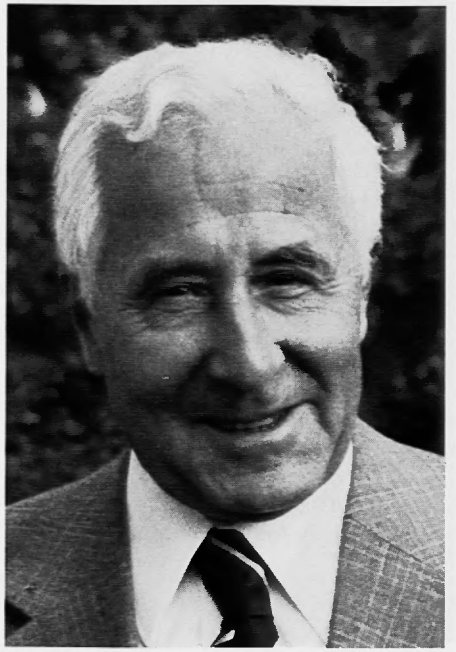
Als Lehrer verzichtete Max Silberschmidt auf jede rhetorische Bravour. Sein Bestreben galt ausschliesslich der klaren geistigen Durchdringung seines Stoffes und möglichst präziser sprachlicher Wiedergabe der Zusammenhänge und Einsichten. Er war eine kantige Persönlichkeit, und schneidend konnten seine Urteile sein, aber er gewährte auch Freiraum und sparte nicht mit Bewunderung und Lob, wo er es am Platze fand. Er fühlte sich mit geradezu puritanischem Ernst der Wissenschaftlichkeit verpflichtet und bewahrte seiner Alma mater gegenüber immer eine unbedingte Loyalität. Der Philosophischen Fakultät I stand er 1960 bis 1962 als Dekan vor.

Für seine Pionierarbeit in den Bereichen der britisch-amerikanischen Geschichte, der aussereuropäischen Geschichte und der Wirtschaftsgeschichte, aber vor allem auch für seine dauerhafte und anteilnehmende Freundschaft danken ihm viele ehemalige Schüler.

Kurt R. Spillmann

Professor Dr. Hans Wagner

20. Mai 1905 bis 24. Juli 1989



H. Wagner

Im Juli 1989 ist der weit über die Landesgrenzen bekannte Augenarzt Hans Wagner verstorben. Geboren 1905 als Burger der Stadt Bern, besuchte er nach der Übersiedelung der Familie nach Zürich die hiesigen Schulen und absolvierte mit Ausnahme eines klinischen Semesters in Genf das ganze medizinische Studium an der Universität Zürich bis zum Staatsexamen im Jahre 1930. Nach einer kurzen Zeit an der Medizinischen Klinik des Kantonsspitals Aarau kam er als Assistent an die Universitäts-Augenklinik Zürich, die damals unter der Leitung des berühmten Alfred Vogt stand. Dieser erkannte sehr bald die Begabung des jungen Kollegen, und so folgten die ehrenden Schritte der akademischen Laufbahn sehr rasch: 1935 Oberarzt, 1937 Ernennung zum Privatdozenten und 1940 zum Titularprofessor. Nach dem Rücktritt von Prof. Vogt übernahm Hans Wagner vom Herbst 1942 bis April 1944 stellvertretend die *Leitung der Augenklinik*, die er in der Folge Marc Amsler übergab. 1944 eröffnete er eine Privatpraxis in Zürich und übernahm einen grossen Teil der Patienten seines Lehrers Alfred Vogt. Neben seiner praktischen Tätigkeit war er auch ein begehrter Konsiliarius am Waidspital Zürich.

Das *wissenschaftliche Werk* von Hans Wagner umfasst zwei grosse Interessengebiete, die damals junge, vielversprechende Methode der Spaltlampenmikroskopie einerseits, sowie dasjenige der in der Augenheilkunde wichtigen Erbkrankheiten anderseits. So wurde ihm 1939 der erste Alfred-Vogt-Preis für zwei eminent wichtige wissenschaftliche Arbeiten, «Pathologische und therapeutische Wirkungen des penetrierenden Ultrarot auf das Auge» und «Ein bisher unbekanntes Erbleiden des Auges (Degeneratio hyaloidea retinalis hereditaria)», verliehen. Diese auf das Auge beschränkte Erbkrankheit ist heute weltweit als «Wagner's disease» bekannt und wurde erst vor kurzem durch eine bedeutende amerikanische Studie wieder ins Licht der Aktualität gerückt. Zusammen mit Alfred Vogt hat Wagner wichtige Beiträge in der Zwillingsforschung, besonders der Entwicklung der Katarakt im Senium beim eineiigen Zwilling, geliefert. Neben den Problemen der Netzhautchirurgie hat er sich intensiv mit der Therapie des chronischen Glaukoms beschäftigt und ermutigende Resultate der Diathermiestichelung des Ciliarkörpers mitgeteilt. In der Chirurgie des Altersstars hat Wagner stets hartnäckig die

altbewährte Methode der Linsenentfernung unter Erhaltung der Kapsel verteidigt, ein Verfahren, das in der heutigen Ära der modernen Kunstlinsenimplantation zur Methode der Wahl geworden ist.

In der *Praxis* hat Wagner vielen Patienten aus Zürich, der übrigen Schweiz und dem Ausland wertvolle, stets auf dem modernsten Wissensstand beruhende Hilfe gebracht, wobei gerade der Problempatient für ihn in fachlicher und menschlicher Hinsicht stets ein besonderes Anliegen war, wo er immer eine Lösung zu finden bereit war, selbst unter Herbeiziehung des Rates anderer kompetenter Kollegen. Die Praxis hat er bis zu seinem 80. Geburtstag in voller Hingabe und Frische geführt.

Als *Dozent* hat Wagner seine Lehrverpflichtung mit unvergleichlicher Hingabe und Freude erfüllt. Sein Repetitorium der Augenheilkunde hat Generationen von Ärzten eine wertvolle und dauernde Basis in der Augenheilkunde mitgegeben. Als Examinator war Wagner in seiner streng-väterlichen Art geachtet und doch nicht gefürchtet.

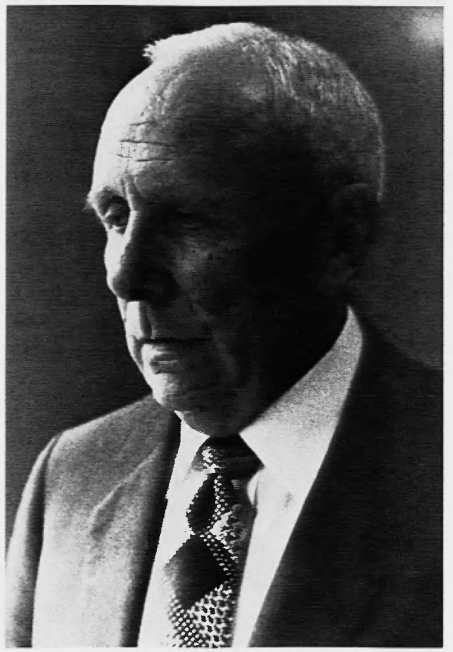
Der *Schweizerischen Augenärzteschaft* hat Hans Wagner in vielfacher Hinsicht gedient. Von 1951 bis 1957 war er Vorstandsmitglied der Schweizerischen Ophthalmologischen Gesellschaft, die er im Zeitpunkt ihres Fünfzig-Jahre-Jubiläums präsidierte. Anlässlich seines 80. Geburtstages wurde er zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt. Bis vor wenigen Jahren war er engagierter Präsident der Alfred-Vogt-Stiftung, welche alljährlich hervorragende ophthalmologische Arbeiten mit einem namhaften Preis auszeichnet. Er gehörte auch dem Stiftungsrat der Melanie-Weber-Stiftung an, die Sehbehinderten oder Blinden in der Not Hilfe leistet.

Die Universität hat in Hans Wagner einen engagierten Lehrer und Forscher, die Schweizer Ophthalmologie ihren geachteten Doyen und die zahlreichen Patienten haben einen vornehmen, hilfsbereiten und begnadeten Arzt verloren. Er wird allen, die ihn gekannt haben, als Vorbild eines aussergewöhnlichen Arztes in Erinnerung bleiben.

Alfred Huber

Professor Dr. Ernst Wiesmann

6. Dezember 1909 bis 31. Juli 1989



Am 31. Juli 1989 verunglückte Professor Ernst Wiesmann tödlich im Alter von fast 80 Jahren bei einem Reitunfall. Mit ihm haben seine Familie und seine Freunde einen im wahren Sinne des Wortes ganzen Mann verloren, geradlinig, aufrecht und mutig, voller Phantasie, Humor und Grosszügigkeit. Viele seiner Freunde, die ihn gut kannten, betrachten die Art seines Todes bei der Ausübung seines geliebten Sportes als freundliche Fügung, war er doch gegenüber eigenen körperlichen Behinderungen sehr ungeduldig.

Ernst Wiesmann entstammte einem im Zürcher Weinland verankerten freien Bauerngeschlecht mit Rebmesser im Familienwappen. Er selbst betonte, dass man es ihm nicht verargen kann, wenn er Zeit seines Lebens ein Bauer blieb und auch dem Familienwappen gerne die Reverenz erwies. Die Schulen besuchte er in Winterthur. Medizin studierte er in Zürich, Berlin und Wien. 1934 schloss er sein Studium in Zürich mit dem Staatsexamen ab. Seine Grundausbildung in medizinischer und veterinärmedizinischer Bakteriologie erhielt er am Institut Pasteur in Paris und ab 1939 am Hygiene-Institut der Universität Bern. Im Jahre 1944 wurde er nach St. Gallen gewählt, um dort ein kantonales bakteriologisches Institut aufzubauen. In den folgenden 20 Jahren entwickelte er dieses zu einem Zentrum, das in der Schweiz und im benachbarten Ausland einen ausgezeichneten Ruf erlangte. 1952 habilitierte sich Prof. Wiesmann an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich mit einer Arbeit über die Leptospirose. 1964 wurde er als Ordinarius und Direktor des Institutes für Medizinische Mikrobiologie der Universität Zürich berufen. Zusammen mit Prof. J. Lindenmann, Extraordinarius der Abteilung für experimentelle Mikrobiologie (aus der später das Institut für Immunologie und Virologie hervorging) und einer Reihe junger Mitarbeiter entwickelte er dieses Institut zu einer funktionstüchtigen, die Aufgaben der Lehre, Forschung und diagnostischen Dienstleistung hervorragend wahrnehmenden Institution.

Die wissenschaftlichen Interessen von E. Wiesmann galten weniger den Grundlagen der medizinischen Mikrobiologie als einer umfassenden Infektiologie und vor allem der Epidemiologie. Dabei interessierten ihn besonders die Infektionskrankheiten, die vom Tier auf den Menschen übertragen werden. Zahlreiche Publikationen

über die Rickettsiosen, die Leptospirosen, die Toxoplasmose, die Listeriose und die bovine Tuberkulose belegen seine wissenschaftlichen Verdienste. 1955 erarbeitete er sich noch einmal ein ganz neues Gebiet, nämlich die Virologie und innerhalb dieser vor allem die Zellkultur der Poliomyelitis-Viren. Damit schuf er die experimentelle Basis für die Einführung der Schluckimpfung in der Schweiz, die er zusammen mit verschiedenen Klinikern mit grossem Enthusiasmus und Mut verfolgte. Sein umfangreiches praktisches Wissen und seine langjährige Erfahrung als akademischer Lehrer kamen ihm bei der Abfassung des «Kurzgefassten Lehrbuches der medizinischen Mikrobiologie» zugute, das mit bisher verkauften 280 000 Exemplaren einen grossen Erfolg bei den Studenten hatte.

Im Jahre 1955 übernahm der damalige Major und spätere Oberst die Leitung des neuen B-Dienstes der Armee, dem er 18 Jahre lang vorstand. In dieser Zeit entwickelte er den B-Dienst zu einer erstklassigen Diagnostikabteilung für Infektionskrankheiten im Verband der Sanitätstruppen.

Als akademischer Lehrer, als erfahrener Arzt, als Ratgeber und aktiver Helfer für alle, die mit ihren kleinen und grossen beruflichen, aber auch privaten Problemen zu ihm kamen, hat Ernst Wiesmann ein einzigartiges Ansehen und Vertrauen gewonnen. Seine zahlreichen Freunde werden die Erinnerung an diese ausgeprägte Persönlichkeit mit grosser Ausstrahlungskraft noch lange bewahren.

Fritz H. Kayser

Privatdozent Dr. Hans Martin Gubler

25. Februar 1939 bis 6. Oktober 1989

Hans Martin Gubler

Er starb, wie er gelebt hatte: mitten in seiner Kunstgeschichte, die sein Beruf und seine Leidenschaft war, nämlich auf einer Auslandexkursion, die er für Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte im Lande Palladios führte, mit bloss fünfzig Jahren. Die Kunstgeschichte unseres Landes verliert mit ihm eine ihrer stärksten und verlässlichsten Stützen, eine Atlantenfigur, die sich Last auf Last aufbürden liess, zu viel, wie man jetzt, zu spät, einsehen muss. In zwanzig Jahren vollbrachte er mehr, als es andern in vierzig Jahren gelingt.

Der Primar- und Turnlehrer Gubler fand seine Lebensaufgabe, als er 1971 – nach einer Zürcher Dissertation über den Vorarlberger Barockbaumeister Peter Thumb – die neu in Gang gesetzte Kunstdenkmäler-Inventarisation des Kantons Zürich übernahm. Drei gewichtige Bände markieren dieses Engagement. Aber ihm genügte es nicht, mit fixen Regeln und Routine weiter zu produzieren. Seine Vorstellungen eines modernen Inventarwerks – mit mehr Gewicht auf Siedlungsstruktur, «architettura minore» und 19. Jahrhundert – interessierte die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Sie betraute ihn 1981 mit der Führung ihrer Redaktionskommission, dem Vizepräsidium und der Konzeption neuer Editionsgrundsätze. Diese «Richtlinien» (1984) sind eine Charta geworden, die internationale Beachtung findet. Nicht weniger als 15 Bände aus der ganzen Schweiz sind unter Gublers Patronat erschienen. Es verwundert nicht, dass eine solche Kompetenz auch von der Denkmalpflege, dem Heimatschutz, der Planung und der Industriearchäologie in Ansprch genommen wurde.

Der Universität Zürich stellte Gubler als Privatdozent seit 1985 seine Spezialkenntnisse in der Architekturgeschichte des Barocks und des 19. Jahrhunderts zur Verfügung. Sein Hauptwerk, über den Vorarlberger Wandermeister Johann Caspar Bagnato, ist in mancher Hinsicht auch eine akademische Programmschrift: mit wachen Blicken auf die (vermeintlich banalen) Verhältnisse der Bauorganisation und auf die Rolle der Auftraggeber, auch mit dem Verzicht auf die Behauptung linearer Entwicklungen, dies alles ohne theoretische Proklamationen, vielmehr in Redlichkeit und Bescheidenheit vorgelegt. Die Einordnung Bagnatos in das Bauwesen seiner Epoche bestätigt Gublers Souveränität innerhalb der Architekturgeschichte des gesamten süddeutschen Barocks. Jüngere Studien und

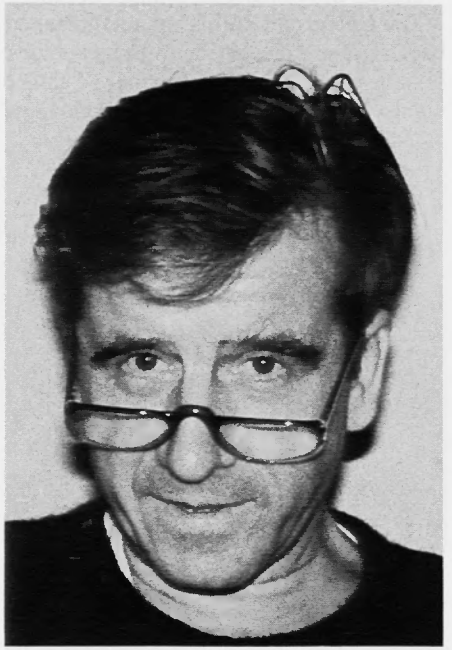
Lehrangebote galten der Architektur der Aufklärung und der Romantik, und im 19. Jahrhundert beherrschte er den Historismus bis in die Einzelheiten der Neugotiktheorien und des Polychromiestreits. Kunstfreunde aller Stufen daran teilhaben zu lassen war das Ziel seiner vielseitigen publizistischen Tätigkeit.

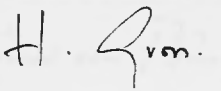
Ein Schwerarbeiter, ohne Rücksicht auf sich selber, ein Zugpferd für viele wichtige Unternehmungen, ein Lehrer für Interessierte jeder Art. Die Freunde, Kollegen und Schüler haben Abschied zu nehmen von einem Forscher, der sein Leben für die Kunstgeschichte der Schweiz, ihre Qualität und ihre Vitalität eingesetzt hat und dessen Laufbahn abbricht, ehe sie ihren möglichen Zenit erreichte.

Emil Maurer

Professor Dr. Herbert Gross

19. Juni 1936 bis 29. Oktober 1989





Am 29. Oktober 1989 ist Herbert Gross, Ordinarius für Mathematik an der Philosophischen Fakultät II, im Alter von 53 Jahren mitten aus seiner Arbeit heraus unerwartet verstorben.

Herbert Gross durchlief Primar- und Bezirksschule in Zofingen und bestand im Herbst 1955 an der Oberrealschule Aarau die Maturitätsprüfung. Gleich anschliessend begann er mit dem Studium der Mathematik an der Universität Zürich, wo er 1960 bei B. L. van der Waerden promovierte. Sein Weg führte ihn dann über eine Professur an der Montana State University in Bozeman und eine Assistenzprofessur an der ETH Zürich zurück an seine Universität, wo er auf Beginn des Wintersemesters 1967/68 zum Ordinarius für Mathematik gewählt wurde. Hier entfaltete er eine rege Forschungs- und Unterrichtstätigkeit, und hier führte er zusammen mit seinen Schülern die Arbeit auf dem Gebiet weiter, dem er sich unmittelbar nach seiner Promotion verschrieben hatte, nämlich der Untersuchung der quadratischen Formen in Räumen unendlicher Dimension. Er hat hier in jahrelanger Arbeit eine reichhaltige Theorie geschaffen, in der mathematische Methoden aus Algebra, Mengenlehre, Topologie und Verbandstheorie eng ineinandergreifen. Zahlreiche Publikationen in Fachzeitschriften befassen sich mit diesem Thema. Einen Teil seiner Ergebnisse hat er im Buch «Quadratic Forms in Infinite Dimensional Vector Spaces» zusammenfassend dargestellt. Hier werden abzählbardimensionale Vektorräume behandelt; eine Fortsetzung mit Resultaten im überabzählbaren Fall war geplant.

Eng verbunden mit seiner Tätigkeit als Lehrer und Forscher war die unablässige Beschäftigung mit dem Wesen der Mathematik. Gelegentlich wirkte er denn auch in Mathematisch-Philosophischen Seminaren mit, und er hielt regelmässig Vorlesungen über Logik und Mengenlehre. Das letztgenannte Gebiet mit seiner Verlockung des Unendlichen hatte ihn schon als Mittelschüler fasziniert, und es erfüllte ihn deshalb mit besonderer Genugtuung, als es sich in den letzten Jahren herausstellte, dass moderne Themenkreise aus der Mengentheorie, die sogenannten Unabhängigkeitsresultate, in natürlicher Weise in seinem engeren Arbeitsgebiet, der Theorie der quadratischen Formen, auftraten.

Herbert Gross hat mit seiner Ausstrahlung, seiner Begeisterungsfähigkeit und

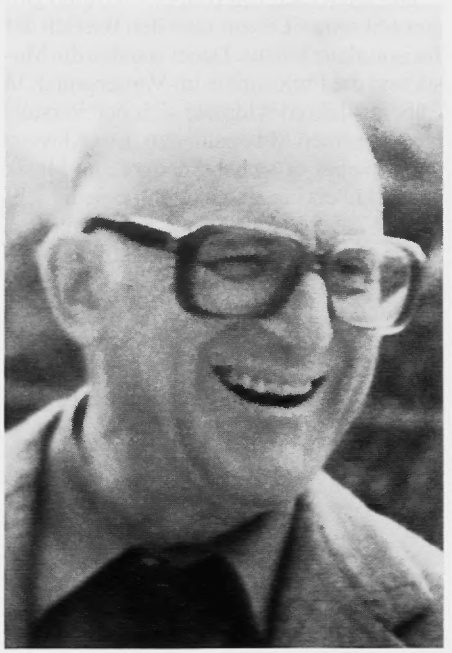
seinem lebhaften Vorlesungsstil immer eine grosse Zahl von Studenten angezogen. Gerne betreute er auch Anfängervorlesungen, und er freute sich darüber, dass es ihm dabei stets gelang, aus dem Kreis der angehenden Mathematikerinnen und Mathematiker einige besonders zu interessieren und sie bis zum Diplom oder darüber hinaus zu führen. Eines seiner zentralen Anliegen war es, seinen Schülern neue Wege zu weisen und sie zu eigenen Entdeckungen anzuleiten; allen gab er seine Begeisterung und seine Liebe zur Mathematik mit. Mit vielen pflegte er auch nach ihrem Weggang von der Universität eine enge Freundschaft und einen regen Gedankenaustausch, der zum weitern Wachsen des Gedankengebäudes beitrug.

Die Universität Zürich hat mit ihm einen begeisterten Forscher und begeisternden Lehrer verloren. Seine Freunde, Schüler und Kollegen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Hans Heiner Storrer

Professor Dr. Bruno von Büren

24. März 1917 bis 24. Januar 1990



Bruno von Büren

Am 24. Januar 1990 ist Bruno von Büren in seinem 73. Altersjahr nach langem Leiden gestorben. Zunehmend durch seine Krankheit behindert, war es ihm nicht vergönnt, die geplante zweite Auflage des Allgemeinen Teils seines Werkes über das Schweizerische Obligationenrecht auszuarbeiten. Der Verstorbene nahm aber bis zuletzt Anteil am aktuellen Geschehen und an der wissenschaftlichen Arbeit seiner Kollegen.

Bruno von Büren studierte Rechtswissenschaft an den Universitäten Lausanne, Genf und Zürich. Er machte den Aktivdienst mit, zuletzt im Grad eines Oberleutnants. Im Jahre 1943 doktorierte er in Zürich mit der Dissertation «Der Auftrag. Ein Beitrag zur Systematik des schweizerischen Arbeitsrechts». Nach dem Erwerb des Anwaltpatents war er als Rechtsanwalt in Zürich tätig. Im Jahre 1957 trat er in den Dienst der Zürcher Justiz, wo er zuerst als Bezirksanwalt, dann als Bezirksrichter und später unter anderem als Präsident des Mietgerichtes des Bezirkes Zürich wirkte. Vorurteilslosigkeit und eine ausgesprochene Tendenz zur Milde werden ihm als Richter nachgesagt.

Über seine berufliche Tätigkeit hinaus bereicherte Bruno von Büren die schweizerische Rechtswissenschaft über Jahrzehnte hinweg mit seiner wissenschaftlichen Arbeit. So betreute er in den Jahren 1946 bis 1967 den Rezensionenteil bei der Schweiz. Juristenzeitung. Im Jahr 1957 veröffentlichte er seinen vielbeachteten Kommentar zum Wettbewerbsgesetz. Er hielt Referate vor verschiedenen Fachgremien. Auf Beginn des Sommersemesters 1964 habilitierte sich Bruno von Büren mit einer Habilitationsschrift über «Die Beschränkung der Einreden des Wechselschuldners» an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich für die Gebiete Obligationenrecht sowie Wettbewerbsrecht.

Für die Berufung Bruno von Bürens zu wissenschaftlicher Tätigkeit zeugt der wohl seltene Umstand, dass es ihm neben seiner anspruchsvollen Berufstätigkeit gelang, mit seinem *zweibändigen Lehrbuch des Schweizerischen Obligationenrechts* eine Gesamtdarstellung eines Rechtsgebietes zu schaffen, das im Zentrum der Ausbildung des Juristen steht (Schweizerisches Obligationenrecht, Allgemeiner Teil, Zürich 1964, und Besonderer Teil, Zürich 1972). Diese Darstellung, wie auch der zuvor erwähnte Kommentar zum Wettbewerbsgesetz, werden auch heute von der Wissenschaft und

der Gerichtspraxis stark beachtet. – Der Verstorbene legte in seinen Publikationen das Schwergewicht weniger auf eine Auseinandersetzung mit den verschiedensten Lehrmeinungen. Er strebte eine möglichst umfassende Berücksichtigung der durch die Rechtsprechung geschaffenen Grundsätze, eine übersichtliche Systematik und eine leichtverständliche, den konkreten Lebensvorgängen folgende Darstellung an.

Die originelle, eigenständige Denkweise von Prof. von Büren zeigt sich auch in den verschiedenen Aufsätzen, die er in der Schweiz. Juristen-Zeitung und in anderen Fachzeitschriften veröffentlichte. Der Verstorbene scheute sich nicht, heikle Probleme aufzugreifen und auf unkonventionelle Art zu lösen. In seinen Vorlesungen und Übungen, die er während 20 Jahren bis zu seinem Rücktritt als Privatdozent im Jahre 1984 regelmässig durchführte, legte Bruno von Büren grosses Gewicht auf Anschaulichkeit. Die Teilnehmer der Lehrveranstaltungen profitierten von seiner vielfältigen beruflichen Erfahrung als Anwalt, Bezirksanwalt und Richter.

Die Interessen von Bruno von Büren gingen zeit seines Lebens über den Bereich der Jurisprudenz hinaus. Dabei standen die Musik und die Philosophie im Vordergrund. In früheren Jahren widmete sich der Verstorbene in seinen Mussestunden dem Klavierspiel, wobei er sich besonders zur Musik von Schubert hingezogen fühlte. Sein Lieblingsphilosoph war Arthur Schopenhauer, dessen Lehre von der Traumhaftigkeit unseres Lebens ihn stark beeindruckte.

Bruno von Büren verhielt sich jüngeren Kollegen gegenüber in einer offenen, unprätentiösen Weise und stand ihnen mit seinem Rat uneigennützig zur Seite. – Er wird denjenigen, die ihn kannten, stets in bester Erinnerung bleiben.

Edward E. Ott